

Quartalsbericht

Zahlungsbilanz, Geld und Kredit

Dazu Statistische Übersichten 1 1 bis 1 7

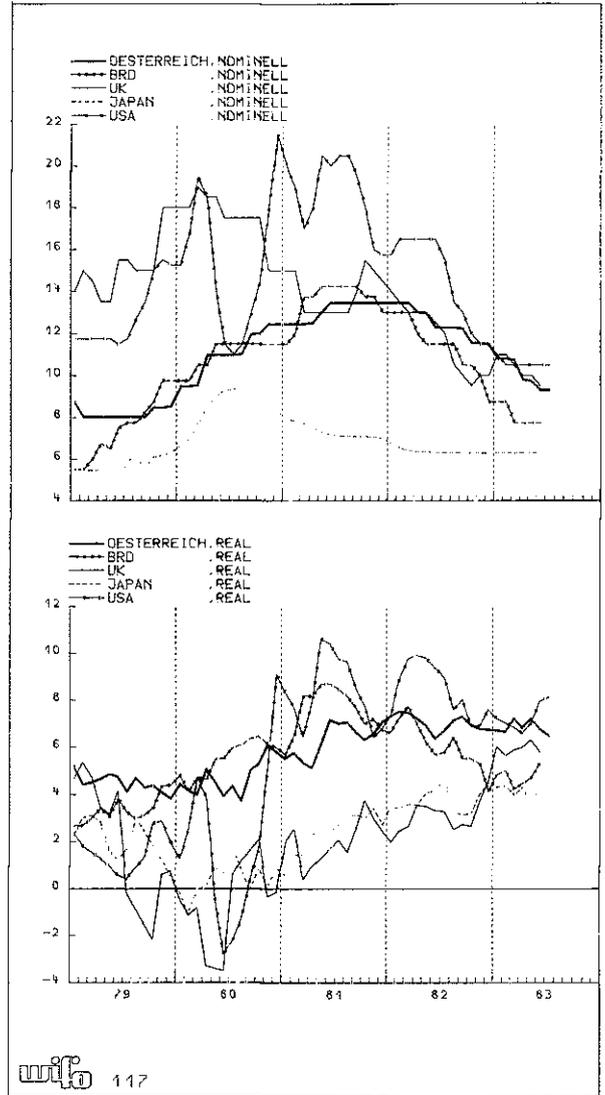
Internationale Unsicherheit über Zinsentwicklung

Die seit dem Spätsommer 1981 anhaltende internationale Zinssenkungstendenz ist im II. Quartal dieses Jahres deutlich ins Stocken geraten. Ausgehend von den USA hat das Zinsniveau in den meisten Ländern im Laufe des Monats Mai den bisherigen Tiefststand erreicht und weist seither stagnierende bis leicht steigende Tendenz auf. Die Ursache dafür sehen die meisten Analysen in der derzeitigen USA-spezifischen Konstellation von hohem Budgetdefizit, expansiver Geldpolitik und überraschend kräftigem Wirtschaftsaufschwung. Eine mögliche restriktivere Gestaltung der Geldmengenpolitik durch den Federal Reserve Board bzw. das Zusammentreffen von steigendem Finanzierungsbedarf des Staates und des privaten Sektors wird — in allerdings rein statischer Betrachtung — als künftiger zinssteigernder Impuls angesehen. Auf dieser Basis ist die *Erwartung* steigender US-Zinssätze der bei weitem wichtigste Bestimmungsgrund für die tatsächliche Zinsentwicklung, in weiterer Folge aber auch für die Aufwertungsstendenz des Dollars.

Auf den europäischen Finanzmärkten hat sich dieser Druck auf die amerikanischen Zinssätze bis Jahresmitte relativ wenig ausgewirkt. Gemessen an den Sätzen für Dreimonatsgeld auf dem Euromarkt haben sich vielmehr die Zinsdifferenzen gegenüber dem Dollar ausgeweitet. Betrag der Zinsabstand zwischen Euro-Dollar und Euro-DM (Euro-Yen) im Juni 1982 6,7 Prozentpunkte (8,4 Prozentpunkte) und hatte er sich bis Jahresende auf 3,3 (2,4) Prozentpunkte reduziert, so ist er in den ersten sieben Monaten dieses Jahres wieder auf 5,1 (3,6) Prozentpunkte gestiegen.

In Österreich war im II. Quartal 1983 noch ein vergleichsweise ausgeprägter Zinsabbau festzustellen. Im Gefolge der koordinierten Leitzinssenkung vom 18. März ist der Taggeldsatz gegenüber dem Vorquartal um mehr als 1 Prozentpunkt zurückgegangen und hat dabei auch den deutschen Geldmarktsatz zeitweilig deutlich unterschritten. Für Einlagen und Kredite trat am 1. Juni eine neuerliche Zinssenkungsrunde in Kraft, durch die unter anderem der Eckzinssatz und die Prime Rate um 1/2 Prozentpunkt (auf 4% bzw. 9 1/4%) verringert wurden. Die Nominalverzinsung auf dem Rentenmarkt blieb unverändert bei 8%, die Se-

Nominelle und reale Entwicklung der Prime Rate



kundärmarktrendite ging auf Werte knapp über der 8%-Marke zurück. Gleichzeitig verharrten jedoch die Realzinsen auf hohem Niveau, auf Grund überraschend stark rückläufiger Inflationsraten zeigten sie sogar eher steigende Tendenz.

Insgesamt gesehen hat die US-Zinsentwicklung zur Jahresmitte die europäischen Länder in eine schwierige Situation gedrängt — vor allem deshalb, weil die asynchrone Konjunkturentwicklung zwischen den USA und Europa auch unterschiedliche geldpolitische Strategien erfordern könnte. Sollen die in Europa noch sehr unsicheren Anzeichen für einen Aufschwung nicht erneut im Keim erstickt werden, so

scheint kaum eine Alternative zu einer Abkopplungsstrategie von den US-Zinsen zu bestehen

Höchster Dollarkurs seit 1976

Die in der Veränderung des Wechselkurses bis März eindeutig gegebene Aufwertungstendenz des österreichischen Schillings hat sich von April bis Juni merklich abgeschwächt. Hatte der nominell-effektive Aufwertungssatz des Schillings im Durchschnitt der ersten drei Monate des Jahres noch 5,7% im Jahresabstand betragen, so ist er im II Quartal auf 4,8% zurückgegangen. Gegenüber dem Jahresdurchschnitt 1982 beträgt der Wertzuwachs in den ersten sechs Monaten 4,2%, in real-effektiver Berechnung 1,9%. Ausschlaggebend für die Dämpfung des Aufwertungstrends war primär die unerwartete Stärke des US-Dollars. Obwohl der Dollar nach nahezu übereinstimmender Ansicht als um zumindest 20% überbewertet gilt, hat sich die Schilling-/Dollar-Relation von Jänner bis Juli dieses Jahres nochmals um 8,4% (von 16,8 S auf 18,2 S) erhöht. Sie übertraf damit im August 1981 und November 1982 erzielten Spitzenwerte. Letztmals war der Devisenmittelkurs des Dollars im Juli 1976 über der 18-S-Marke gelegen. Seit Beginn seiner Aufwertungstendenz vor genau drei Jahren (Juli 1980: 12,4 S) hat der Dollar damit länger-

fristig gegenüber dem Schilling nicht weniger als 46,8% an Wert gewonnen.

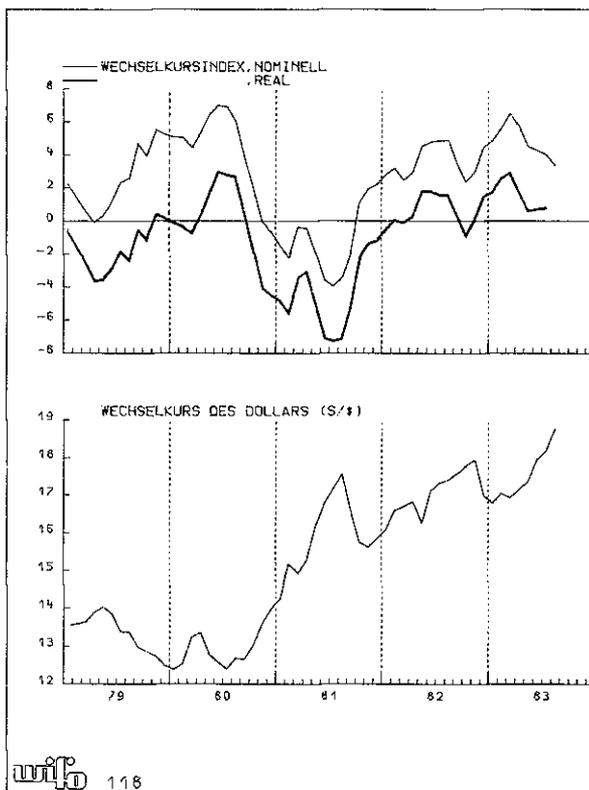
Zusätzlich zur Stärke des Dollars hat die für den Schilling entscheidende DM seit der 7. Leitkursanpassung im Europäischen Währungssystem (EWS) eine relative Schwächephase zu verzeichnen. Während die Anhebung des Leitkurses der DM vom 21. März gegenüber der Europäischen Währungseinheit (ECU) rund 5,4% betrug, lag ihr nominell-effektiver Aufwertungssatz gegenüber den am EWS beteiligten Ländern zwischen Februar und April nur bei 3,2%. Seither bewegt sich der DM-Kurs am unteren Rand der an seinem ECU-Leitkurs gemessenen Bandbreite von 2,25%, und auch der traditionelle Wertgewinn des Schillings gegenüber den im Schilling-Wechselkursindex vergleichsweise wichtigen Währungen italienische Lira und französischer Franc ist praktisch zum Stillstand gekommen.

Zahlungsbilanz: Statistische Differenz dämpft Zuwachs an Währungsreserven

Die österreichische Leistungsbilanz hat sich im bisherigen Verlauf des Jahres weiter verbessert. Im II Quartal war zwar ein Defizit von 1,6 Mrd. S zu verzeichnen, doch bedeutet das gegenüber dem Ergebnis vor einem Jahr eine Verbesserung um 5,5 Mrd. S. Im gesamten 1. Halbjahr wurde ein Leistungsbilanzüberschuß von 4,4 Mrd. S erzielt. Der Saldo liegt damit um 6,7 Mrd. S günstiger als 1982 und um nicht weniger als 14,4 Mrd. S über dem Wert von 1981.

Zur Saldenverbesserung hat heuer in erster Linie die Position "Nicht in Waren oder Dienste unterteilbare Leistungen" beigetragen, die einen um 4,2 Mrd. S höheren Überschuß brachte. Zusätzlich sank das Defizit

Effektiver Wechselkursindex
(Veränderung gegen das Vorjahr in %)

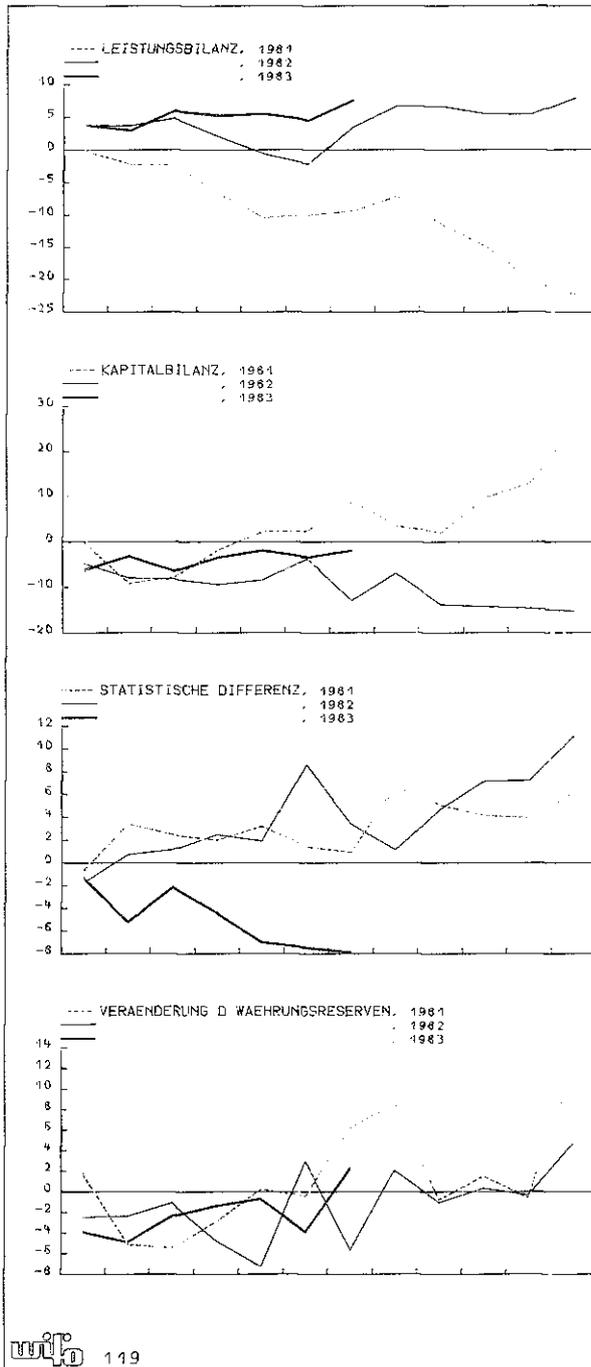


Zahlungsbilanz¹⁾

	1981	1982 Jänner bis Juli	1983
	Mill. S		
Handelsbilanz ²⁾	-47 096	-38 679	-34 383
Dienstleistungsbilanz	+25 619	+28 133	+25 237
davon Reiseverkehr	+27 143	+29 808	+26 724
Kapitalerträge	- 3 637	- 4 550	- 3 067
Handels- und Dienstleistungsbilanz	-21 477	-10 546	- 9 146
Nicht in Waren oder Dienste unterteilbare Leistungen	+11 795	+13 500	+16 415
Bilanz der Transferleistungen	+ 249	+ 497	+ 420
Leistungsbilanz	- 9 433	+ 3 451	+ 7 689
Langfristiger Kapitalverkehr	- 1 016	- 1 203	-14 054
Kurzfristiger nichtmonetärer Kapitalverkehr	+ 3 067	- 1 754	+ 1 551
Kurzfristiger Kapitalverkehr der Kreditunternehmen	+ 6 824	- 9 932	+10 645
Reserveschöpfung ³⁾	+ 5 910	+ 389	+ 4 390
Statistische Differenz	+ 908	+ 3 389	- 7 939
Veränderung der offiziellen Währungsreserven	+ 6 260	- 5 659	+ 2 286

¹⁾ Vorläufige Zahlen. — ²⁾ Einschließlich der nichtmonetären Goldtransaktionen Transitgeschäfte und Adjustierungen — ³⁾ Sonderziehungsrechte Bewertungsänderungen Monetisierung von Gold

Komponenten der österreichischen Zahlungsbilanz
(Kumulierte Werte in Mrd. S)



in der Handelsbilanz weiter von 32,9 Mrd. S auf 29,4 Mrd. S. Diese beiden günstigen Entwicklungen machten die geringe Verschlechterung der Ergebnisse der Dienstleistungsbilanz (−0,8 Mrd. S) und der Transferbilanz (−0,2 Mrd. S) mehr als wett. Charakteristisch für die Leistungsbilanzentwicklung dieses Jahres ist das schwächere Wachstum der Transaktionen auf der Export- und Importseite. Sind im 1. Halbjahr 1982 die Deviseneingänge in den Lei-

stungsbilanzkategorien noch um 7,8% gewachsen, so betrug der entsprechende Wert im 1. Halbjahr 1983 nur 2,3%. Bei den Importen steht einer Zunahme um 4,3% im Vorjahr heuer sogar eine Abnahme um 0,3% gegenüber. Die entscheidenden Ursachen dafür lassen sich im Bereich der Dienstleistungsbilanz feststellen. Dort ist sowohl im Export (−8,9%) als auch im Import (−10,5%) das Volumen der Transaktionen absolut gesunken. Bei rückläufigem Zinsniveau trugen dazu in erster Linie die Kapitalerträge bei (Eingänge −16,4%, Ausgänge −20,9%), wobei auf Grund der verringerten Netto-Auslandsverschuldungsposition Österreichs gleichzeitig eine Saldenverbesserung eintrat (+2,2 Mrd. S). Ähnlich stark zurückgegangen ist das Transaktionsvolumen im Bereich der übrigen Dienstleistungen. Allerdings geht es dort fast nur auf verminderte Devisenströme bei den diplomatischen und konsularischen Vertretungen zurück. Im Reiseverkehr hat sich der Saldo am stärksten verschlechtert. Nur noch leicht zunehmenden Deviseneingängen (+0,9%) standen hier rasch expandierende Abflüsse (+13,3%, 1982 +1,3%) gegenüber. Der traditionelle Überschuss sank damit um rund 1,8 Mrd. S auf 21,3 Mrd. S.

Die Kapitalbilanz weist im 1. Halbjahr 1983 mit −3,6 Mrd. S einen etwa gleich hohen Netto-Kapitalexport wie im Vorjahr aus. 12,7 Mrd. S Netto-Kapitalexporten im langfristigen Bereich standen 9 Mrd. S Zuflüsse im kurzfristigen Kapitalverkehr — in erster Linie über Kreditunternehmen — gegenüber. Der öffentliche Sektor hat seine langfristige Neuverschuldung im Ausland gegenüber dem 1. Halbjahr 1982 auf weniger als die Hälfte verringert.

Die offiziellen Währungsreserven sind seit Dezember bis Ende Juni um 4 Mrd. S auf 123,8 Mrd. S zurückgegangen. Bereinigt um die mit den Kreditunternehmungen per Jahresende getätigten Devisenswaps von

Langfristiger Kapitalverkehr¹⁾

	1982		II. Quartal		1983	
	Ein-gänge	Aus-gänge	Saldo	Ein-gänge	Aus-gänge	Saldo
Mill. S						
Forderungen						
Direktinvestitionen	94	484	− 390	21	602	− 582
Direktkredite	260	7 342	− 7 084	204	9 232	− 9 029
Ausländische festverzinsliche Wertpapiere	2 903	3 331	− 427	3 079	6 003	− 2 924
Sonstige	972	934	36	1 732	2 012	− 281
Verpflichtungen						
Direktinvestitionen	1 791	83	1 707	1 024	248	775
Direktkredite	6 353	5 409	943	1 115	2 901	− 1 784
davon an öffentliche Stellen	5 079	642	4 436	311	281	31
Österreichische festverzinsliche Wertpapiere	9 760	5 271	4 489	11 595	4 513	7 084
davon öffentliche Stellen	1 666	1 074	591	2 440	484	1 956
Sonstige	581	2 760	− 2 178	869	402	466
Saldo	22 711	25 611	− 2 900	19 640	25 914	− 6 274

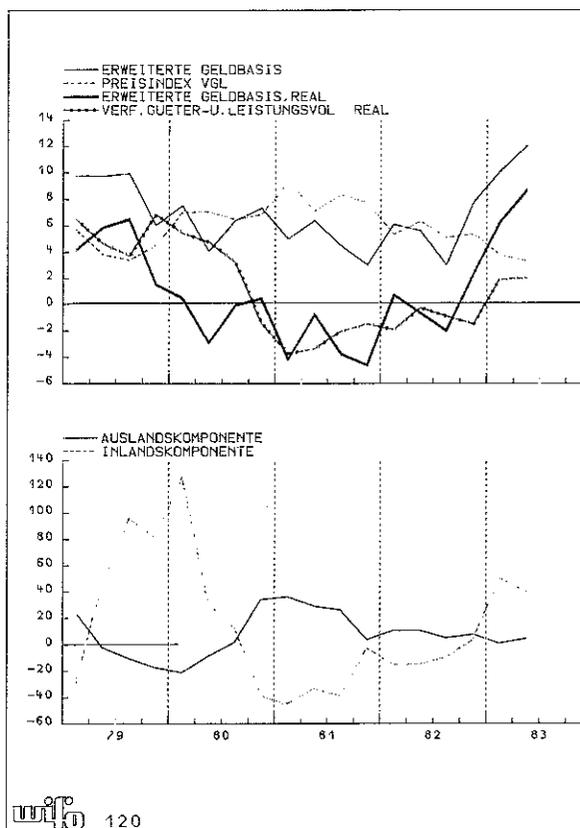
¹⁾ Vorläufige Zahlen. Rundungsfehler.

7,6 Mrd S bedeutet das eine Zunahme um 3,6 Mrd. S. Im Unterschied zum Vorjahr wurde die Entwicklung der Währungsreserven seit Jahresbeginn neben den Netto-Kapitalexporten von einer ausgeprägten Passivierung der Statistischen Differenz gedämpft. Kumuliert bis Juni wies diese Position einen Abgang von 7,5 Mrd S auf. Das entspricht einer Saldendrehung im Jahresabstand um nicht weniger als -16,1 Mrd S. Allerdings darf nicht übersehen werden, daß dieser markante Umschwung zu einem erheblichen Teil durch das außergewöhnlich günstige Ergebnis vom Juni 1982 verzerrt wird, das in den beiden Folgemonaten teilweise kompensiert wurde.

Anhaltende Liquidisierung im Kreditapparat

In der Geldpolitik setzte sich im II. Quartal der seit dem IV. Quartal 1982 festzustellende expansive Kurs fort. Auf saisonbereinigter Basis nahm die erweiterte Geldbasis um 12,1% zu, gegenüber +10,1% im Durchschnitt der vorangegangenen drei Monate. Getragen wurde diese Ausweitung wie in den ersten drei Monaten des Jahres — damals erstmals wieder seit dem 1. Halbjahr 1980 — durch die Inlandskomponente (+42,4%), während die Auslandskomponente auf Grund der dämpfenden Einflüsse auf die Entwicklung der Währungsreserven trotz erhöhten Leistungsbilanzaktivums mit +5,7% nur etwa halb so stark wie im Vergleichszeitraum des Vorjahres wuchs. Innerhalb der Inlandskomponente wurde der Liquiditätsentzug im Offenmarktbereich um 1,7 Mrd S im Vergleich zum Monatsdurchschnitt Jänner bis März durch einen Zuwachs von 2,8 Mrd. S im Eskont- und Lombardgeschäft mehr als ausgeglichen. Auf der Verwendungsseite brachte das Wachstum der Geldbasis primär eine Erhöhung des Banknotenumlaufs, die mit 9,8% erheblich über dem Vorjahreswert lag. Bei den Kreditunternehmungen verstärkte sich der durch die Geldpolitik gegebene Liquidisierungseffekt dadurch, daß sich das Wachstum der Kreditnachfrage

Veränderungen der erweiterten Geldbasis
(Quartalsdurchschnitte Veränderung gegen das Vorjahr in %)



in Relation zur Schilling-Geldkapitalbildung bei den Banken weiter abschwächte. Während die Zuwachsrate der Geldkapitalbildung im II. Quartal leicht auf 10,2% stieg, verringerte sich die der Schilling-Kreditgewährung neuerlich auf 7,5%. Im Juni betrug der entsprechende Wert 10,5% und 7,3%, obwohl in diesem Monat die Kreditgewährung rund 8,8 Mrd. S aus der Anlastung debitorischer Zinsen einschließt. Die Zinsen für die Geldkapitalbildung werden dagegen überwiegend per Jahresende gutgeschrieben. Im

Quellen der Geldbasis

	I Quartal	II Quartal	Juli	I Quartal	II Quartal	Juli
Veränderung der Endstände gegen die Vorperiode in Mill. S						
A Netto-Auslandsposition der Oesterreichischen Nationalbank ¹⁾	-2.244	+4.851	-8.655	-2.656	-4.050	+4.602
B Netto-Inlandsposition der Oesterreichischen Nationalbank	-2.109	+3.876	-3.091	+176	+6.772	+1.381
<i>davon Netto-Forderungen gegen den Bundesschatz und andere²⁾</i>	-2.016	+1.609	+1.254	-1.919	-2.562	+3.651
<i>Forderungen gegen Kreditunternehmungen</i>	+1.609	-437	-3.545	+3.809	+6.132	-1.382
<i>Sonstiges</i>	-1.702	+2.704	-800	-1.714	+3.202	-888
C Veränderungen der Geldbasis (A + B)	-4.353	+8.727	-11.746	-2.480	+2.722	+5.983
<i>davon Banknoten- und Scheidemünzenumlauf³⁾</i>	-3.422	+5.117	+2.296	+1.534	+5.684	+1.647
<i>Notenbankeinzahlungen der Kreditunternehmungen</i>	-931	+3.610	-14.042	-4.014	-2.962	+4.336
D Adjustierungsposten ⁴⁾	-59	+170	+145	-143	+103	+139
E Veränderung der erweiterten Geldbasis (C-D)	-4.294	+8.557	-11.891	-2.337	+2.619	+5.844

¹⁾ Abzüglich Reserveschöpfung — ²⁾ Forderungen gegen den Bundesschatz minus Verbindlichkeiten gegenüber öffentlichen Stellen und sonstige inländische Verbindlichkeiten. Die Verbindlichkeiten gegenüber dem Bundesschatz allein dürfen von der Oesterreichischen Nationalbank nicht veröffentlicht werden — ³⁾ Ohne Gold- und Silbermünzen — ⁴⁾ Erlaßt Veränderung von Mindestreservesätzen

Quellen der Geldmenge

	1982		1983	
	II. Quartal	Juli	II. Quartal	Juli
Veränderung der Endstände gegen die Vorperiode in Mill. S				
Auslandstransaktionen	+ 191	+ 4.326	- 6.959	+ 6.424
Notenbank ¹⁾	+ 4.142	- 8.509	- 4.262	+ 4.703
Kreditapparat ²⁾	- 3.951	+ 12.835	- 2.677	+ 1.721
Inländische Geldanlagen des Kreditapparates	+ 32.957	+ 340	+ 37.223	+ 4.294
Abzüglich Geldkapitalbildung	+ 14.069	- 275	+ 17.558	+ 3.749
Sonstiges	- 4.530	- 8.387	+ 4.791	- 8.194
Veränderung des Geldvolumens (M1)³⁾	+ 14.549	- 3.446	+ 17.497	- 1.225
davon Bargeld (ohne Gold- und Silbermünzen)	+ 4.660	+ 2.622	+ 5.192	+ 1.941
Sichteinlagen bei den Kreditunternehmen	+ 9.889	- 6.068	+ 12.305	- 3.166
M2 (M1 + Termineinlagen)	+ 10.524	- 1.872	+ 18.230	+ 3.287
M3 (M2 + nichtgeförderte Spareinlagen)	+ 19.260	+ 1.965	+ 19.838	+ 6.318

¹⁾ Liquiditätswirksame Änderung der offiziellen Währungsreserven — ²⁾ Änderung der Netto-Auslandsposition — ³⁾ Enthält nicht die in das Geldvolumen einzurechnenden Verbindlichkeiten der Oesterreichischen Nationalbank. Diese Reihe wird in der hier verwendeten Definition des Geldvolumens als Substitut für die nicht zur Geldmenge gehörigen Sichteinlagen des Bundes bei der Notenbank aus der Gelddefinition ausgeklammert. Die Sichteinlagen des Bundes dürfen von dieser nicht veröffentlicht werden.

Inländische Geldanlagen und Geldkapitalbildung (Kreditunternehmen)

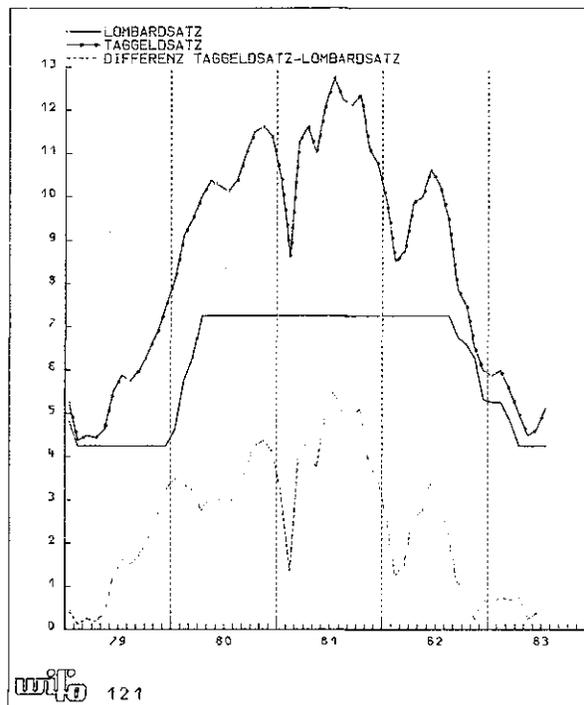
	1982		1983	
	II. Quartal	Juli	II. Quartal	Juli
Veränderung der Endstände gegen die Vorperiode in Mill. S				
Kredite ¹⁾	+ 18.857	+ 1.394	+ 24.053	+ 4.469
Inländische Wertpapiere ²⁾	+ 2.973	- 1.161	+ 9.634	+ 1.381
Bundesschatzscheine ³⁾	+ 11.127	+ 107	+ 3.536	- 1.556
Inländische Geldanlagen	+ 32.957	+ 340	+ 37.223	+ 4.294
Spareinlagen	+ 4.610	+ 3.204	+ 1.656	+ 2.132
Sichteinlagen	+ 9.889	- 6.068	+ 12.305	- 3.166
Termineinlagen und Kassenscheine	- 4.025	+ 1.574	+ 733	+ 4.512
Eigene Inlandemissionen ⁴⁾	+ 3.595	+ 1.015	+ 2.864	+ 271
Zufluß längerfristiger Mittel	+ 14.069	- 275	+ 17.558	+ 3.749

¹⁾ Einschließlich Fremdwährungskredite — ²⁾ Ohne Bestände der Kreditunternehmen an Bankschuldverschreibungen — ³⁾ Ausschließlich der Transaktionen in Bundesschatzscheinen, Geldmarktschatzscheinen und Kassenscheinen zwischen der Oesterreichischen Nationalbank und den Kreditunternehmen — ⁴⁾ Ohne Offenmarktpapiere

Durchschnitt der Monate Jänner bis Juni ist die Differenz zwischen den Zuwachsraten von Schilling-Geldkapitalbildung und Schilling-Kreditgewährung weiter auf 2,5 Prozentpunkte zugunsten der Geldkapitalbildung gestiegen. Im gesamten Jahr 1982 hatte die Differenz 2,0 Prozentpunkte betragen, vorher war im Zeitraum von sechs Jahren (1976 bis 1981) die Kreditgewährung jeweils stärker als die Geldkapitalbildung gewachsen.

Auf Basis der saisonbereinigten Monatswerte hat sich die Schilling-Geldkapitalbildung seit Jahresbeginn um 45,9 Mrd. S bzw. 4,5% erhöht. Die Zunahme der Kreditgewährung war mit 39,6 Mrd. S (+3,8%) um 6,3 Mrd. S (0,7 Prozentpunkte) niedriger. Überdies beschleunigte sich vom I zum II. Quartal die Zunahme der Geldkapitalbildung mit 0,7 Prozentpunkten

Taggeldsatz und Lombardsatz in Österreich



(von +2,1% auf +2,8%) mehr als doppelt so stark wie die der Kredite (0,3 Prozentpunkte von +1,5% auf +1,8%). Der negative Schilling-Geldkapitalsaldo verminderte sich auf einen saisonbereinigten Juniwert von -34,7 Mrd. S. Besonders deutlich lassen sich die Auswirkungen dieser weiter zunehmenden Liquidisierung im Kreditapparat daran erkennen, daß der Taggeldsatz den Lombardsatz momentan weit weniger übersteigt als in der Periode 1980 bis 1982.

Zunahme des Finanzierungsüberschusses im privaten Sektor

Aus der Sicht des inländischen Nichtbankensektors war die Finanzierungssituation der ersten sechs Monate dieses Jahres durch eine langsamere Zunahme der Bestände an finanziellen Aktiva und Passiva gekennzeichnet. Auf Basis von Monatsdaten betrug der Zuwachs an Geldkapital mit 31,4 Mrd. S um 9,9 Mrd. S weniger als vor einem Jahr. Die Ausweitung der Verschuldung verringerte sich noch viel deutlicher, und zwar um 20,1 Mrd. S auf 38,3 Mrd. S, also mehr als doppelt so stark wie die Geldkapitalbildung. Diese massive Einschränkung der kreditfinanzierten Nachfrage führte daher trotz geringerer Bildung von Finanzanlagen zu einem Rückgang des für die Güternachfrage per Saldo relevanten Finanzierungsdefizits der Nichtbanken von 17,1 Mrd. S auf 6,9 Mrd. S. Aus der Aufspaltung dieser Veränderungen in die Beiträge des öffentlichen und des privaten Sektors läßt

Geldkapitalbildung und Außenfinanzierung der inländischen Nichtbanken

	Insgesamt		Inländische Nichtbanken		Privater Sektor	
	1982	1983	1982	1983	1982	1983
	Bestandsveränderungen im 1. Halbjahr gegen das Vorjahr in Mill. S					
Bargeld	1 739	7 591	—	—	1 739	7 591
Einlagen bei Kreditunternehmungen	29 360	19 848	- 1 212	3 457	30 572	16 391
Sichteinlagen	5 044	9 088	- 1 470	1 869	6 514	7 219
Termineinlagen	4 271	4 257	135	984	4 136	3 273
Spareinlagen	17 052	4 431	123	604	16 929	3 827
Fremdwährungseinlagen	2 993	2 072	—	—	2 993	2 072
Einlagen bei der OeNB	476	4 542	476	4 542	—	—
Festverzinsliche Wertpapiere	2 527	- 3 466	—	—	2 527	- 3 466
Auslandstransaktionen	7 210	2 866	5 691	- 675	1 519	3 541
Gesamte identifizierte Geldkapitalbildung	41 312	31 381	4 955	7 324	36 357	24 057
Bargeld	816	632	816	632	—	—
OeNB-Verbindlichkeiten	69	61	69	61	—	—
Kredite	30 268	26 147	6 761	21 620	23 507	4 527
Direktkredite der Kreditunternehmungen	30 527	26 066	6 761	21 620	23 766	4 446
in Fremdwährung	6 404	6 775	—	—	—	—
ERP-Kredite ¹⁾	- 259	81	—	—	- 259	81
Wertpapiere	13 761	5 304	13 520	4 979	241	325
Auslandstransaktionen	13 539	6 180	9 194	4 070	4 345	2 110
Gesamte identifizierte Außenfinanzierung (Kreditgewährung)	58 453	38 324	30 360	31 362	28 093	6 962
Finanzierungssaldo (= Geldkapitalbildung - Außenfinanzierung)	- 17 141	- 6 943	- 25 405	- 24 038	8 264	17 095
<i>Nachrichtlich</i>						
Anleihezeichnungen	8 263	8 903	—	—	8 263	8 903
Bruttoemissionen von Anleihen	17 290	27 190	15 290	21 890	2 000	3 500
Saldo Anleihen	- 9 027	- 18 287	- 15 290	- 21 890	6 263	3 603

Q: Zusammengestellt unter Verwendung des Wochenausweises der OeNB, der Zwischenausweise der österreichischen Kreditunternehmungen und der Zahlungsbilanzstatistik
 — ¹⁾ Nur Nationalbankblock

sich erkennen, daß die Gebarung der öffentlichen Hand diese Entwicklung abgeschwächt hat. Sowohl bei der Geldkapitalbildung (+2,4 Mrd. S) als bei der Außenfinanzierung (+1,0 Mrd. S) verzeichneten die öffentlichen Stellen Zuwächse, während im privaten Sektor die Geldkapitalbildung um 12,3 Mrd. S und die Außenfinanzierung sogar um 21,1 Mrd. S unter den Werten des 1. Halbjahres 1982 lagen. Der gesamte private Sektor, also Haushalte und Unternehmen zu-

sammengenommen, hat somit von Jänner bis Juni des laufenden Jahres einen Finanzierungsüberschuß von rund 17 Mrd. S realisiert. Gegenüber dem Vergleichszeitraum des Vorjahres bedeutet das eine Erhöhung der aus dem Einkommen *nicht* für Konsum- und Investitionsausgaben verwendeten Mittel um 8,8 Mrd. S (+106,9%). Ein kleiner Teil dieser Steigerung wurde allerdings von in der Geldkapitalbildung und Außenfinanzierung nicht voll erfaßten Anleihentransaktionen kompensiert.

Besonders stark abgeschwächt hat sich die Direktkreditgewährung an den privaten Sektor. Insgesamt sind die Jahreszuwachsrate des Direktkreditvolumens der Kreditunternehmen bis Juni auf 7% zurückgegangen. Nach Kreditnehmern gegliedert belebte sich die Nachfrage des öffentlichen Sektors (+27,3%) und die der unselbständig Erwerbstätigen und Privaten (+9,8%), im Unternehmenssektor (+1,8%) dagegen ist der Netto-Kreditbedarf praktisch zusammengebrochen. Bei einer Inflationsrate von 2,5% auf Basis der Verbraucherpreise bedeutet das einen realen Rückgang der Unternehmenskreditverschuldung, gemessen am Großhandelspreisindex für Investitionsgüter (Juni +0,8%) hat sich die reale Kreditausweitung gegenüber Juni 1982 (+2,6%) zumindest stark verlangsamt. Innerhalb des Unternehmenssektors weist die Industrie nur mehr eine Steigerung um 1,1% aus, vor einem Jahr waren es noch 15,4%. Im Gewerbe stagniert das aushaftende Direkt-

Entwicklung der aushaftenden Direktkredite

	Stand Ende Juni 1983 ¹⁾	Veränderung der Juni-Endstände gegen das Vorjahr		
		1981	1982	1983 ¹⁾
	Mill. S	in %		
Unternehmenssektor	617 411	+ 13,1	+ 9,5	+ 1,8
Industrie	180 499	+ 14,5	+ 15,4	+ 1,1
Gewerbe	96 045	+ 14,0	+ 5,2	+ 0,0
Handel	93 365	+ 11,1	+ 5,2	- 1,3
Fremdenverkehr	47 413	+ 13,9	+ 9,8	+ 3,9
Land- und Forstwirtschaft	48 581	+ 9,9	+ 7,5	+ 3,3
Verkehr	25 589	+ 10,2	+ 3,3	+ 7,4
Wohnungs- und Siedlungsvereinigungen	48 861	+ 12,8	+ 6,7	+ 5,0
Freie Berufe und selbständig Erwerbstätige	38 099	+ 15,0	+ 8,4	+ 5,1
Sonstige	38 999	+ 13,5	+ 16,2	+ 2,1
Öffentlicher Sektor	169 203	+ 15,5	+ 17,1	+ 27,3
Bund	84 651	+ 27,6	+ 18,5	+ 51,8
Länder, Gemeinden, sonstige öffentlich-rechtliche Körperschaften	84 552	+ 8,2	+ 16,1	+ 24,0
Unselbständig Erwerbstätige und Private	174 168	+ 7,8	+ 6,3	+ 9,8
Insgesamt	960 782	+ 12,4	+ 9,9	+ 7,0

¹⁾ Monatliche Kreditstatistik der Oesterreichischen Nationalbank (vorläufige Werte)

kreditvolumen auf dem Vorjahresniveau, im Handel ist sogar ein absoluter (nomineller) Rückgang festzustellen

Belegung des Rentenmarktes

Das Brutto-Emissionsvolumen auf dem österreichischen Rentenmarkt erreichte im II Quartal mit 26 Mrd. S den höchsten Wert seit dem IV. Quartal 1980. Ausschlaggebend dafür war in erster Linie eine stärkere Beanspruchung des Marktes durch den Bund, vor allem durch Begebung von Bundesobligationen im Werte von 9,3 Mrd. S. Demgegenüber war die Emissionstätigkeit der Kreditunternehmen (6,3 Mrd. S Anleihen und Daueremissionen) vergleichsweise gering, nicht zuletzt auf Grund der schwachen Kreditnachfrage

Rentenmarkt

	1982	1983
	II Quartal Mill S	
Brutto-Emissionen von Rentenwerten ¹⁾		
Anleihen i e S		
Bund	2 600	3 000
Sonstige öffentliche Emittenten ²⁾	3 200	2 600
E-Wirtschaft	0	1 750
Übrige inländische Emittenten	0	1 750
Ausländische Emittenten	0	1 300
Kreditinstitutsanleihen	3 500	800
Bundesobligationen	3 115	9 290
Daueremissionen ³⁾	4 740	5 548
Einmal- und Daueremissionen insgesamt	17 155	26 038
Tilgungen	9 390	10 786
Nettobeanspruchung	7 765	15 252
Umtausch von Wandelanleihen in Aktien	—	49
Umlauferhöhung	7 765	15 203
Umlauf zum Quartalsende	409 652	457 902

¹⁾ Ohne Fremdwährungsemissionen und Namensschuldverschreibungen. — ²⁾ Einschließlich Sondergesellschaften — ³⁾ Pfandbriefe Kommunalbriefe Kassenobligationen und Bankschuldverschreibungen

Im gesamten 1. Halbjahr betrug das Brutto-Emissionsvolumen 44,1 Mrd. S, um 8,1 Mrd. S mehr als im Vergleichszeitraum des Vorjahres. Die damit erzielte Umlauferhöhung von 27,3 Mrd. S übertrifft den Wert für die ersten sechs Monate 1982 um 11 Mrd. S. Die Zeichnungsergebnisse für Einmalemission zeigen einen relativen Rückgang des Erwerbs durch das Bankenpublikum von 38,3% auf 28,7%. Die Kreditunternehmen haben ihren Anteil auf 71,3% erhöht. Der Grund für diese Verschiebung liegt in der verstärkten Emission von Bundesobligationen, die nicht zur Zeichnung durch das Publikum angeboten werden. Von der Umlauferhöhung sind den Nettokäufen des privaten Sektors 12,7 Mrd. S (46,6%) und der Portfeuilleausweitung des Kreditapparates 14,1 Mrd. S (51,7%) zuzurechnen.

Peter Mooslechner

Preise und Löhne

Dazu Statistische Übersichten 2.1 bis 2.6

Trendumkehr auf den Rohstoffmärkten

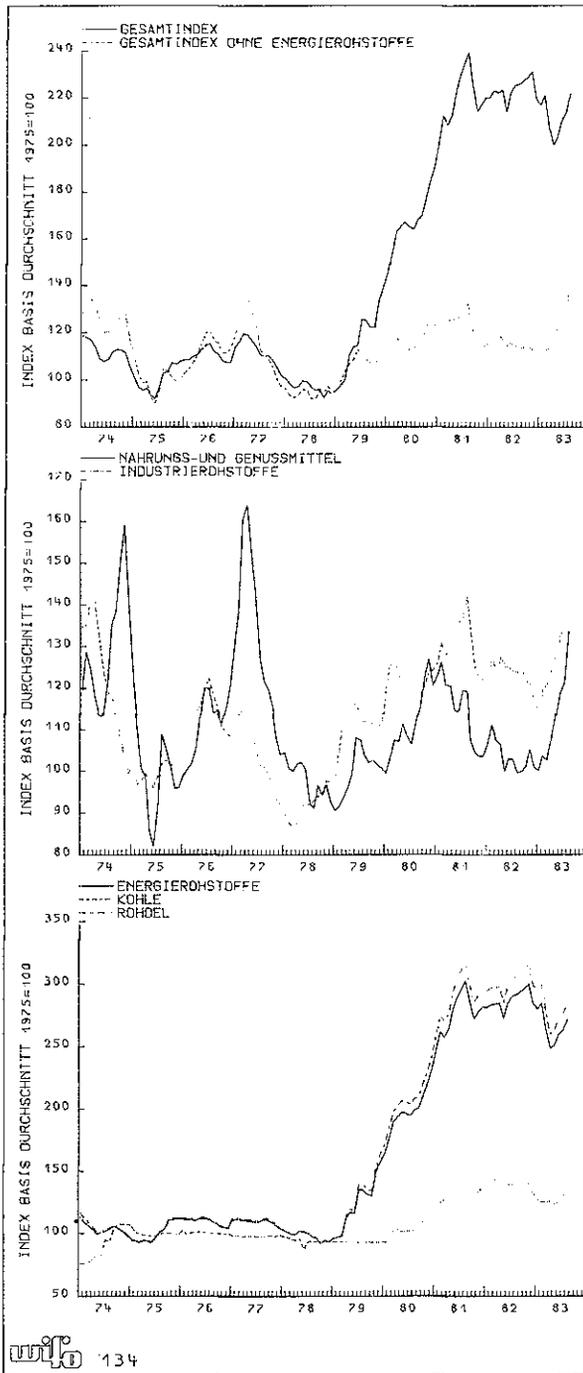
Die Erholung der Weltkonjunktur sowie schlechte Ernten ließen die Preise erstmals seit 1981 deutlich steigen. Laut HWWA-Index haben die Preise nicht-energetischer Rohstoffe (auf Dollarbasis) von Jänner bis August um 12,6% angezogen und erreichten damit wieder das Niveau von der Jahreswende 1981/82. Die Notierungen der Energierohstoffe blieben seit April unverändert. Die Abschwächung des Schillings gegenüber dem Dollar in den letzten Monaten verstärkte den aus dem Ausland kommenden Inflationsdruck. Auf Schillingbasis verteuerten sich die nicht-energetischen Rohstoffe von Jänner auf August um 26,0% und waren schon um 21,1% teurer als im Vorjahresmonat. Die Energiepreise lagen dagegen noch immer unter dem Vorjahresstand (—7,0%).

Entwicklung der Preise (Übersicht)

	1982		1983	
	Ø	I Qu	II Qu	August
Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Weltmarktpreise				
<i>Dollarbasis</i>				
Insgesamt ¹⁾	- 5,0	- 5,7	- 11,0	- 8,9
ohne Energierohstoffe	- 13,2	- 7,9	0,5	12,3
Nahrungs- und Genußmittel	- 15,9	- 8,3	5,1	24,4
Industrierohstoffe	- 11,4	- 7,6	- 2,3	4,9
Agrarische Industrierohstoffe	- 13,2	- 13,5	- 8,5	5,2
NE-Metalle	- 13,8	- 3,8	13,2	13,3
Energierohstoffe	- 2,9	- 5,1	- 13,8	- 13,7
Stahlexportpreise ²⁾	- 7,2	- 17,8	- 13,5	
<i>Schillingbasis</i>				
Insgesamt ¹⁾	1,7	- 3,0	- 7,0	- 1,8
ohne Energierohstoffe	- 7,0	- 5,3	5,1	21,1
Nahrungs- und Genußmittel	- 9,7	- 5,7	9,9	34,0
Industrierohstoffe	- 5,1	- 5,0	2,2	13,1
Agrarische Industrierohstoffe	- 7,0	- 11,1	- 4,3	13,3
NE-Metalle	- 7,7	- 1,1	18,4	22,1
Energierohstoffe	4,0	- 2,4	- 9,9	- 7,0
Stahlexportpreise ²⁾	- 0,7	- 15,5	- 9,6	
Preisindex des Bruttoinlandsproduktes				
Insgesamt	6,6	4,5	4,4	
Importpreise ³⁾	1,0	- 1,0	- 3,3	
Exportpreise ³⁾	4,1	0,3	- 0,9	
Preisindex des verfügbaren Güter- und Leistungsvolumens				
Investitionsgüter	5,5	3,8	3,3	
Bauten	5,5	3,5	2,5	
Ausrüstungsinvestitionen	4,6	3,5	3,2	
Privater Konsum	6,4	4,3	3,2	
Baupreisindex für Wohnhaus- und Siedlungsbau				
Insgesamt	6,4	4,5	3,6	
Baumeisterarbeiten	5,8	4,7	3,3	
Sonstige Bauarbeiten	7,4	5,5	4,2	

¹⁾ HWWA-Index des Institutes für Wirtschaftsforschung Hamburg; Neuberechnung mit Basis 1975. — ²⁾ Q: Statistisches Bundesamt Wiesbaden (Reihe 5); eigene Berechnung. — ³⁾ Im engeren Sinn (ohne Dienstleistungen) Institutsschätzung laut Volkswirtschaftlicher Gesamtrechnung

HWWA-Weltmarktpreise
Schillingbasis

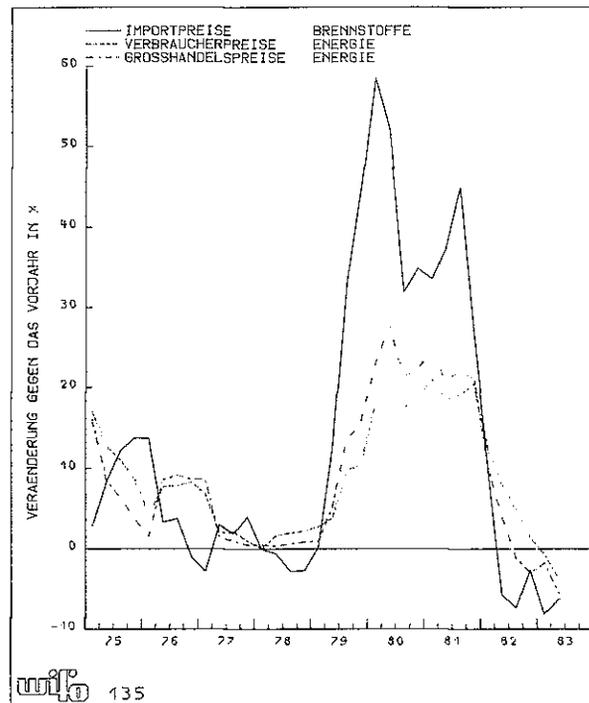


Entwicklung der Großhandelspreise

	II. Qu 1983	August 1983	II. Qu 1983	August 1983
	gegen			
	I. Qu 1983	Mai 1983	II. Qu 1982	August 1982
	Veränderung in %			
Großhandelspreisindex	- 0,3	0,6	- 1,8	1,6
darunter				
Landwirtschaftliche Produkte und Düngemittel	3,1	- 1,8	- 8,5	7,1
Eisen, Stahl und Halbzeug	1,0	0,2	- 0,9	- 0,6
Feste Brennstoffe	- 7,9	0,2	- 6,4	- 6,8
Mineralölzeugnisse	- 3,9	2,9	- 5,3	- 0,5
Nahrungs- und Genußmittel	0,1	0,7	1,9	1,5
Elektrotechnische Erzeugnisse	0,3	0,2	0,6	-
Fahrzeuge	0,2	1,2	3,1	3,9
Gliederung nach Verwendungsart				
Konsumgüter	0,1	0,7	- 3,4	2,4
Investitionsgüter	- 0,5	0,4	1,2	1,1
Intermediärgüter	- 0,8	0,7	- 0,9	0,9
Gliederung nach Saisonabhängigkeit				
Saisonwaren	4,6	- 1,7	- 15,3	11,6
Übrige Waren	- 0,8	0,8	- 0,4	0,9

ben im Vergleich zum II. Quartal des Vorjahres die landwirtschaftlichen Produkte (darunter Saisonprodukte) und Düngemittel (-8,5%), festen Brennstoffe (-6,4%) und Mineralölzeugnisse (-5,3%) nach. Die Energiepreise haben allerdings in den letzten Monaten wieder angezogen. Dies gilt auch für die Preise von Eisen, Stahl, NE-Metallen und Halbzeug. Dadurch ergibt sich im August wieder ein Anstieg des Großhandelspreisindex. Gegenüber dem Vormonat erhöhte er sich um 1,1% (ohne Saisonprodukte +1,1%), gegenüber dem Vorjahresmonat um 1,6% (ohne Saisonprodukte +0,9%).

Energiepreise



Der Preisanstieg auf den Rohwarenmärkten hat bis jetzt den Preisauftrieb im Inland noch nicht deutlich beschleunigt. Allerdings dürften die Inflationsraten am Sommerbeginn einen Tiefstand in der Preisentwicklung markieren. Der Großhandelspreisindex lag im II. Quartal um 1,8% unter dem Vorjahresstand. Wenn man die Saisonprodukte, die sich gegenüber dem Vorjahr stark verbilligten, unberücksichtigt läßt, ergab sich eine Rate von -0,4%. Am kräftigsten ga-

Inflationsrate verringert sich auf 2,5%

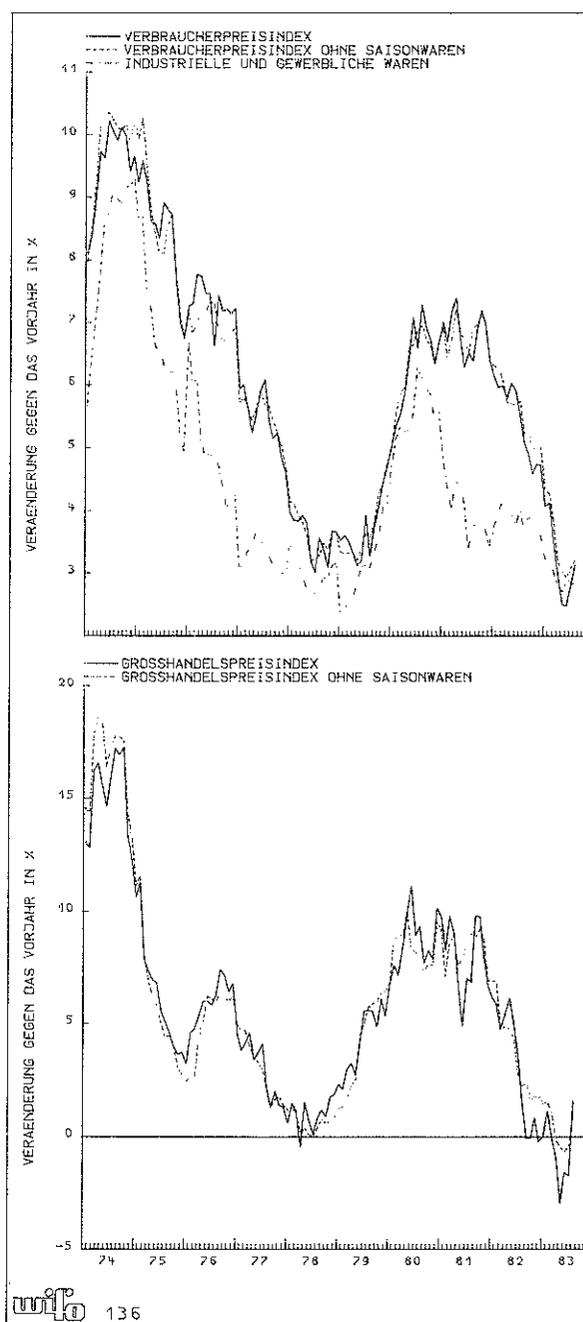
Auf der Verbraucherpreisebene gingen die Inflationsraten seit Mitte des Jahres 1982 zurück und erreichten im Mai und Juni mit Werten von je 2,5% (ohne Saisonprodukte 2,9% im Juni 1983) den Tiefpunkt. Die Inflationsrate hat sich somit innerhalb eines Jahres um 2,5 Prozentpunkte ermäßigt. Die vordergründigen Bestimmungsfaktoren für die Entwicklung in den letzten Monaten waren die im Vorjahresvergleich niedrigen Energiepreise sowie besonders tiefe Saisonwarenpreise. Letztlich ist aber die Verlangsamung des Preisauftriebs der Stabilisierungspolitik bei den wichtigsten Handelspartnern Österreichs, mit denen es durch einen nahezu festen Wechselkurs verbunden ist, sowie den mäßigen Lohnsteigerungen im Inland zu verdanken. In der Bundesrepublik Deutschland fiel die Inflationsrate von Juli 1982 bis Juli 1983 von 5,7% auf 2,5%, in den Niederlanden von 6,0% auf 2,4%, in der Schweiz von 6,1% auf 2,2% und in den USA von 6,5% auf 2,4%.

Im Laufe der letzten drei Monate zog der Verbraucherpreisindex wieder etwas stärker an. Die monatlichen Steigerungen entsprechen einer Jahresinflationsrate von rund 6%. Die Entwicklung der Preise in den Sommermonaten weist jedoch nicht auf eine tendenzielle Beschleunigung des Preisauftriebs hin. Im Ausland wie im Inland genießt das Ziel der Preisstabilität nach wie vor Vorrang. Der verstärkte Preisdruck geht vielmehr in erster Linie von der Verteuerung

Entwicklung der Verbraucherpreise

	II. Qu.	August	II. Qu.	August
	1983	1983	1983	1983
	gegen			
	I. Qu.	Mai	II. Qu.	August
	1983	1983	1982	1982
	Veränderung in %			
<i>Index der Verbraucherpreise</i>	0,2	1,5	2,7	3,2
Saisonwaren	1,8	13,4	-14,5	1,8
Nichtseasonwaren	0,1	1,3	3,0	3,2
<i>Verbrauchsgruppen</i>				
Ernährung und Getränke	0,1	2,7	0,9	3,1
Tabakwaren	—	—	0,5	0,5
Errichtung, Mieten und Instandhaltung von Wohnungen	1,9	1,4	8,9	7,1
Beleuchtung und Beheizung	-3,4	—	-3,1	-2,8
Hausrat und Wohnungseinrichtung	0,6	0,6	2,5	2,3
Bekleidung und persönliche Ausstattung	0,8	0,4	3,8	3,9
Reinigung von Wohnung, Wäsche und Bekleidung	2,5	1,0	3,9	4,0
Körper- und Gesundheitspflege	1,2	0,6	3,7	3,9
Freizeit und Bildung	-0,1	2,6	5,4	4,6
Verkehr	-0,3	1,9	1,6	2,7
<i>Gliederung nach Warenart</i>				
Nahrungsmittel	—	3,0	0,2	2,9
Tabakwaren	—	—	0,5	0,5
Industrielle und gewerbliche Waren	0,5	0,4	2,8	2,8
Dienstleistungen nicht preisgeregelt	1,0	2,7	5,2	5,4
Tarife, ohne Strom und ohne Gas	0,5	0,8	5,4	4,8
Energie	-3,4	1,2	-3,6	-2,4
Mieten	2,8	3,1	16,6	12,5
Dienstleistungen und Sachgüter im Bereich der Wohnung	1,6	0,5	6,6	4,7

Preistendenzen im Groß- und Einzelhandel



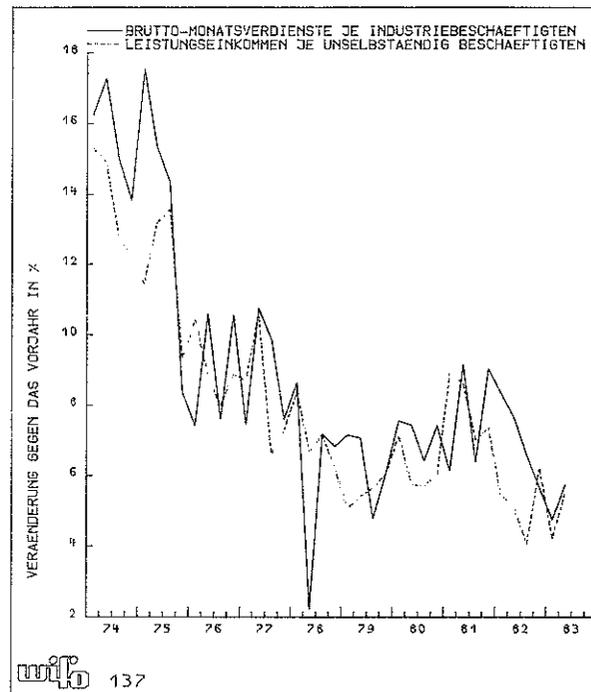
einiger Grundnahrungsmittel (Milch, Milchprodukte, Mehl und Mehlprodukte), der Haftpflichtversicherung sowie des Benzins aus. Der Verbraucherpreisindex stieg von Juli auf August um 0,5%, ohne Saisonprodukte um 0,4%. Gegenüber dem Vorjahresmonat ergibt sich eine Steigerungsrate von 3,2%. Bei den industriellen und gewerblichen Waren (mit einem Gewicht von fast 40% im Verbraucherpreisindex) ist der gegenwärtige Preisauftrieb mit einer monatlichen Veränderungsrate von weniger als +0,2% noch schwach, die Jahresinflationsrate bleibt unter der 3%-Marke. Von den Nahrungsmittelpreisen sind

die für Fleisch, Geflügel und Fisch sowie für nicht preisgeregelte Nahrungsmittel seit Jahresbeginn fast unverändert. Dagegen wurden die preisgeregelten Nahrungsmittel zu Jahresmitte um 5,2% teurer, die Vorjahresveränderungsrate beträgt nun 7%. Die Preise für Dienstleistungen stiegen entsprechend der Lohnentwicklung mit einer Jahresinflationsrate von 5%. Energie verteuerte sich seit Mitte des Jahres, wurde aber im August noch immer um 2,4% billiger als im Vorjahr angeboten.

Ungünstige Arbeitsmarktlage drückt Lohnentwicklung

Nach den Kollektivvertragsabschlüssen im Frühjahr des Jahres, über die schon berichtet wurde, vereinbarten in den Sommermonaten nur kleinere Arbeitnehmergruppen neue Kollektivverträge. Der Tariflohnindex für die Gesamtwirtschaft wies für das II. Quartal eine Jahressteigerungsrate von 5,4% (nach 5,3% im I. Quartal) aus. Die schlechte Lage auf dem Arbeitsmarkt ließ jedoch wie schon im Vorjahr die Effektivverdienste etwas schwächer steigen. Die Lohndrift in der Gesamtwirtschaft betrug im 1. Halbjahr -0,5%.

Effektivverdienste



Tariflohnindex 76

	Arbeiter		Angestellte		Beschäftigte	
	II. Qu. 1983	Aug. 1983	II. Qu. 1983	Aug. 1983	II. Qu. 1983	Aug. 1983
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Tariflohnindex insgesamt	5,5	5,2	5,3 ¹⁾	5,1 ¹⁾	5,4	5,1
ohne öffentlichen Dienst	5,5	5,2	5,5 ¹⁾	5,3 ¹⁾	5,4	5,3
Gewerbe	5,3	5,1	5,3	5,4	5,3	5,2
Baugewerbe	5,3	5,3	5,1	5,1	5,3	5,3
Industrie	5,9	5,4	5,7	5,7	5,9	5,5
Handel	5,3	5,3	5,3	5,3	5,3	5,3
Verkehr	5,6	4,9	5,3 ¹⁾	4,5 ¹⁾	5,4	4,6
Fremdenverkehr	6,0	5,3	5,8	5,2	5,9	5,3
Geld-, Kredit- und Versicherungswesen			5,3	5,0	5,3	5,0
Land- und Forstwirtschaft	4,9	4,9	5,0	4,8	5,0	4,9
Öffentlicher Dienst			5,0 ²⁾	4,6 ²⁾	5,0	4,6

¹⁾ Angestellte und Bedienstete — ²⁾ Bedienstete

Effektivverdienste

	1982		1983	
	Ø	I Qu.	I Qu.	II Qu.
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Industrie				
Brutto-Lohn- und Gehaltssumme	2,6		-0,6	0,8
Brutto-Monatsverdienst je Beschäftigten	7,0		4,8	5,8
ohne Sonderzahlungen	6,7		4,6	5,4
Netto-Monatsverdienst je Beschäftigten	7,0		4,2	5,3
Brutto-Stundenverdienst je Arbeiter	6,5		4,7	5,4
ohne Sonderzahlungen	6,1		4,6	5,0
Baugewerbe				
Brutto-Lohn- und -Gehaltssumme	0,5		-0,8	-0,1
Brutto-Monatsverdienst je Beschäftigten	5,7		6,6	2,8
Brutto-Stundenverdienst je Arbeiter	5,6		4,0	3,6

Lohndrift¹⁾

	Ø 1981	Ø 1982	1 Hj. 1983
Gesamtwirtschaft	0,7	-1,9	-0,5
Industrie	0,6	-0,5	-0,6
Bauwirtschaft	-0,4	-1,3	-1,6

¹⁾ Zuwachs der Effektivverdienste pro Kopf (in %) minus Zuwachs der Tariflöhne (in %)

Masseneinkommen

	1982		1983	
	Ø	I Qu.	I Qu.	II Qu.
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Private Lohn- und Gehaltssumme brutto	2,9	1,9		3,2
Öffentliche Lohn- und Gehaltssumme brutto	8,6	5,6		7,0
Leistungseinkommen brutto	4,0	2,8		3,9
Leistungseinkommen je Beschäftigten brutto	5,2	4,2		5,5
Leistungseinkommen je Beschäftigten brutto real ¹⁾	-0,2	0,3		2,8
Transfereinkommen brutto	9,7	7,5		7,6
Abzüge insgesamt	5,4	4,8		2,9
Masseneinkommen netto	5,8	4,1		5,6
Masseneinkommen netto real ¹⁾	0,3	0,2		2,9

¹⁾ Deflationiert mit dem Verbraucherpreisindex

Die Verdienstentwicklung in der Industrie verlief ähnlich ungünstig wie in der Gesamtwirtschaft. Bei etwas höheren Tariflohnabschlüssen (+ 5,9%) ergibt sich für die Industriebeschäftigten sogar eine ähnlich stark negative Brutto-Lohndrift. In der Bauwirtschaft wurde eine Bruttodrift von -1,6% verzeichnet. Die für den privaten Konsum maßgebenden Netto-

Masseneinkommen stiegen nach vorläufigen Berechnungen mit +5,6% dank höheren Transferzahlungen und geringeren Abzügen etwas kräftiger als im I Quartal (+4,1%)

Wolfgang Pollan

Landwirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 3 1 bis 3 5

Gute Getreideernte

Auf Grund des bisherigen Witterungsverlaufs werden heuer im Pflanzenbau insgesamt mittlere bis gute Erträge erwartet, das Rekordergebnis des Jahres 1982 dürfte aber deutlich unterschritten werden. Die Getreideernte war sehr gut, die Hackfrüchte haben unter der lange anhaltenden Trockenheit im Sommer gelitten. Im Wein- und Obstbau werden mittlere Ernten erwartet.

Nach Angaben des Statistischen Zentralamts wurden 1983 3,52 Mill. t Getreide (ohne Mais) geerntet (+1,3%). Damit ist das bisherige Rekordergebnis des Jahres 1980 knapp erreicht worden. Die Anbaufläche wurde (insbesondere auf Kosten von Hackfrüchten) etwas ausgeweitet (860.000 ha, +0,7%). Es wurde viel mehr Weizen, aber weniger Roggen und Hafer angebaut. Die Flächenerträge lagen nur knapp unter den bisherigen Spitzenwerten. Die Ernte wurde durch anhaltend trockenes, heißes Wetter begünstigt. Die Qualität des Getreides ist sehr gut. Der Getreidewirtschaftsfonds erwartet eine Marktleistung von etwa 950 000 t Vulgareweizen, 45.000 t Durum und 200 000 t Roggen. Die Ernte an Gerste und Hafer war der Menge nach etwas geringer, die Qualität ist sehr gut. Der Bedarf an Industrieroggen kann daher voll aus dem Inland gedeckt werden. Der Körnermais hat jedoch unter der Trockenheit gelitten, und es ist mit Ertragseinbußen zu rechnen. Aus der Ernte 1983 stehen nach voller Deckung des Inlandsbedarfs voraussichtlich rund 700.000 t Getreide für den Export zur Verfügung, davon rund 520.000 t Weizen und 160.000 t Gerste. Als Käufer kommen, wie schon bisher, vor allem Oststaaten in Frage. Die notwendigen Exportstützungen sind dank den Preissteigerungen auf den Weltmärkten und dem hohen Dollarkurs geringer als im Vorjahr. Für Weizen wird mit rund 1 500 S je t gerechnet, für Gerste mit rund 700 S je t. Die Getreidepreise wurden wie üblich mit Erntebeginn neu geregelt. Zugleich ist mit der Marktordnungsgesetznovelle 1983 die Überschußverwertung neu fixiert und gesetzlich abgesichert worden. Der Verwertungsbeitrag der Bauern wurde erhöht und ist

zunehmend eine Pflichtabgabe, die von allem verkauften und verarbeiteten Getreide (außer der Verwendung als Tierfutter im eigenen Betrieb) zu entrichten ist. Die Einnahmen daraus werden (nach Abzug von Verwaltungskosten) vom Bund verdoppelt. Die Verwaltung der Mittel obliegt dem Fonds. Aus der heurigen Ernte wird auf Grund der erhöhten Sätze und der viel stärkeren Einbeziehung des Futtergetreides mit einem Aufkommen an Verwertungsbeiträgen der Bauern von rund 700 Mill. S gerechnet; davon werden rund 200 Mill. S zur Deckung von Vorgriffen aus dem vergangenen Jahr benötigt.

Aus der guten Ernte 1982 kamen 228.000 t Roggen und 870.000 t Weizen auf den Markt. Die Vermahlung für den Inlandsverbrauch war im Wirtschaftsjahr 1982/83 wie üblich rückläufig (Roggen 166.000 t, Weizen 436.000 t). Nach Unterlagen des Fonds wurden 60.000 t Roggen und 403.000 t Weizen exportiert (einschließlich direkter und indirekter Exportvermahlung). Zu Beginn des neuen Wirtschaftsjahres waren 384.000 t Brotgetreide auf Lager.

Hackfrüchte und Feldgemüse haben unter der Trockenheit im Sommer gelitten. Es sind daher Ernteeinbußen zu erwarten. Die Obsterträge sind unterschiedlich: Es gab mehr Kirschen und Beerenobst, aber weniger Marillen und Pfirsiche. Kernobst dürfte um etwa ein Viertel weniger anfallen als im sehr guten Jahr 1982. Die Weinbauern dürften heuer eine mittlere Ernte von etwa 3 Mill. hl bis 3,5 Mill. hl einbringen.

Schweinemarkt erholt sich

Das Angebot an Schlachtvieh stagniert. Im II. Quartal wurde um 0,7% weniger Fleisch vermarktet als im Vorjahr. Es wurden etwa gleich viel Rinder, knapp weniger Schweine, etwas mehr Jungmasthühner, aber viel weniger inländische Kälber angeboten. Der Inlandsabsatz stagniert und verlagert sich von Rind- und Kalbfleisch zum preiswerteren Schweinefleisch und Geflügel. Der Export (fast ausschließlich Rinder und Rindfleisch) war etwas geringer als im Vorjahr. Vermehrte Bezüge an Geflügel und Kalbfleisch erhöhten die Einfuhr. Die Vieh- und Fleischkommission hat Ende Juli neue Preisbänder beschlossen. Dabei wurden die Richtpreise für Rinder um etwa 3%, für Kälber und Schweine um etwa 1% angehoben.

Die Marktleistung an Schweinen hat im I. Quartal den Höhepunkt erreicht und ist seither der Tendenz nach rückläufig. Zugleich ist die Nachfrage nach Schweinefleisch unerwartet rege. Dank der gegenläufigen Entwicklung von Angebot und Nachfrage hat sich der Markt ab Mai zügig erholt. Zwischen Ende Mai und Anfang September stiegen die Schweinenotierungen in Wien-St. Marx um rund 2,50 S je kg lebend oder 12%. Ab Anfang September wurden Importe notwen-

Entwicklung auf dem Fleischmarkt

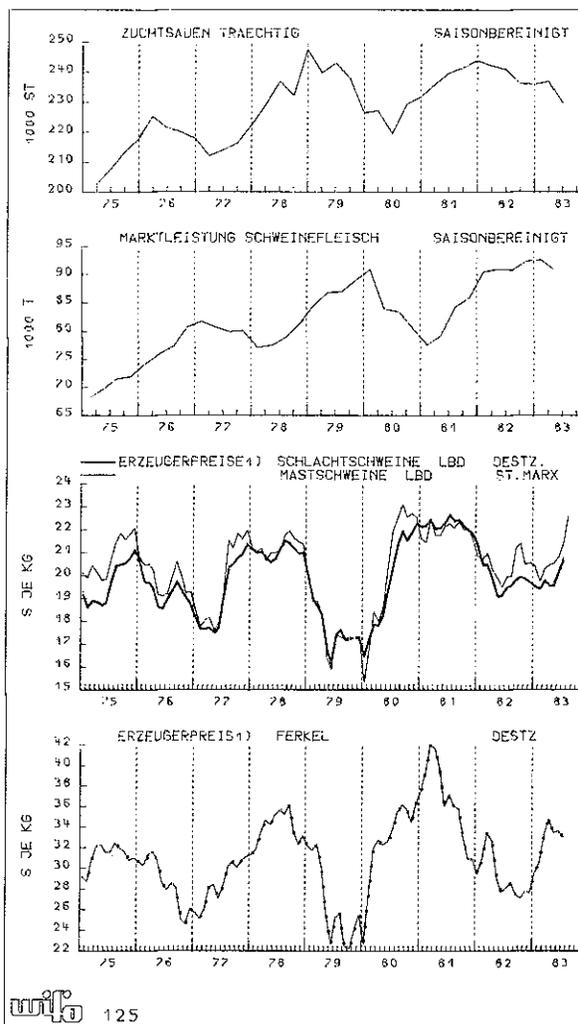
	1982		1983 ¹⁾		1982		1983 ¹⁾		Veränderung gegen das Vorjahr in %
	II Qu	I Hj	II Qu	I Hj	II Qu	I Hj	II Qu	I Hj	
1 000 t									
Marktleistung²⁾									
Rindfleisch	190,3	48,1	93,8	+ 0,8	0,0	- 2,5			
Kalbfleisch	15,9	3,5	7,5	+ 0,3	- 18,4	- 11,1			
Schweinefleisch	365,2	91,4	182,1	+ 11,6	- 0,4	+ 0,9			
Jungmasthühner	60,6	17,0	30,8	+ 1,0	+ 0,4	- 1,8			
Fleisch insgesamt	632,0	160,0	314,2	+ 6,8	- 0,7	- 0,7			
Einfuhr									
Schlachtvieh und Fleisch	12,8	2,4	5,2	- 70,2	+ 22,6	- 26,0			
Ausfuhr									
Schlachtvieh und Fleisch	34,8	10,3	18,4	+ 24,1	- 5,1	- 6,6			
Lagerveränderung									
	+ 0,1	- 7,7	- 11,0						
Kalkulierter Inlandsabsatz²⁾									
Rindfleisch	167,8	36,7	75,9	- 2,0	- 3,6	- 6,6			
Kalbfleisch	17,7	4,1	8,4	- 3,7	- 9,9	- 2,3			
Schweinefleisch	362,6	85,4	173,6	+ 2,8	+ 1,1	+ 1,8			
Jungmasthühner	62,0	18,2	32,1	- 3,0	+ 2,1	- 1,8			
Fleisch insgesamt	610,1	144,4	290,0	+ 0,7	- 0,4	- 1,0			
Ausfuhr Zucht- und Nutzrinder (Stück)									
	81 396	17 114	33 821	+ 4,9	- 27,1	- 21,0			
Lagerstand³⁾									
	14	12,4	12,4						

Q: Institutsberechnungen - ¹⁾ Vorläufige Werte - ²⁾ Beschauete Schlachtungen + Export - Import von lebenden Schlachttieren - ³⁾ Beschauete Schlachtungen + Import - Export von Fleisch ± Lagerveränderung - ⁴⁾ Zu Ende des Jahres bzw. Quartals

dig. Die Stichprobenerhebung vom 3. Juni ergab 3,86 Mill. Stück Schweine (-1,7%). Die Zahl trächtige Sauen war um 4,7% geringer als im Vorjahr. Bereinigt um Saisoneinflüsse wurden um 3% weniger trächtige Sauen gezählt als im März. Der Bestandsabbau hielt somit entgegen den Erwartungen bis zur Jahresmitte an. Auf Grund der überraschend starken Abnahme des Sauenbestands ist damit zu rechnen, daß das inländische Angebot bis zum Herbst 1984 durch Einfuhren ergänzt werden muß. Die Normalisierung des Marktes und die gute Getreideernte dürften jedoch eine neue Phase der Expansion einleiten.

Das Angebot an Rindern war seit 1981 rückläufig. Im II. Quartal wurden um 4% weniger Rinder vermarktet als im Vorjahr. Bereinigt um Saisoneinflüsse war jedoch das Angebot deutlich höher als im Vorquartal. Die Erzeugerpreise stagnieren seit Jahresbeginn. Die Stichprobenerhebung vom 3. Juni ergab einen stärkeren Anstieg der über ein Jahr alten Tiere. Dies deutet auf einen Angebotsrückstau wegen der schlechten Marktlage hin. Die Nachfrage nach Kalbfleisch ist seit August stark gefallen. Der Einbruch wurde durch Meldungen über unerlaubten Hormoneinsatz in der Kälbermast verursacht. Zur Marktentlastung wurde daraufhin Ende August die Einfuhr von Kälbern unbefristet gesperrt. Der Geflügelmarkt hat sich inzwischen vom schweren Einbruch, als Folge von Salmonellen-erkrankungen im Frühjahr 1982, weitgehend erholt. Die inländische Marktleistung erreichte im II. Quartal wieder das Vorjahresniveau, die Preise und der Verbrauch waren sogar etwas höher.

Schweinemarkt



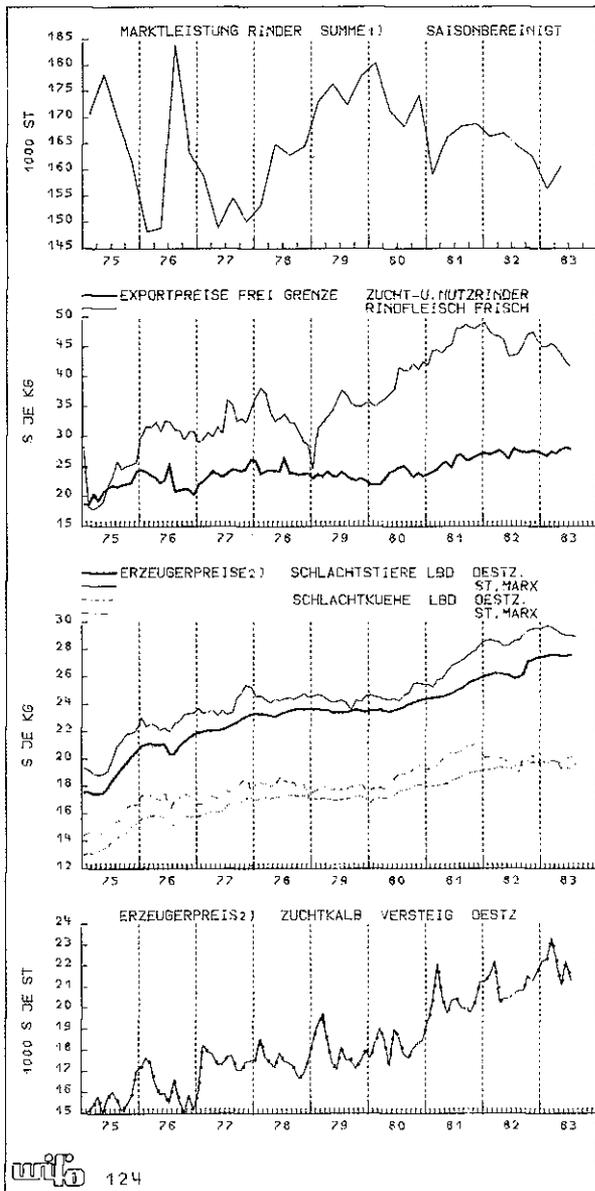
¹⁾ Netto ohne Mehrwertsteuer

Milchanlieferung rückläufig

Die Milchanlieferung hat Anfang 1983 nach einer Phase rascher Expansion im 2. Halbjahr 1982 (saisonbereinigt) den oberen Wendepunkt erreicht und ist seither rückläufig. Die Tendenzwende wurde durch eine kräftige Erhöhung des zusätzlichen Absatzförderungsbeitrags ab 1. März von 1,30 S auf 2,47 S eingeleitet.

Trotz der rückläufigen Tendenz wurde im II. Quartal mit 660 800 t noch um 4,1% mehr Milch angeliefert als im Vorjahr. In der Verwertung wurde die Erzeugung von Butter forciert. Der Inlandsabsatz von Trinkmilch stagniert. Infolge von Schwierigkeiten in der statistischen Erfassung werden vom Fonds seit kurzem keine unterjährigen Angaben über den heimischen Verbrauch von Butter und Käse veröffentlicht. Dies erschwert die aktuelle Analyse des Milchmarktes. Im Wirtschaftsjahr 1982/83 wurden nach Angaben des Fonds 2,413 Mill. t Milch angeliefert. Damit wurde

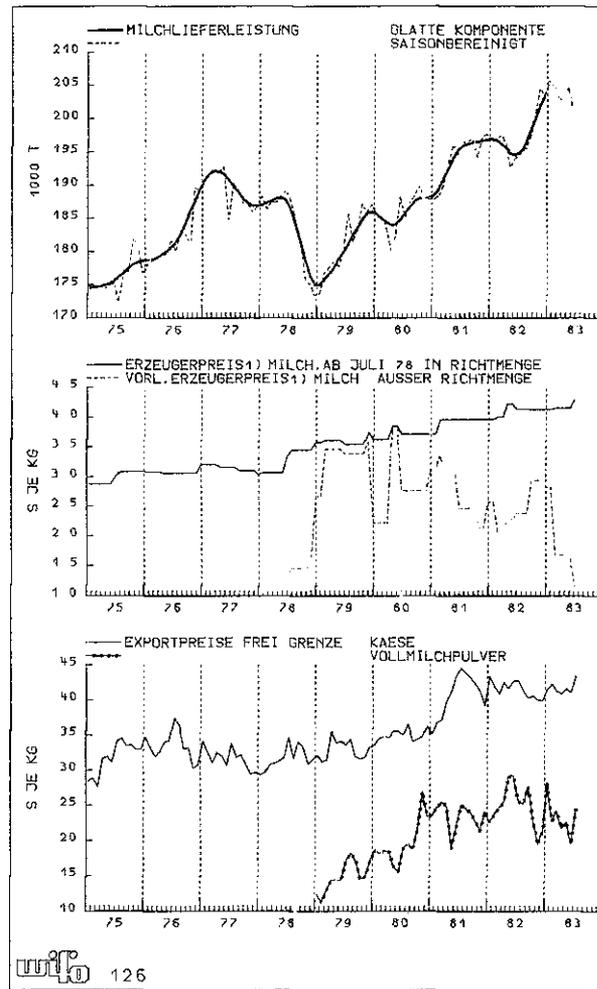
Rindermarkt



1) Einschließlich Zucht- und NutZRinder — 2) Netto ohne Mehrwertsteuer

die für diesen Zeitraum geltende Richtmenge von 2.262.700 t um 6,6% übertroffen. Der Erzeugerpreis für Milch wurde Anfang Juli um 17 g je kg angehoben. Eine noch immer hohe Lieferleistung, die schwierige Lage im Export und größere Fehlbeträge aus dem vergangenen Wirtschaftsjahr haben den Landwirtschaftsminister veranlaßt, die Absatzförderungsbeiträge der Bauern mit Beginn des neuen Wirtschaftsjahres von 16 g auf 18 g (allgemeiner Absatzförderungsbeitrag) und 2,47 S auf 3,13 S je kg (zusätzlicher Absatzförderungsbeitrag) zu erhöhen. Der (vorläufige) Erlös der Bauern für Milch, die über das individuelle Hoflieferrecht hinausgeht, ist damit auf 1,17 S je kg gesunken. Nach bisherigen Erfahrungen wird diese weitere kräftige Senkung des Erlöses für

Milchmarkt



1) Netto ohne Mehrwertsteuer 3,9% Fett 1 Qualität

„Übermilch“ voraussichtlich die sinkende Tendenz der Milchlieferung im 2. Halbjahr 1983 verstärken. Die Marktplanung des Fonds und die Festsetzung der Absatzförderungsbeiträge für das laufende Wirtschaftsjahr gehen von einer Anlieferung von 2.410 Mill t aus. Diese Prognose erscheint in Anbetracht des hohen zusätzlichen Absatzförderungsbeitrags als überhöht.

Das Angebot an Milch übersteigt die Absatzmöglichkeiten im Inland erheblich. In den letzten Jahren wurde mehr als ein Viertel der angelieferten Milch exportiert, und zwar vor allem in Form von Käse und Milchpulver. Die im Export erzielbaren Preise liegen stets tief unter dem heimischen Preisniveau. Die Differenz wird durch Stützungen überbrückt, die vom Bund und den Bauern aufgebracht werden. Die Exporte wurden bisher auf Grund von Verträgen mit dem Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft ausschließlich von ÖMOLK (Österreichischer Molkerei- und Käseverband reg. Gen. m. b. H.) und OEHEG (Österreichische Hartkäse-Exportförde-

Kennzahlen der Milchwirtschaft

	1982			1983			Veränderung gegen das Vorjahr in %		
	1 000 t	II Qu	I Hj	1982	1983	1983	II Qu	I Hj	1983
Milcherzeugung	3 589,3	989,3 ¹⁾	1 882,6 ¹⁾	+ 17	+ 1,2 ¹⁾	+ 1,3 ¹⁾			
Milchlieferleistung ²⁾	2 365,9	660,8	1 244,7	+ 1,6	+ 4,1	+ 4,0			
Erzeugung									
Butter	41,1	12,2	22,0	+ 0,8	+ 10,5	+ 8,8			
Käse	79,9	20,8	40,4	+ 5,4	- 3,9	- 1,3			
Vollmilchpulver	21,0	4,4	10,6	+ 3,1	- 7,6	+ 1,6			
Inlandsabsatz									
Trinkmilch ³⁾	537,6	142,4	273,0	+ 1,5	+ 0,1	0,0			
Schlagobers	15,5	4,7	8,2	+ 2,3	+ 6,3	+ 6,3			
Rahm	16,4	5,0	9,0	+ 2,7	+ 13,6	+ 9,7			
Butter ⁴⁾	36,9			- 3,3					
Käse (ohne Importe)	41,8			+ 10,5					
Vollmilchpulver	4,5	1,2	2,4	+ 3,3	+ 4,6	+ 0,2			
Einfuhr (ohne Vormerkverkehr)									
Butter	0,0	0,0	0,0						
Käse	5,9	1,6	3,0	- 18,9	- 1,0	- 0,2			
Vollmilchpulver	0,0	0,0	0,0						
Ausfuhr (ohne Vormerkverkehr)									
Butter	1,3	0,3	1,6	+ 85,8	- 25,3	+ 132,1			
Käse	32,3	7,0	14,1	- 2,3	- 4,1	- 1,7			
Vollmilchpulver	19,4	3,0	6,2	+ 45,9	- 17,1	- 43,2			

Q. Österreichisches Statistisches Zentralamt und Milchwirtschaftsfonds — ¹⁾ Vorläufige Werte — ²⁾ Einschließlich Ortsverkaufs- und Verrechnungsmilch — ³⁾ Einschließlich Trinkmagermilchabsatz — ⁴⁾ Einschließlich Rückgabe

Entwicklung auf dem Betriebsmittelmarkt

	1982			1983			Veränderung gegen das Vorjahr in %		
	1 000 t	II Qu	I Hj	1982	1983	1983	II Qu	I Hj	1983
Futtermittelfuhr									
Futtergetreide ¹⁾	25,4	3,4	8,4	- 33,2	- 43,7	- 36,3			
Ölkuchen	451,4	100,9	213,0	+ 7,9	- 4,3	+ 0,3			
Fisch- und Fleischmehl ²⁾	50,9	10,6	22,6	+ 2,4	- 16,1	- 19,7			
Insgesamt	527,7	114,9	244,0	+ 4,2	- 7,4	- 3,8			
Mineraldüngerabsatz									
		1 000 t ³⁾							
Stickstoff	153,6	14,6	36,6	- 7,3	- 15,6	- 16,6			
Phosphat	87,7	16,6	30,8	- 7,2	- 13,1	- 12,3			
Kali	128,8	29,8	46,3	- 9,9	- 9,7	- 10,4			
Insgesamt	370,1	61,0	113,7	- 8,2	- 12,1	- 13,0			
Kalk	76,7	5,8	15,8	+ 6,7	- 36,3	- 12,7			
Brutto-Investitionen		Mill. S zu jeweiligen Preisen ⁴⁾							
Traktoren	2 547,8	831,9	1 646,3	+ 4,1	+ 19,0	+ 24,0			
Landmaschinen	3 482,0	1 076,7	1 939,6	+ 2,0	+ 4,7	+ 4,2			
Insgesamt	6 029,8	1 908,6	3 585,9	+ 2,9	+ 10,5	+ 12,5			
		Zu konstanten Preisen 1976							
Traktoren					- 2,5	+ 12,4	+ 16,9		
Landmaschinen					- 3,7	+ 0,8	+ 0,2		
Insgesamt					- 3,3	+ 5,2	+ 6,7		

Q. Österreichisches Statistisches Zentralamt Österreichische Düngerberatungsstelle und Institutsberechnungen — ¹⁾ Einschließlich Kleie und Futtermehl — ²⁾ Einschließlich sonstige tierische Abfälle — ³⁾ Reinnährstoffe — ⁴⁾ Netto ohne Mehrwertsteuer

rungs-Gesellschaft m b H.) durchgeführt. Ab 1 Juli 1983 wird die Ausfuhr von Hart- und Schmelzkäse von den der OEHEG angehörenden Unternehmungen eigenverantwortlich durchgeführt. Für die Bemessung der notwendigen Stützungen ist das Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft zuständig. Als Orientierungspunkt werden insbesondere die Exportpreise der EG herangezogen (für Hartkäse z. B. der Preis ab Lager Kempten, BRD, unter Berücksichtigung der Erstattung und eines eventuellen Währungsausgleichs). Weiters sind internationale Abkommen zu berücksichtigen.

Sinkende Zinsen beleben den Landmaschinenmarkt

Die Märkte für agrarische Betriebsmittel haben sich auch im II. Quartal sehr unterschiedlich entwickelt. Es wurden viel weniger Düngemittel ausgeliefert, die Einfuhr an Futtermitteln war rückläufig. Die seit Jahresbeginn beobachtete Belegung auf dem Landmaschinenmarkt hielt jedoch an. Der heimische Düngemittelmarkt ist verunsichert, da die internationale Entwicklung zur Jahresmitte eine starke Senkung der Preise für Stickstoff- und Phosphatdünger erzwang. Unklarheit über die weitere Preisentwicklung auf den Auslandsmärkten besteht und das Einlagerungssystem neu geregelt wurde. Die sehr gute Getreideernte und die vorerst mit Ende Oktober befristeten Preisabschläge der Düngemitteler-

zeuger dürften die Nachfrage ab Jahresmitte beleben haben. Seit Mitte Juli sind die Notierungen für Eiweißfuttermittel scharf gestiegen. Die Hausse wurde durch die Erwartung von Ernteausfällen an Sojabohnen in den USA als Folge einer anhaltenden Trockenheit ausgelöst. Die Zunahme des Bedarfs, Kursgewinne des Dollars und Spekulationen verstärkten den Druck. Die USA sind der dominierende Exporteur von Soja. Sojaschrot, ein Nebenprodukt der Ölgewinnung, ist das wichtigste international gehandelte Eiweißfuttermittel.

Nach einer Belegung zu Jahresbeginn blieb die Investitionsbereitschaft der Bauern auch im II. Quartal rege. Real hat die Land- und Forstwirtschaft von April bis Juni um 5% mehr in Maschinen investiert, zu laufenden Preisen waren die Käufe um 10% höher. Die kräftige Umsatzbelegung wurde in beiden Quartalen durch hohe Traktorenkäufe getragen. Sonstige Landmaschinen wurden nur knapp mehr verkauft; hier haben importierte Produkte stark an Boden gewonnen. Die Belegung des Landmaschinenmarktes nach einem Einbruch 1981 und einer Stagnation 1982 wurde durch sinkende Kreditzinsen begünstigt. Die Zinssätze für vom Bund subventionierte Agrarinvestitionskredite sind seit Anfang 1983 variabel und werden halbjährlich der Entwicklung des allgemeinen Zinsniveaus, gemessen an der Sekundärmarktrendite, angepaßt. Ab 1 Juli wurde der Brutto-Zinssatz für Agrarinvestitionskredite von 11% auf 9½% gesenkt.

Grüner Bericht 1982

Nach dem jüngsten "Grünen Bericht" war 1982 für die Land- und Forstwirtschaft ein recht ungewöhnliches Jahr. Den der Menge nach günstigen Erträgen (Rekordernten im Pflanzenbau) standen im gesamten Sektor Land- und Forstwirtschaft in der Abgrenzung der Volkseinkommensrechnung nur geringfügig höhere Erlöse und Einkommen gegenüber (siehe hierzu Heft 3/1983 der Monatsberichte). Nach den nunmehr verfügbaren Buchführungsergebnissen war die Entwicklung in den bäuerlichen Haupterwerbsbetrieben etwas günstiger. Die Unterschiede sind insbesondere auf Differenzen in der Produktionsstruktur zurückzuführen.

Im Bundesmittel haben die Haupterwerbsbetriebe ein landwirtschaftliches Einkommen von 8.631 S je Familienarbeitskraft und Monat erwirtschaftet. Das Gesamterwerbseinkommen einschließlich öffentlicher Zuschüsse wurde mit 9.757 S je Gesamt-Familienarbeitskraft ermittelt. Im Vergleich zum Vorjahr betrug die Zunahme jeweils 7% und entsprach damit etwa der Einkommensentwicklung der unselbständig erwerbstätigen Österreicher. Dem absoluten Wert nach sind die Durchschnittseinkommen der Bauern erheblich geringer als die Einkommen der Arbeitnehmer. Regional und nach Betriebstypen waren die Unterschiede in der Entwicklung 1982 besonders groß. Die Rekordernten im Pflanzenbau ließen die Einkommen im Nordöstlichen Flach- und Hügelland um die Hälfte steigen; eine leichte Zunahme wurde auch für das Voralpengebiet festgestellt. In allen übrigen Produktionsgebieten gab es nominelle Einkommensverluste, die für das Erwerbseinkommen zwischen 2% und 10% lagen. Auch die Bergbauernbetriebe mußten Einkommensverluste hinnehmen. Die inneragrarischen Einkommensdifferenzen wurden dadurch etwas erweitert.

Matthias Schneider

Forst- und Holzwirtschaft

Dazu Statistische Übersicht 3 6

Holzmarkt im Zeichen des Aufschwungs

Die Lage auf den Holzmärkten hat sich im Berichtsquartal weiter gebessert. Der internationale Schnittholzmarkt belebte sich mit dem stark wachsenden Hausbau in den USA (OECD-Prognose für 1983 +37,5%). Für die europäischen Anbieter wird die Lage zusätzlich durch den hohen Dollarkurs begünstigt. Er bewirkt, daß kaum kanadisches Holz auf die europäischen und Levantemärkte gelangt. Den geän-

Holzpreise

	Inlandpreis						Ausfuhrpreis Nadel-schnitt- holz ¹⁾ S je m ³
	Sägerundholz ¹⁾ Güteklasse B Stärke 3 a		Schleifholz ¹⁾ Stärkeklasse 1 b		Schnittholz ¹⁾ 0-III Breitware sägefallend		
	Stmk ²⁾	ÖÖ ³⁾	Stmk ²⁾	ÖÖ ³⁾	Stmk ²⁾	ÖÖ ³⁾	
	S je fm		S je fm		S je m ³		
Ø 1980	1 260	1 227	642	630	2 639	2 490	2 516
Ø 1981	1 220	1 269	642	683	2 643	2 545	2 488
Ø 1982	1 050	1 123	631	656	2 508	2 404	2 207
1982 I Qu	1 125	1 197	642	663	2 527	2 467	2 293
II Qu	1 095	1 160	640	657	2 550	2 443	2 255
III Qu	1 003	1 097	639	653	2 513	2 383	2 202
IV Qu	978	1 037	605	650	2 437	2 323	2 095
1983 I Qu	1 000	1 013	590	602	2 273	2 290	1 974
II Qu	1 027	1 050	589	602	2 233	2 280	2 027

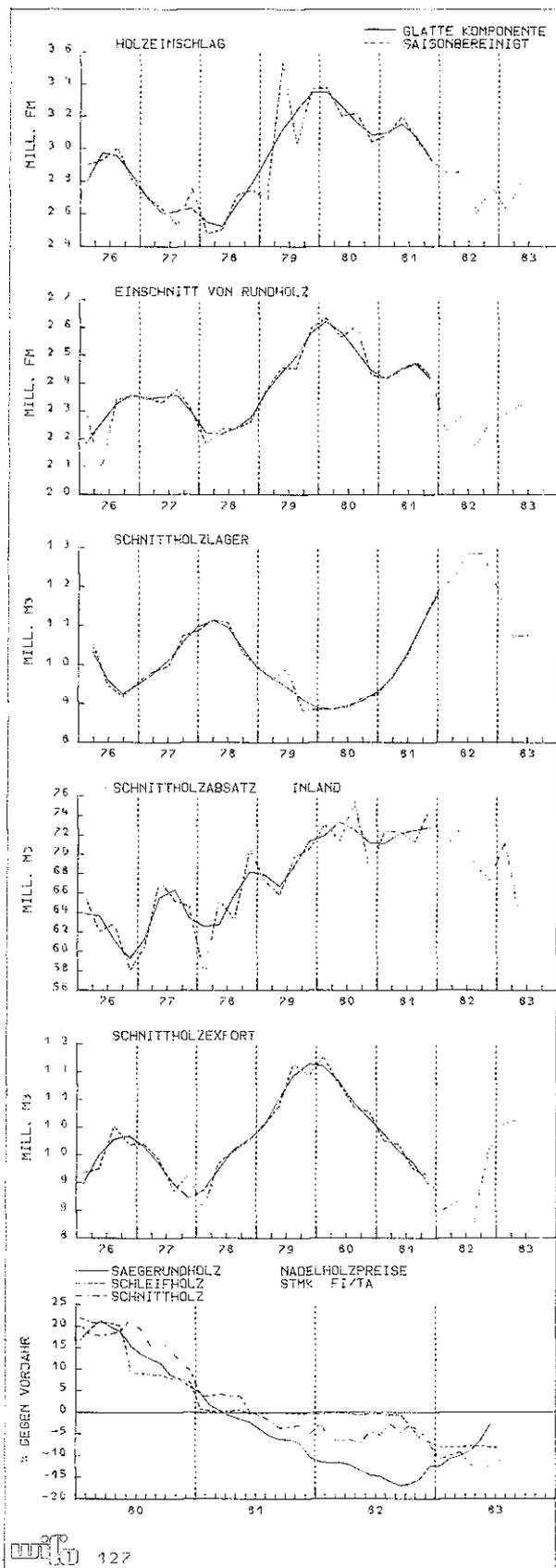
Q: Preismeldungen der Landesholzwirtschaftsräte Steiermark und Oberösterreich (ohne Mehrwertsteuer) - ¹⁾ Fichte, Tanne - ²⁾ Frei autofahrbarer Straße - ³⁾ Waggon- bzw Lkw-verladen - ⁴⁾ Durchschnittlicher Erlös frei Grenze

derten Marktverhältnissen entsprechend haben die Anbieter aus dem RGW-Raum ihre Offerte für die zweite Jahreshälfte um 10% hinaufgesetzt. Die österreichischen Schnittholzexportpreise sind seit Jahresbeginn tendenziell steigend, waren aber im Juni noch um 9% niedriger als im Juni 1982. Für 1984 erwartet die AIECE (Vereinigung europäischer Konjunkturforschungsinstitute) einen Anstieg der Schnittholzpreise um 14% (auf Dollarbasis). Der Optimismus gründet sich auf die steigende Nachfrage im Zuge der Belebung der Baukonjunktur in den westlichen Industrieländern. Gleichzeitig wird die tendenzielle Rohholzverknappung in Europa wieder akut. Auch die Zellstoffmärkte haben sich im Laufe des Berichtsquartals etwas gefestigt. Die Exportpreise für Sulfitzellstoff und Papier waren im II. Quartal wohl noch um mehr als 11% niedriger als im Vorjahr, aber bereits deutlich höher als im I. Quartal 1983. Nach der AIECE-Rohstoffpreisprognose wird sich auch Zellstoff weiter verteuern (1984 +14% gegen 1983 auf Dollarbasis). Die heimische papiererzeugende Industrie produzierte im Berichtsquartal um 6% mehr als vor einem Jahr. Die saisonbereinigten Produktionswerte der Holzverarbeitenden Industrie lassen im II. Quartal erstmals seit 1979 wieder eine deutliche Steigerung gegenüber dem Vorquartal erkennen. Spanplatten wurden um 9% mehr erzeugt als im Vorjahr, die Exportpreise sind noch leicht fallend. Die Papier- und Plattenindustrie zahlte für Fichten-Tannen-Schleifholz aus dem Inland um 8%, aus dem Ausland um 40% weniger als im Vorjahr. Das Importschleifholz hatte allerdings einen hohen Anteil an minderwertigem Schadholz.

Zunehmender Holzeinschlag

Der Holzeinschlag war im II. Quartal mit 2,32 Mill fm um 2,2% niedriger als im Vergleichszeitraum des Vorjahres, saisonbereinigt hat er jedoch entsprechend

Entwicklung der Forst- und Holzwirtschaft



Holzeinschlag

	1982		1983		Veränderung gegen das Vorjahr in %		
	1	2	II Qu	1 Hj	II Qu	1 Hj	1 Hj
Starknutzholz	6 076,1	1 421,6	2 632,1	-12,3	+5,0	-1,5	
Schwachnutzholz	2 589,2	493,7	941,1	-9,8	-15,7	-14,2	
Brennholz	2 426,3	403,5	970,2	+2,4	-6,5	-4,6	
Insgesamt	11 091,6	2 318,8	4 543,4	-8,9	-2,2	-5,1	

Q: Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft

der Besserung der Marktlage gegenüber dem I. Quartal 1983 um 6,4% zugenommen. Die Starkholznutzung wurde forciert (+5% gegen 1982), Schwachholz fiel um 16% weniger an. Es wurde um fast 30% mehr Schadh Holz aufgearbeitet als vor einem Jahr. Der Schadh Holzanteil lag mit 32% wieder deutlich über dem langfristigen Durchschnitt 27% der Schlägerungs- und Bringungsarbeiten wurden an Fremdu nternehmen vergeben. Die bäuerlichen Waldbesitzer hielten sich mit dem Holzverkauf noch zurück (Einschlag -17%) Angesichts der gedrückten Schleifholzpreise schränkten sie vor allem die Durchforstungsarbeiten (Vornutzung -29%) stark ein. Die privaten Forstbetriebe erhöhten den Einschlag um 8%. Die Zunahme ist fast ausschließlich auf die vermehrte Aufarbeitung von Schadh Holz (+51%) in Altbeständen zu erklären, durchforstet wurde weniger als im Vorjahr. Auch die Bundesforste mußten viel Schadh Holz beseitigen (+43%). Insgesamt wurde im Staatswald um 7% mehr geschlägert als im Vorjahr. Regional entwickelte sich der Einschlag im II. Quartal recht unterschiedlich. In Vorarlberg ging die Holznutzung um fast 40% zurück, in Oberösterreich um 14%. Hier wurde die Vornutzung drastisch reduziert. In Salzburg (Einschlag +12%) fiel um 70% mehr Schadh Holz an als vor einem Jahr. Im Burgenland (+7%) wurde die Buchenschlägerung forciert. In den übrigen Bundesländern (Kärnten -2,6%, Niederösterreich +0,6%, Steiermark +2%, Tirol +0,5%) hat sich der Einschlag im Vergleich zum II. Quartal 1982 wenig verändert.

Schnittholzexport +16,2%

Die Sägewerke erzeugten im Berichtsquartal 1,55 Mill m³ Schnittholz, fast gleich viel wie vor einem Jahr. Da die heimischen Waldbesitzer bei dem nach wie vor niedrigen Preisniveau ihr Rundholzangebot kaum erhöhten, versorgte sich die Sägeindustrie vermehrt aus dem Ausland. Es wurden 482 000 fm (+10,4%) Nadelrundholz eingeführt. Die Schnittholzimporte nahmen um 27,5% zu, umgerechnet auf Rohholzbasis waren sie im Berichtsquartal nur um ein Viertel niedriger als die Sägerundholzimporte. Die inländische Schnittholznachfrage leidet nach wie vor unter der Rezession in der Bauwirtschaft. Mit

Einschnitt, Absatz und Vorräte an Holz

	1982		1983		1982		1983	
	1 000 m ³		II Qu	I Hj	Veränderung gegen das Vorjahr in %		II Qu	I Hj
Einschnitt von Sägerundholz ¹⁾	8 944,9	2 418,9	4 622,2	-8,5	+1,9	+2,3		
Produktion von Schnittholz	5 843,9	1 547,5	2 966,6	-9,1	-0,7	+0,6		
Schnittholzabsatz im Inland ²⁾	2 793,3	638,5	1 256,2	-3,8	-12,1	-6,0		
Schnittholzexport ³⁾	3 703,9	1 159,8	2 123,1	-6,9	+16,2	+16,6		
Schnittholzlager ⁴⁾	1 157,2	1 076,9	1 076,9	+0,4	-16,3	-16,3		

Q: Bundesholzwirtschaftsrat — ¹⁾ In 1 000 fm — ²⁾ Anfangslager — Endlager + Produktion + Import — Export. — ³⁾ Nadel- und Laubschnittholz bezimmertes Bauholz Kisten und Steigen — ⁴⁾ Stand Ende des Jahres bzw. Quartals

Volumen des Holzaußenhandels (Rohholzbasis)

	1982		1983		1982		1983	
	1 000 fm		II Qu	I Hj	Veränderung gegen das Vorjahr in %		II Qu	I Hj
Einfuhr insgesamt	4 675,3	1 374,4	2 305,6	+6,7	+2,6	+2,7		
davon								
Schnittholz ¹⁾	1 044,9	365,5	597,5	+0,9	+27,5	+7,8		
Nadelrundholz	1 619,0	481,6	809,7	+45,3	+10,4	+22,1		
Schleif-, Brenn- und Spreißelholz	1 290,4	322,2	549,7	-4,0	-18,7	-18,9		
Ausfuhr insgesamt	6 135,8	1 860,6	3 414,9	-7,2	+11,0	+11,8		
davon								
Schnittholz ²⁾	5 453,3	1 710,9	3 131,7	-7,0	+16,3	+16,7		
Nadelrundholz	143,5	29,7	57,5	-2,8	-25,2	-23,2		
Schleif-, Brenn- und Spreißelholz ³⁾	245,4	51,0	100,4	-11,4	-30,5	-22,7		

Q: Bundesholzwirtschaftsrat — ¹⁾ Nadel- und Laubschnittholz (Umrechnungsfaktor auf Rohholz 1,587), Laubschnittholz (1,724) Schwellen (1,818) — ²⁾ Nadel- und Laubschnittholz (Umrechnungsfaktor 1,484) Laubschnittholz (1,404) Schwellen (1,818), Kisten und Steigen Bauholz — ³⁾ Umrechnungsfaktor: Brennholz 0,7 Spreißelholz 0,5

639.000 m³ wurde um 12% weniger als im Vorjahr abgesetzt. Die Schnittholzeporte expandierten im II. Quartal etwas schwächer als in den beiden Vorquartalen. Sie waren mit 1,16 Mill m³ um 16,2% höher als vor einem Jahr. Deutlich zugenommen hat die Ausfuhr in die BRD (+19%), wo sich die Bauwirtschaft wieder erholt hat. Die Lieferungen in die Levante sind sogar auf das Zweieinhalbfache des Vorjahresniveaus gestiegen; hier konnten die österreichischen Exporteure direkt und indirekt vom Ausfall der kanadischen Lieferungen profitieren. Im Gegensatz zur BRD ging die Bauproduktion in Italien weiter zurück. Dementsprechend schwach war die Schnittholznachfrage auf diesem für Österreich weitaus wichtigsten Exportmarkt. Im Berichtsquartal wurde um 3% weniger nach Italien exportiert. Der Anteil Italiens an den österreichischen Nadel- und Laubschnittholzeporten im 1. Halbjahr ist von 68% im Vorjahr auf 55% gesunken; im mehrjährigen Durchschnitt beträgt er 62%. Die Schnittholzlager haben sich saisonbereinigt gegenüber dem Vorquartal kaum verändert, sie waren aber um 16% niedriger als im Vorjahr.

Wilfried Puwein

Energiewirtschaft

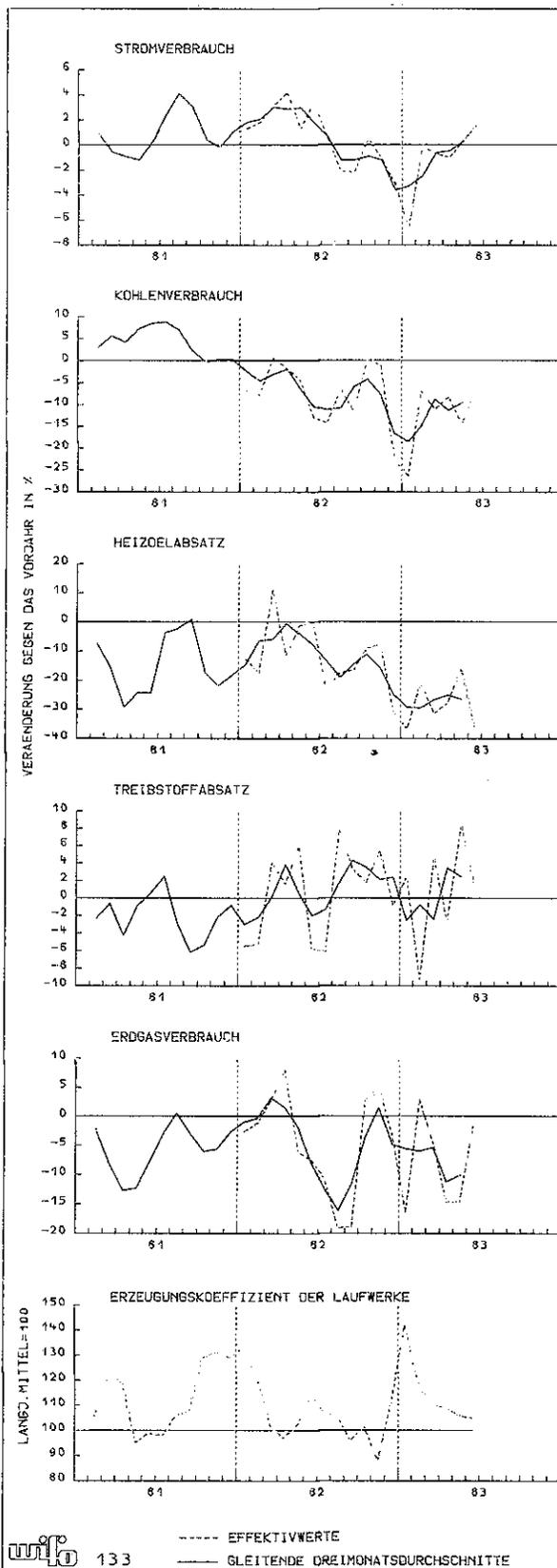
Dazu Statistische Übersichten 5.1 bis 5.5

Energieverbrauch sinkt langsamer

Der steile Anstieg der Energiepreise am Beginn der achtziger Jahre und die seit damals anhaltende Rezession der Gesamtwirtschaft führten auch in Österreich zu einer Abnahme des Energieverbrauchs. Der Verbrauch sank in den Jahren 1981 und 1982 fühlbar. 1983 setzte sich der Rückgang zunächst noch fort, obwohl die Energiepreise bereits deutlich zu sinken begannen. Zu Jahresbeginn 1983 war der Energieverbrauch sogar besonders schwach (I. Quartal -12,3%), weil der Winter heuer sehr mild war und die energieintensiven Wirtschaftsbereiche weitere Produktionseinbußen erlitten. In der Folge ließ aber das Tempo der Verbrauchsabnahme merklich nach, und der Vorjahresabstand schrumpfte rasch (II. Quartal -3,2%, 1. Halbjahr -8,1%).

Der geringere Energieverbrauch im II. Quartal erklärt sich vor allem aus besonders günstigen Witterungsverhältnissen. Reichliche Niederschläge "ersparten" große Brennstoffmengen für die Stromerzeugung, und der warme Frühling senkte den Energiebedarf für Heizzwecke spürbar. Außerdem wurde infolge der schweren Krise in der Eisen- und Stahlindustrie und in der Bauwirtschaft weniger Energie für die Produktion benötigt. Der witterungs- und konjunkturbedingte Verbrauchsrückgang wurde zum Teil durch die verbrauchsfördernden Auswirkungen der deutlichen Energieverbilligung kompensiert. Dadurch ergab sich im Frühjahr eine je nach Abnehmer unterschiedliche Verbrauchsentwicklung, wobei statistisch nicht erfaßte Lagerbewegungen den Vorjahresvergleich erschweren: Die Energiewirtschaft benötigte viel weniger Energie zur Erzeugung abgeleiteter Energieträger, und der Energieverbrauch der Industrie war viel geringer als vor einem Jahr, mehr Energie wurde für den Betrieb von Verkehrsmitteln benötigt, und mehr Energie bezogen die Haushalte und sonstigen Kleinabnehmer. Der Rückgang der Verluste in den Umwandlungsbetrieben (II. Quartal -18%, 1. Halbjahr -21%) erklärt sich vor allem aus dem geringen Energiebedarf für die Stromerzeugung. Infolge der weit überdurchschnittlichen Wasserführung der Flüsse (der Erzeugungskoeffizient der Wasserkraftwerke lag heuer 7%, im Vorjahr 4% über dem langjährigen Mittelwert) lieferten die Wasserkraftwerke viel mehr elektrischen Strom. Bei nahezu stagnierender Gesamtenergieerzeugung verschob sich die Produktionsstruktur von den Wärme- zu den Wasserkraftwerken, was erhebliche "Einsparungen" brachte. (Nach den Definitionen der österreichischen Energiebilanz geht bei der Stromerzeugung in Wärmekraftwerken viel mehr Energie verloren als in Wasserkraftwerken.) Der

Entwicklung des Energieverbrauchs



Rückgang des Energiebedarfs der Industrie (II. Quartal -15%, 1. Halbjahr -15%) läßt sich nur zum Teil aus dem sehr warmen Frühjahr und der Rezession in der energieintensiven Grundstoffindustrie begründen. Der Rückgang war viel stärker als die Produktionsabnahme in der Eisen- und Stahlindustrie oder in der Baustoffindustrie. Auch die Bemühungen um eine bessere Ausnützung der eingesetzten Energie können nicht Einsparungen in diesem Maße gebracht haben, weil die Investitionstätigkeit der Industrie nach wie vor sehr schwach war. Wahrscheinlich erklären statistisch nicht erfaßte Lagerbewegungen einen Teil der günstigen "Verbrauchs"entwicklung. Die Industrie dürfte heuer nach Beendigung der Heizperiode weniger Brennstoffe auf Lager bezogen und niedrigere Brennstoffvorräte gehalten haben als vor einem Jahr. Auch die höhere Energienachfrage der Kleinabnehmer (II. Quartal +4%, 1. Halbjahr -9%) ist auf statistisch nicht erfaßte Lagerbewegungen zurückzuführen. Weil im Frühjahr 1983 besonders mildes Wetter herrschte (die Zahl der Heizgradtage lag im II. Quartal 1983 um 26%, im II. Quartal 1982 um 1% unter dem langjährigen Durchschnitt), wurde viel weniger Energie für Heizzwecke benötigt als im Vorjahr. Dennoch nahm der statistisch gemessene "Verbrauch" merklich zu, vermutlich deshalb, weil die Kleinabnehmer heuer viel mehr Gasöl für Heizzwecke auf Lager legten. Die Hoffnung auf sinkende Preise führte am Jahresbeginn zu einem kräftigen Lagerabbau, und die Lagerkäufe wurden — weil der Preis für Ofenheizöl erst Mitte März nachgab — bis zum Frühjahr aufgeschoben. Für den Betrieb von Verkehrsmitteln wurde mehr Energie benötigt als vor einem Jahr (II. Quartal +2%, 1. Halbjahr +1%), wiewohl die Nachfrage nach Güterverkehrsleistungen schwächer war als damals und der Ausländertourismus zurückging. Zugenommen hat die Reisetätigkeit der Inländer mit Individualverkehrsmitteln, gefördert vom spürbaren Rückgang der Treibstoffpreise und von der starken Vergrößerung des Pkw-Bestands seit Jahresbeginn.

Die weltweite Energievertéuerung am Beginn der achtziger Jahre führte auch in Österreich zu einem steilen Anstieg der Energiepreise. Der Auftrieb der Inlandspreise kam im Herbst 1981 zum Stillstand, zu Jahresbeginn 1982 wurden nur noch die Strompreise angehoben. Die neuen Energiepreise blieben bis zum Frühjahr 1983 unverändert. Dann wirkte sich auch bei uns der Rückgang der Weltmarktpreise aus, die Energiepreise begannen auch im Inland zu sinken. Die Treibstoffe wurden um 3,6% billiger (gegen das Vorquartal; Veränderung gegen das Vorjahr -4,6%), die Preise der übrigen Energie um 3,4% (-3,2%). Die Preise für Mineralölprodukte wurden früher und stärker gesenkt als die der anderen Energieträger. Mit einer weiteren Verbilligung der Energie in diesem Jahr kann nicht gerechnet werden, die hohen Wechselkursgewinne des Dollars verteuerten bereits im

Energiebilanz für das II. Quartal

	Förderung	Einfuhr	Ausfuhr	Lager und Statistische Differenz	Gesamtverbrauch	Umwandlung	Erzeugung abgeleiteter Produkte	Eigenverbrauch des Sektors Energie	Nicht-energetischer Verbrauch	Energetischer Endverbrauch
	TJ ¹⁾									
Kohle										
1982	10 164	33 917	55	- 7 092	36 935	19 017	12 485	27		30 376
1983	8 199	31 003	31	- 5 799	33 374	18 522	12 486	16		27 321
% gegen Vorjahr	- 19,3	- 8,6	- 45,2		- 9,6	- 2,6	+ 0,0	- 39,6		- 10,1
Erdöl und Mineralölprodukte										
1982	13 798	96 303	670	- 6 613	102 816	88 046	81 255	4 896	10 904	80 227
1983	12 010	85 442	1 163	+ 5 686	101 975	80 233	76 183	5 112	13 139	79 673
% gegen Vorjahr	- 13,0	- 11,3	+ 73,6		- 0,8	- 8,9	- 6,2	+ 4,4	+ 20,5	- 0,7
Gas										
1982	11 827	22 043		- 3 886	29 984	5 911	167	3 046	4 527	16 666
1983	10 157	17 700		- 1 134	26 723	4 606	130	3 553	4 508	14 187
% gegen Vorjahr	- 14,1	- 19,7			- 10,9	- 22,1	- 21,8	+ 16,6	- 0,4	- 14,9
Elektrischer Strom										
1982	41 400	1 508	9 072		33 836	41 400	39 946	1 073		31 309
1983	43 124	1 645	9 788		34 980	43 123	40 615	961		31 511
% gegen Vorjahr	+ 4,2	+ 9,1	+ 7,9		+ 3,4	+ 4,2	+ 1,7	- 10,4		+ 0,6
Fernwärme										
1982							2 622			2 622
1983							2 402			2 402
% gegen Vorjahr							- 8,4			- 8,4
Insgesamt										
1982	77 189	153 771	9 797	- 17 591	203 571	154 374	136 475	9 042	15 431	161 200
1983	73 490	135 790	10 982	- 1 246	197 052	146 484	131 816	9 642	17 647	155 094
% gegen Vorjahr	- 4,8	- 11,7	+ 12,1		- 3,2	- 5,1	- 3,4	+ 6,6	+ 14,4	- 3,8

Energiebilanz für das 1. Halbjahr

	Förderung	Einfuhr	Ausfuhr	Lager und Statistische Differenz	Gesamtverbrauch	Umwandlung	Erzeugung abgeleiteter Produkte	Eigenverbrauch des Sektors Energie	Nicht-energetischer Verbrauch	Energetischer Endverbrauch
	TJ ¹⁾									
Kohle										
1982	20 349	62 719	105	- 5 845	77 119	48 438	24 670	66		53 286
1983	18 457	50 468	68	- 1 238	67 619	46 027	23 860	48		45 404
% gegen Vorjahr	- 9,3	- 19,5	- 35,3		- 12,3	- 5,0	- 3,3	- 26,3		- 14,8
Erdöl und Mineralölprodukte										
1982	27 864	176 020	1 394	+ 18 761	221 250	188 508	161 904	11 152	17 317	166 177
1983	25 343	163 836	2 238	+ 10 843	197 784	162 814	148 293	10 279	20 728	152 256
% gegen Vorjahr	- 9,0	- 6,9	+ 60,5		- 10,6	- 13,6	- 8,4	- 7,8	+ 19,7	- 8,4
Gas										
1982	24 849	48 445		+ 5 351	78 646	15 683	608	6 224	9 562	47 785
1983	21 409	42 230		+ 8 567	72 206	14 194	511	7 089	9 500	41 934
% gegen Vorjahr	- 13,8	- 12,8			- 8,2	- 9,5	- 16,1	+ 13,9	- 0,7	- 12,2
Elektrischer Strom										
1982	70 466	5 159	13 507		62 117	70 465	79 186	1 231		69 603
1983	74 822	6 063	14 954		65 930	74 821	78 811	1 228		68 692
% gegen Vorjahr	+ 6,2	+ 17,5	+ 10,7		+ 6,1	+ 6,2	- 0,5	- 0,3		- 1,3
Fernwärme										
1982							10 451			10 451
1983							9 655			9 655
% gegen Vorjahr							- 7,6			- 7,6
Insgesamt										
1982	143 528	292 343	15 007	+ 18 267	439 132	323 094	276 819	18 673	26 879	347 302
1983	140 031	262 597	17 260	+ 18 172	403 539	297 856	261 130	18 644	30 228	317 941
% gegen Vorjahr	- 2,4	- 10,2	+ 15,0		- 8,1	- 7,8	- 5,7	- 0,2	+ 12,5	- 8,5

¹⁾ Heizwert je Mengeneinheit

Steinkohle	27,6 TJ/1 000 t	Normalbenzin	42,8 TJ/1 000 t	Heizöl	40,9 TJ/1.000 t
Steinkohlenkoks	28,6 TJ/1 000 t	Superbenzin	42,8 TJ/1 000 t	Naturgas	36,4 TJ/Mill. m ³
Braunkohle	12,3 TJ/1 000 t	Leuchtpetroleum	43,2 TJ/1 000 t	Stadtgas	26,5 TJ/Mill. m ³
Braunkohlenbriketts	20,7 TJ/1 000 t	Flugpetroleum	43,2 TJ/1 000 t	Wasserkraft	4,5 TJ/GWh
Erdöl roh	42,2 TJ/1 000 t	Dieseltreibstoff	42,9 TJ/1 000 t	Elektrische Energie	3,6 TJ/GWh
Flüssiggas	46,3 TJ/1 000 t	Gasöl für Heizzwecke	42,9 TJ/1 000 t	Fernwärme	3,6 TJ/GWh
		Sonstige Produkte	41,6 TJ/1 000 t		
		Produkte für die Weiterverarbeitung	41,6 TJ/1 000 t		

Sommer die Energiekäufe im Ausland merklich. Die Benzinpreise sind bereits wieder auf das Niveau vom Jahresbeginn 1982 gestiegen, die Preissteigerungen wurden mit höheren Einstandskosten für Rohöl und zusätzlichen Kosten für die Senkung des Bleigehalts im Superbenzin begründet (ab Juli 1983 darf der zulässige Bleigehalt im Superbenzin statt bisher 0,4 g je l nur noch 0,15 g betragen). Im Jahresdurchschnitt 1983 werden die Energiepreise voraussichtlich um 2% sinken (real -5%). Im Jahr 1984 werden die Energiepreise wieder steigen, wahrscheinlich sogar etwas stärker als die übrigen Preise. Angekündigt ist eine Erhöhung der Umsatzsteuer für Energieträger von 13% auf 20% (Energie ohne Treibstoffe) und von 18% auf 20% (Treibstoffe), was bei sonst unveränderten Bedingungen für Letztverbraucher die Energie unmittelbar um 6,2% (Energie ohne Treibstoffe) und 1,7% (Treibstoffe) verteuern wird. Wegen der drohenden Steigerung der Heizmaterialkosten ist gegen Jahresende bei den Letztverbrauchern mit dem Aufbau merklich höherer Brennstoffvorräte zu rechnen.

Die Struktur des Energieverbrauchs verlagerte sich im II. Quartal von Kohle (-10%) und Erdgas (-11%) zu Erdöl (-1%), vor allem aber zur Wasserkraft (+3%). Die Nachfrage nach Brennstoffen (ausgenommen Gasöl für Heizzwecke) und Fernwärme ging stark zurück, der Verbrauch von elektrischem Strom stagnierte (+1%), und der Treibstoffverbrauch nahm mäßig (+3%), der Schmiermittelsatz kräftig zu (+43%). Der Rückgang der Mineralölpreise regte zwar den Verbrauch von Treibstoffen an und begünstigte eine Verschiebung der Ofenheizölkäufe vom Jahresbeginn zum Frühjahr, er konnte jedoch nicht verhindern, daß die Käufe von Heizöl schwer weiter gesunken sind (Absatz Heizöl schwer -38%).

Wechselkursgewinne des Dollars verteuern im Sommer die Energieimporte

Energiewirtschaft und Letztverbraucher bezogen heuer im Frühjahr insgesamt nur so viel Energie wie sie unmittelbar benötigten, die statistisch erfaßten Lagerkäufe waren per Saldo unbedeutend. Im Vorjahr ergänzten sie ihre Brennstoffvorräte nach dem Ende der Heizperiode, was auch saisonüblich ist. Die Energiekäufe waren daher im II. Quartal um 10% niedriger als vor einem Jahr, der Verbrauchsrückgang betrug nur 3%. Die inländische Energieproduktion schrumpfte zwar um 5%, zur Deckung der besonders schwachen Nachfrage reichten aber um 12% geringere Importe. Der Wärmewert der importierten Energie sank von 154 PJ auf 136 PJ (-12%), und die dafür erforderlichen Kosten verringerten sich von 13,1 Mrd. S auf 11,1 Mrd. S (-16%). Importierte Energie war im Durchschnitt um 5% billiger als vor einem Jahr und um 3% billiger als im Vorquartal. Die Bela-

stung der Handelsbilanz durch Energieimporte hat dadurch spürbar nachgelassen.

Die Lage auf dem internationalen Erdölmarkt hat sich gefestigt. Als die OPEC-Staaten im März 1983 den Erdölrichtpreis von 34 \$ je Barrel auf 29 \$ je Barrel herabsetzten und eine maximale Fördermenge von 17,5 Mill. Barrel pro Tag vereinbarten, war ungewiß, ob der schwache Markt nicht in den Folgemonaten weitere Anpassungen erzwingen werde. Die Preise konnten im Frühjahr gehalten werden, und eine kurze Belebung der Nachfrage während der Sommermonate stabilisierte die Marktsituation. Die OPEC-Staaten erreichten im Spätsommer erstmals die vereinbarte maximale Fördermenge, eine beantragte Erhöhung dieses Förderlimits konnten die OPEC-Staaten aber nicht beschließen, weil sich im Herbst die Belebung der Nachfrage nicht fortsetzte. Die österreichischen Importpreise für Erdöl betrugen im II. Quartal 3.866 S je t, sie waren damit um 4% niedriger als im Vorquartal und etwa gleich hoch wie vor einem Jahr. Seit dem Frühjahr ist der Wechselkurs des Dollars kräftig gestiegen. Dadurch wurden die Energieimporte spürbar verteuert, und die inländischen Treibstoff- und Heizölpreise zogen bereits an. (Benzin wurde im Sommer in Etappen insgesamt um 5% teurer, Heizöl schwer infolge Kürzung des Rabatts um 7%.)

Stromverbrauch auf dem Niveau des Vorjahres

Zu Jahresbeginn wurde merklich weniger elektrischer Strom verbraucht als vor einem Jahr (I. Quartal -2,6%), im Frühjahr etwa gleich viel (II. Quartal +0,3%, Jänner bis Juli -1,2%). Im II. Quartal 1983 war der Stromverbrauch der Haushalte und sonstigen Kleinabnehmer um 2% höher als im Vorjahr, die Industrie und die Kleinabnehmer benötigten gleich viel Strom, nur der Verbrauch der Elektrizitätswirtschaft für den Betrieb der Pumpspeicherwerke schrumpfte stark (-10%). Der Stromverbrauch der Industrie und der Verkehrswirtschaft blieb gleich hoch, wiewohl die Industrieproduktion zurückging und die Nachfrage

Elektrischer Strom

	1981	1982 II. Quartal GWh	1983	Veränderung gegen das Vorjahr in %
Erzeugung	10 756	11 096	11 282	+ 1,7
davon				
Wasserkraft	8 932	9 200	9 583	+ 4,2
Wärmekraft	1 824	1 896	1 699	- 10,4
Einfuhr	331	419	457	+ 9,1
Ausfuhr	2 353	2 520	2 719	+ 7,9
Verbrauch	8 734	8 995	9 020	+ 0,3

Q: Bundeslastverteiler

nach Güterverkehrsleistungen auf der Bahn sank. Auch der höhere Verbrauch der Kleinabnehmer trotz insgesamt viel geringeren Energiebedarfs für Heizzwecke ist beachtlich. An kalten Frühjahrestagen dürfte heuer mehr mit elektrischem Strom und weniger mit anderen Brennstoffen geheizt worden sein. Der Stromverbrauch der Industrie und der Kleinabnehmer hat sich seit Jahresbeginn merklich erholt. Anfangs lag der Verbrauch weit unter den Vergleichswerten des Vorjahres, seit dem späten Frühjahr ist er deutlich höher. Die Produktionsverhältnisse für die Elektrizitätswirtschaft waren auch im II. Quartal wieder sehr günstig. Dank größerer Kraftwerkskapazität und noch höherer Wasserführung der Flüsse erzeugten die Wasserkraftwerke um 4% mehr Strom. Zur Deckung der stagnierenden Nachfrage im Inland und der per Saldo um 8% höheren Nachfrage des Auslands (Importe +9%, Exporte +8%) reichten daher um 10% niedrigere Stromlieferungen der kalorischen Kraftwerke.

Nachfrage nach Kohle geht stark zurück

Obwohl die Preise für feste Brennstoffe fühlbar gesunken sind, hat sich die Nachfrage nicht belebt. Im II. Quartal war der Kohleverbrauch um 9% (gemessen an den Gewichtstonnen; bereinigt von Doppelzählungen und gemessen am Wärmewert um 10%) niedriger als vor einem Jahr. Die Elektrizitäts- und Fernheizwerke verbrauchten um 14% weniger Kohle, die Käufe der Kleinabnehmer gingen um 11% zurück und die der Industrie um 10%. Der Kohleverbrauch in der Kokerei erreichte knapp das Niveau des Vorjahres (-1%). Der besonders starke Rückgang in der Industrie läßt sich nur zum Teil aus Temperatur- und Konjunkturfaktoren erklären. Wahrscheinlich hat die Industrie heuer ihre Kohlevorräte am Ende der Heizperiode nicht oder in viel geringerem Maße ergänzt als im Vorjahr. Der niedrigere Bedarf der Kleinabnehmer und der Fernheizwerke war eine Folge des sehr war-

men Frühjahrs und die geringere Nachfrage der Elektrizitätswerke eine Folge des verminderten Einsatzes kalorischer Kraftwerke dank dem hohen Stromangebot der Wasserkraftwerke. Die Kohlevorräte bei den Dampfkraftwerken wurden wie saisonüblich im Frühjahr ergänzt, der Lageraufbau war fast so stark wie im Vorjahr. Am Quartalsende lagerten 2,7 Mill. t Braunkohle bei den Wärmekraftwerken, um 15% mehr als vor einem Jahr und mehr als der Jahresverbrauch 1982 (2,5 Mill. t).

Treibstoffverbrauch wächst wieder

Im II. Quartal wurden, gemessen an den Gewichtstonnen, um 7% mehr Mineralölprodukte verbraucht als im Vorjahr, gemessen am Wärmewert und bereinigt von Doppelzählungen um 1% weniger. Der Unterschied beruht auf dem viel höheren Absatz von Halbfabrikaten, die in der Raffinerie für die Weiterverarbeitung eingesetzt wurden. Ohne sie war auch der in Gewichtstonnen gemessene Mineralölverbrauch etwa gleich groß wie vor einem Jahr. Der Verbrauch entwickelte sich je nach Mineralölprodukt unterschiedlich: Der Treibstoffverbrauch stieg um 2%, der statistisch erfaßte Heizölverbrauch schrumpfte um 7%. Weder die einzelnen Treibstoffarten noch die einzelnen Heizölsorten entwickelten sich einheitlich. Der Dieselölverbrauch stagnierte (-0%), und der Benzinverbrauch nahm um 4% zu, die Nachfrage nach Heizöl stieg um 39%, und der Verbrauch sonstiger Heizöle sank um 21%. Die Stagnation des Dieselölverbrauchs erklärt sich aus der konjunkturbedingt schwachen Nachfrage nach Güterverkehrsleistungen, wovon auch der Güterverkehr auf der Straße betroffen wurde, die kräftige Zunahme des Benzinverbrauchs wurde durch die Benzinverbilligung und das

Kohle

	1981	1982 II. Quartal 1 000 t	1983	Veränderung gegen das Vorjahr in %
Erzeugung	1 142	1 262	1 103	- 12,6
Einfuhr	1 261	1 344	1 205	- 10,3
Ausfuhr	5	4	2	- 50,0
Lager + Statistische Differenz	- 227	- 562	- 450	
Verbrauch	2 171	2 040	1 856	- 9,0
davon				
Steinkohle	763	732	713	- 2,6
Steinkohlenkoks	779	740	683	- 7,7
Braunkohle	521	440	342	- 22,3
Braunkohlenbriketts	108	128	118	- 7,8

Q: Bundesministerium für Handel, Gewerbe, Industrie

Mineralölprodukte

	1981	1982 II. Quartal 1 000 t	1983	Veränderung gegen das Vorjahr in %
Erzeugung	2 294	1 934	1 803	- 6,8
Einfuhr	570	732	815	+ 11,3
Ausfuhr	38	16	27	+ 68,8
Lager + Statistische Differenz	+ 71	- 116	+ 114	
Verbrauch	2 897	2 534	2 705	+ 6,7
davon				
Flüssiggas	41	34	30	- 11,8
Normalbenzin	203	186	186	0
Superbenzin	422	416	441	+ 6,0
Leuchtpetroleum	3	2	1	- 50,0
Flugpetroleum	41	34	37	+ 8,8
Dieseltreibstoff	371	397	396	- 0,3
Gasöl für Heizzwecke	285	213	297	+ 39,4
Heizöle	900	788	826	- 20,6
Produkte für die Weiterverarbeitung	214	122	296	+ 142,6
Sonstige Produkte	417	342	395	+ 15,5

Q: Bundesministerium für Handel, Gewerbe und Industrie

starke Wachstum des Pkw-Bestands gefördert, und den steilen Anstieg der Nachfrage nach Ofenheizöl trotz hoher Frühjahrestemperaturen bewirkte die Verschiebung von Lagerkäufen infolge sinkender Preise vom I. in das II. Quartal. Der besonders starke Rückgang des Heizölverbrauchs trotz Gewährung von Rabatten hat mehrere Ursachen. Die E-Werke verbrauchten weniger Heizöl, weil witterungsbedingt mehr Strom in Wasserkraftwerken und weniger in Wärmekraftwerken erzeugt wurde, die Fernwärme- werke und die Letztverbraucher verfeuerten weniger Heizöl, weil temperaturbedingt der Energiebedarf für Heizzwecke zurückging. Überdies haben die statistisch erfaßten Heizöllager abgenommen. Die Elektrizitätswirtschaft hat heuer im Frühjahr nicht wie saison- üblich Lager aufgebaut, sondern abgebaut. Am Quar- talsende lagerten 1 Mill. t Heizöl bei den Dampfkraft- werken, um 8% weniger als vor einem Jahr. Der Vor- rat würde reichen, mehr als den Jahresbedarf 1982 zu decken (Jahresbedarf 1982 0,74 Mill. t).

Auch der Erdgasabsatz litt stark unter der schwachen Energienachfrage. Der Gasverbrauch war im II. Quar- tal um 9% (gemessen in physikalischen Einheiten; ge- messen am Wärmewert um 11%) niedriger als vor einem Jahr. Die Haushalte bezogen um 24%, die E- Werke und Fernheizwerke um 22% und die Industrie um 13% weniger Gas. Stark zugenommen hat nur der Eigenverbrauch der Erdgaswirtschaft, die heuer viel weniger Heizöl und viel mehr Erdgas verwendete

Erdgas

	1981	1982	1983	
		II. Quartal		Verände- rung ge- gen das Vorjahr in %
	Mill. m ³			
Förderung	282	319	279	- 12,5
Einfuhr	1 114	594	486	- 18,2
Lager + Statistische Differenz	-577	-105	- 31	
Verbrauch	819	808	734	- 9,2

Q: Bundesministerium für Handel, Gewerbe und Industrie

Auch der Rückgang des Erdgasverbrauchs erklärt sich in hohem Maße aus Witterungs- und Temperatureinflüssen. Darüber hinaus dürfte aber Erdgas auch Marktanteile auf dem Wärmesektor verloren haben. Erdgas wurde im Frühjahr nicht wie die übrigen Energieträger billiger, sondern etwas teurer. Die Preissenkung im Juli war eher mäßig. Die starke Kostenbelastung der Erdgaswirtschaft durch sehr hohe Speichervorräte hat nachgelassen. Im Winter konnten die Vorräte um 0,26 Mrd. m³ abgebaut werden, und im Frühjahr wurde das inländische Aufkommen so stark verringert (Förderung - 13%, Importe - 18%), daß es bisher zu keinem neuerlichen Lageraufbau gekommen ist.

Karl Musil

Industrieproduktion

Dazu Statistische Übersichten 4 1 bis 4 6

Leichte Zunahme der Industrieproduktion

Die nach der mäßigen Entwicklung zu Jahresbeginn erhoffte leichte Belebung der Industrieproduktion trat im II. Quartal im erwarteten Ausmaß ein. Sie spiegelt sich in der Entwicklung des saisonbereinigten Produktionsindex deutlicher als im Vorjahresvergleich. Die industrielle Produktion lag im II. Quartal um 4,3% über dem Niveau des I. Quartals dieses Jahres. Mit diesem relativ kräftigen Anstieg fand eine sich über vier Quartale erstreckende Periode rückläufiger Industrie- produktion ihr — zumindest vorläufiges — Ende. Erstmals seit Beginn des Jahres 1982 überschritt im Berichtsquartal auch die arbeitstägig bereinigte Pro- duktion — wenngleich nur knapp — das Niveau des Vergleichs- quartals des Vorjahres (+ 0,5%).

Die Beschäftigung in der Industrie nahm dagegen auch im Berichtsquartal weiter ab (- 4,7% gegenüber dem Vorjahr). Dies führte zusammen mit dem leichten Produktionszuwachs zu einer relativ kräftigen Pro- duktivitätssteigerung im II. Quartal (+ 5,4%). Die Lohn- und Gehaltssumme überschritt im Berichts- quartal das Niveau des Vorjahres um rund 1%, die leicht positive Entwicklung der Industrie- produktion verhinderte jedoch einen Anstieg der Arbeitskosten je Produktionseinheit.

Die Entwicklung der Ertragsindikatoren hat sich aller- dings entgegen der Mengenentwicklung im Berichts- quartal nicht gebessert. Der weiterhin mäßigen Ent- wicklung der Industriewarenpreise — im Export wa-

Produktion¹⁾, Beschäftigung, Produktivität²⁾

	1982		1983 ³⁾	
	Ø	I Qu	II Qu	1 Hj
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Produktion ohne Energieversorgung	- 1,1	- 4,7	0,4	- 2,1
Beschäftigte	- 4,1	- 5,2	- 4,7	- 5,0
Produktivität	3,1	0,5	5,4	3,0

¹⁾ Nach Arbeitstagen bereinigt — ²⁾ Produktion ohne Energieversorgung je Be- schäftigten — ³⁾ Vorläufige Ergebnisse (2. Aufarbeitung)

Indikatoren der Ertragsentwicklung

	1982		1983	
	Ø	I Qu	II Qu	1 Hj
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Preisindex Industrie ¹⁾	4,8	2,4	0,4	1,4
Großhandelspreisindex	3,8	1,2	- 0,4	0,4
Exportpreise ²⁾	5,5	1,3	- 0,1	0,6
Arbeitskosten	3,4	2,7	0,3	1,5
Industrierohstoffpreise ³⁾	- 2,8	- 14,0	- 6,6	- 10,4
Prime Rate	12,3	10,8	9,6	10,2

¹⁾ Errechnet aus der Relation Produktionswert zu Produktionsindex, ohne Erdöl- industrie — ²⁾ Durchschnittswerte der Warenexporte (S je t) — ³⁾ WIFO-Rohstoff- preisindex

ren sie im II. Quartal sogar leicht rückläufig — steht zwar eine relativ geringe Arbeitskostensteigerung gegenüber, die Industrierohstoffpreise zogen jedoch erstmals seit Beginn des Jahres 1982 auf Schillingbasis, nicht zuletzt wegen des steigenden Dollarkurses, wieder an. Ferner ist im II. Quartal nicht nur der Rückgang des inländischen Zinsniveaus zum Stillstand gekommen, sondern es mehrten sich bereits die Anzeichen einer gegenläufigen, das heißt wieder steigenden Tendenz der Fremdfinanzierungskosten. Insgesamt dürfte sich die ohnehin schmale Ertrags-/Kosten-Schere im II. Quartal 1983 gegenüber den Vorquartalen tendenziell etwas verengt haben.

Produktionssteigerung in allen Industriebereichen

Der Zuwachs der Industrieproduktion gegenüber dem Vorquartal ist auf kräftige Produktionssteigerungen in sämtlichen Industriebereichen zurückzuführen. Konnte im I. Quartal nur der Konsumgüterbereich seine Erzeugung erhöhen, so weisen im Berichtsquartal auch der Grundstoffbereich und die Investitionsgüterindustrie steigende Produktionszahlen aus. Besonders kräftig fiel der Produktionszuwachs in der Investitionsgüterindustrie aus (+7,8% gegenüber dem Vorquartal). Bemerkenswert an dieser Entwicklung ist vor allem, daß sich die Produktionsausweitung auf alle Investitionsgüter produzierenden Bereiche erstreckt. Die Erzeugung von fertigen Investitionsgütern, die zwei Quartale hintereinander rückläufig war, konnte den seit Beginn dieser Rezession stärksten Zuwachs gegenüber einem Vorquartal erreichen (+7,5%); das gleiche gilt für die Baustoffproduktion (+10%). In der Vorprodukterzeugung setzte sich die bereits im I. Quartal erkennbare Erholung nahezu ebenso kräftig fort (+8%).

Die Produktionsbelebung gegenüber dem Vorquartal erfaßte aber auch, wenngleich in abgeschwächter Form, den Bereich Bergbau und Grundstoffe, wobei die geringfügige Ausweitung im Bergbau ausschließlich auf die Steigerung der Fördermengen im Magnesitbergbau infolge eines leicht erhöhten Bedarfs der Hüttenindustrie an feuerfesten Steinen zurückzuführen ist. Im Grundstoffbereich konnten sowohl die Erdöl- als auch die papiererzeugende und die holzverarbeitete Industrie kräftige Produktionszuwächse gegenüber dem Vorquartal erzielen.

Innerhalb des Konsumgütersektors ist nur die Produktion der Nahrungs- und Genußmittelindustrie gegenüber dem I. Quartal geringfügig gesunken, in den Bereichen Bekleidung, Verbrauchsgüter und insbesondere langlebige Konsumgüter setzte sich die positive Entwicklung des Vorquartals ungebrochen fort.

Dieser günstigen Produktionsentwicklung in allen Bereichen der Industrie stand allerdings eine weiterhin

Industrieproduktion nach Gruppen und Untergruppen
(Nach Arbeitstagen bereinigt)

	1982 Ø	I Qu	1983 ¹⁾ II Qu	1 Hj
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Industrie insgesamt	-0,9	-4,5	0,5	-2,0
Industrie insgesamt ohne Energieversorgung	-1,1	-4,7	0,4	-2,1
Bergbau und Grundstoffe	-4,6	-5,9	-0,5	-3,2
Bergbau und Magnesit	-0,9	-9,7	-4,8	-7,2
Grundstoffe	-5,3	-5,2	0,5	-2,4
Energieversorgung	0,8	-3,8	1,1	-1,4
Elektrizitätswirtschaft	1,0	-3,1	1,7	-0,7
Gas- und Fernwärmewerke	-0,4	-8,7	-6,3	-7,8
Investitionsgüter	-1,1	-5,8	0,4	-2,5
Vorprodukte	-4,5	-8,5	3,3	-2,6
Baustoffe	-8,8	-3,9	-1,4	-2,4
Fertige Investitionsgüter	3,5	-4,1	-1,0	-2,5
Konsumgüter	0,1	-3,0	0,8	-1,1
Nahrungs- und Genußmittel	2,9	-1,2	0,4	-0,4
Bekleidung	-5,1	-9,2	-3,5	-6,4
Verbrauchsgüter	-0,3	1,4	5,3	3,4
Langlebige Konsumgüter	2,8	-4,3	-0,5	-2,4

¹⁾ Vorläufige Ergebnisse (2. Aufarbeitung)

pessimistische Einschätzung der Konjunkturlage durch die Unternehmer gegenüber, die sich seit dem Vorjahr kaum gebessert hat. Auch einige wichtige Nachfragefaktoren entwickelten sich nach wie vor ungünstig. Insbesondere die schwache Investitionsneigung der Industrie hat sich im Berichtsquartal kaum verstärkt. Nur die private Nachfrage gibt eindeutig Wachstumsimpulse. Die Dynamik der ausländischen Nachfrage ist trotz des nach wie vor bestehenden Aufschwungsoptimismus zu schwach, um der österreichischen Industrie entscheidenden Auftrieb zu verleihen. Unter diesen Gesichtspunkten scheint somit trotz der deutlich höheren Industrieproduktion als in den Vormonaten noch immer nicht die entscheidende Trendwende in der Industriekonjunktur eingetreten zu sein. Dagegen spricht auch, daß der überdurchschnittliche Produktionszuwachs insbesondere im Grundstoff- und Vorproduktbereich im wesentlichen keine verstärkte Nachfrage der Unternehmungen nach Hilfs- und Rohstoffen auf Grund eines durch die hohen Lagerfinanzierungskosten der letzten Quartale aufgestauten und dadurch stark erhöhten Ersatzbedarfs sein dürfte. Der Rückgang des Zinsniveaus und insbesondere erste Anzeichen einer möglichen Trendwende dürften die Unternehmer nun veranlaßt haben, den Lageraufbau im Bereich Roh- und Hilfsstoffe sowie Halbzeug im Berichtsquartal zu verstärken. Darauf deuten unter anderem auch die Auftragsgänge im Bereich Grundstoffe und Vorprodukte hin, die sich nahezu ausschließlich aus Inlandsaufträgen zusammensetzten.

Insgesamt waren die Auftragseingänge der Industrie (ohne Maschinenindustrie) im II. Quartal um 4,2% höher als vor einem Jahr, weil die Inlandsaufträge allgemein stärker expandierten als die Auslandsaufträge. Die um die Saisoneinflüsse bereinigte Auftragsent-

wicklung zeigt allerdings deutlich, daß sich die Auftragslage auch im Berichtsquartal nicht aus der Flaute der Vorquartale gelöst hat und sowohl die in- als die ausländischen Auftragspolster der Industrie auch im II. Quartal weiter geschrumpft sind

Unternehmererwartungen nach wie vor pessimistisch

Ähnlich wie die Auftragsentwicklung enthalten auch die Ergebnisse des jüngsten Konjunkturtests nur sehr schwache Hinweise auf eine sich konsolidierende Konjunkturlage. Die meisten Erwartungs- und Zustandsindikatoren stehen vielmehr in deutlichem Widerspruch zur günstigen Produktionsentwicklung in diesem Quartal. Insbesondere die um Saisoneinflüsse bereinigten Erwartungsgrößen und Beurteilungen der Konjunktur verharren auf dem niedrigen beziehungsweise pessimistischen Niveau der Aprilumfrage, sodaß daraus entgegen der tatsächlichen Produktionsentwicklung keine Anzeichen für eine Trendwende erkennbar sind. Vor allem die Auftragslage und hier insbesondere der Bestand an Auslandsauf-

trägen wird von den Unternehmern ähnlich pessimistisch beurteilt wie zu Jahresbeginn. Geringfügig besser als im Frühjahr wurden nur die Kapazitätsauslastung und die Entwicklung der Fertigwarenlager eingeschätzt, beide Indikatoren bewegen sich aber nach wie vor auf relativ tiefem Niveau

Daß die Mehrheit der Unternehmer mit keinem relativ schnellen Anspringen der Industriekonjunktur rechnet, spiegelt sich vor allem in der Einschätzung der Produktionserwartungen für die nächsten drei Mo-

Beurteilung der Auftragslage im Konjunkturtest¹⁾

	Industrie insgesamt	Grundstoffe	Investitionsgüter	Konsumgüter
Salden aus den Prozentanteilen der Firmen die hohe bzw. niedrige Auftragsbestände melden				
Ø 1981	-29	-7	-31	-31
Ø 1982	-38	-58	-36	-36
1982 Jänner	-30	-9	-26	-39
April	-36	-65	-28	-39
Juli	-34	-76	-36	-25
Oktober	-51	-83	-55	-41
1983 Jänner	-45	-68	-50	-39
April	-44	-82	-44	-38
Juli	-37	-65	-49	-20

¹⁾ Die Ergebnisse des Konjunkturtests wurden auf das Gewichtungsschema 1976 umgestellt und rückwirkend bis einschließlich 1973 korrigiert

Anmerkung: + = Hohe Auftragsbestände
- = Niedrige Auftragsbestände

Beurteilung der Exportauftragsbestände im Konjunkturtest

	Industrie insgesamt	Grundstoffe	Investitionsgüter	Konsumgüter
Salden aus den Prozentanteilen der Firmen die hohe bzw. niedrige Exportauftragsbestände melden				
Ø 1981	-33	-18	-29	-38
Ø 1982	-31	-49	-26	-38
1982 Jänner	-30	-21	-17	-48
April	-30	-57	-21	-40
Juli	-31	-51	-32	-29
Oktober	-35	-66	-33	-36
1983 Jänner	-36	-26	-36	-37
April	-26	-68	-21	-26
Juli	-36	-23	-40	-33

Anmerkung: + = Hohe Exportauftragsbestände
- = Niedrige Exportauftragsbestände

Beurteilung der Fertigwarenlager im Konjunkturtest

	Industrie insgesamt	Grundstoffe	Investitionsgüter	Konsumgüter
Salden aus den Prozentanteilen der Firmen die hohe bzw. niedrige Lagerbestände melden				
Ø 1981	+30	+22	+28	+34
Ø 1982	+33	+15	+44	+29
1982 Jänner	+27	+3	+35	+28
April	+34	+15	+39	+34
Juli	+39	+17	+54	+31
Oktober	+34	+26	+49	+23
1983 Jänner	+27	+7	+35	+24
April	+27	+18	+37	+20
Juli	+26	+7	+36	+18

Anmerkung: + = Hohe Lagerbestände
- = Niedrige Lagerbestände

Beurteilung der Produktionserwartungen im Konjunkturtest

	Industrie insgesamt	Grundstoffe	Investitionsgüter	Konsumgüter
Salden aus den Prozentanteilen der Firmen die steigende bzw. fallende Produktion erwarten				
Ø 1981	-7	-1	-7	-8
Ø 1982	-7	-3	-14	-2
1982 Jänner	+3	+3	+4	+2
April	-8	-2	-13	-3
Juli	-2	-5	-12	+7
Oktober	-22	-8	-34	-14
1983 Jänner	-11	-2	-18	-7
April	-7	-4	-15	+1
Juli	-9	-4	-16	-5

Anmerkung: + = Steigende Produktion
- = Fallende Produktion

Beurteilung der Kapazitätsauslastung im Konjunkturtest

	Industrie insgesamt	Grundstoffe	Investitionsgüter	Konsumgüter
...% der meldenden Firmen, die mit den vorhandenen Produktionsmitteln mehr produzieren könnten				
Ø 1981	78	69	81	79
Ø 1982	85	76	88	84
1982 Jänner	83	73	86	82
April	83	68	86	84
Juli	85	84	87	83
Oktober	88	80	94	86
1983 Jänner	88	72	93	86
April	87	71	92	86
Juli	81	70	82	83

Konjunkturbeurteilung der Unternehmer im II. Quartal 1983

	Auftragslage ¹⁾	Exportauftragslage ¹⁾	Fertigwarenlager ¹⁾	Kapazitätsauslastung ²⁾	Produktionserwartungen ³⁾
Bergbau und Magnesitindustrie	-33	-83	+17	79	-36
Erdölindustrie	-92	0	0	92	0
Eisenhütten	-44	-45	+40	58	+41
Metallhütten	+30	+29	+6	47	-9
Stein- und keramische Industrie	-43	-60	+25	86	-28
Glasindustrie	-18	-23	+13	28	-6
Chemische Industrie	-13	-23	+19	70	+2
Papierherzeugung	-50	-38	+33	37	+16
Papierverarbeitung	-15	-5	+17	68	+9
Holzverarbeitung	-19	-58	+29	83	+2
Nahrungs- und Genußmittelindustrie	-20	-55	+8	90	-8
Lederherzeugung	+26	+3	+3	19	-3
Lederverarbeitung	-5	-8	+44	50	-3
Textilindustrie	-29	-41	+21	56	+7
Bekleidungsindustrie	-23	-47	+11	54	-5
Gießereiindustrie	-57	-63	+11	70	-4
Maschinenindustrie	-43	-43	+31	76	-20
Fahrzeugindustrie	-70	-81	+43	93	-35
Eisen- und Metallwarenindustrie	-20	-27	+22	73	-5
Elektroindustrie	-44	-22	+40	94	-15
Industrie insgesamt	-37	-36	+26	81	-9

Q: Konjunkturtest des Österreichischen Institutes für Wirtschaftsforschung —
¹⁾ Salden aus den Prozentanteilen der Firmen die hohe bzw niedrige Bestände melden (+ = hohe Bestände — = niedrige Bestände). — ²⁾ % der meldenden Firmen die mit den vorhandenen Produktionsmitteln mehr produzieren könnten —
³⁾ Salden aus den Prozentanteilen der Firmen die steigende bzw fallende Produktion erwarten (+ = steigende Produktion — = fallende Produktion)

nate. Wohl hat sich der saisonbereinigte Indikator gegenüber der Aprilerhebung verbessert, dennoch rechnet die Mehrheit der befragten Unternehmer weiterhin mit einer tendenziell sinkenden Produktion. Der Pessimismus hinsichtlich der kurzfristigen Produktionserwartungen erstreckt sich auf alle drei Produktionszweige, nachdem im April zumindest im Konsumgütersektor eine wenn auch geringe Mehrheit der befragten Unternehmer mit Produktionssteigerungen gerechnet hatte.

Deutliche Unterschiede gibt es dagegen in den drei Produktionsbereichen in der Beurteilung der restlichen Indikatoren. Erwartungsgemäß haben sich die Indikatoren in der Grundstoffindustrie gegenüber der letzten Erhebung deutlich gebessert. Sowohl die Auftragslage als auch die Fertigwarenlager wurden viel günstiger beurteilt als noch vor drei Monaten. In der Konsumgüterindustrie wird nur die Auftragslage besser eingeschätzt als zuletzt, obgleich die negativen Meldungen noch immer deutlich überwiegen. Im Investitionsgüterbereich ist der Gegensatz zwischen Konjunkturbeurteilung durch die Unternehmer und Produktionserwartung am stärksten ausgeprägt. Die pessimistische Einschätzung praktisch aller Indikatoren hat sich in der Investitionsgüterindustrie im Berichtsquartal weiter verstärkt. Besonders ungünstig wird die Auftragslage, insbesondere Exportauftragsbestände, von den Unternehmern dieses Produktionszweigs eingestuft.

Zur Lage in den einzelnen Branchen

Die Industrien des Grundstoffbereichs mit Ausnahme des Bergbaus konnten ihre Produktion im Berichtsquartal gegenüber den Vormonaten deutlich erhöhen. Die Produktionsniveaus liegen aber noch immer deutlich unter jenen des Vorjahres. Besonders kräftig expandierte die Erdölindustrie, die ihre Produktion dank höherer Nachfrage nach Produkten gegenüber dem I. Quartal um nahezu 11% steigerte. Die künftige Produktionserwartung wird allerdings angesichts einer ziemlich schlechten Auftragslage nicht nur in der Erdölindustrie, sondern auch in den anderen Grundstoffbereichen, wie etwa der Holzverarbeitenden Industrie, der chemischen Industrie, aber vor allem im Bergbau, sehr skeptisch beurteilt. Im gesamten Grundstoffbereich erwartet man nach den zum Teil kräftigen Produktionssteigerungen im II. Quartal, die durch den verstärkten Lageraufbau begünstigt wurden, wieder einen Produktionsrückgang. Die Auftragslage bekam im Berichtsquartal nur von den wenig ins Gewicht fallenden Inlandsaufträgen Impulse.

Im Bereich der Grundstoffe schnitt die Papierherzeugung im II. Quartal überdurchschnittlich gut ab. Im Gegensatz zu den anderen Branchen dieses Sektors wurde auch das Produktionsniveau des Vorjahres, und zwar um mehr als 5%, überschritten. Bei relativ guter Kapazitätsauslastung wird von der Mehrheit der befragten Unternehmer auch für die nächsten Monate mit einer Fortsetzung der guten Mengenentwicklung gerechnet, obwohl sich die Auftragslage seit dem Frühjahr allgemein deutlich verschlechtert hat. Die Auftragseingänge, insbesondere jene aus dem Ausland, unterschritten im Berichtsquartal deutlich das Vorjahresniveau, dementsprechend pessimistisch beurteilten die befragten Unternehmer im Konjunkturtest die Auftragslage.

Vom verstärkten Lageraufbau im II. Quartal profitierten neben den Grundstoffindustrien vor allem die Vorproduktbranchen und hier insbesondere die Eisen- und Metallsparten. So erzeugten die Eisenhütten im Berichtsquartal um fast 9% mehr als im Vorquartal. Trotz dieser kräftigen Produktionsausweitung lag die arbeitstagbereinigte Produktion nach wie vor unter dem Vorjahresniveau. Die Produktivität konnte jedoch gegenüber dem Vorjahr um nahezu 4% gesteigert werden. Der im Vergleich zum Vorquartal kräftige Produktionszuwachs ist fast ausschließlich auf die verstärkte Inlandsnachfrage zurückzuführen. Die Inlandsaufträge lagen um 16% über dem Vorjahresniveau, während die Auslandsaufträge nach wie vor fallende Tendenz hatten. Auch der Exportrückgang setzte sich infolge der weiterhin flauen internationalen Nachfrage im Berichtsquartal fort, er betrug wie im I. Quartal rund 4%.

Im II. Quartal wurden die bereits vor Monaten angekündigten Importbeschränkungen in den Vereinigten

Auftragseingänge und Auftragsbestand von Kommerzwalzware

	1982		1983		1983		1983	
	1 000 t	Veränderung gegen das Vorjahr in %	1 000 t	Veränderung gegen das Vorjahr in %	1 000 t	Veränderung gegen das Vorjahr in %	1 000 t	Veränderung gegen das Vorjahr in %
Auftragseingänge								
Insgesamt	3 239,3	- 10,9	955,8	10,8	804,9	- 7,0	1 760,7	1,9
Inland	1 044,0	- 10,5	314,5	17,9	339,7	25,4	654,2	21,7
Export	1 921,4	- 9,9	601,2	15,1	423,0	- 18,3	1 024,2	- 1,5
Auftragsbestand¹⁾								
Insgesamt	647,0	- 5,9	736,7	16,4	661,4	3,0	699,1	9,6
Inland	175,5	- 14,6	190,9	0,6	196,1	8,3	193,5	4,3
Export	471,5	- 2,2	545,8	23,2	465,4	0,9	505,6	11,8

Q: Walzstahlbüro — ¹⁾ Durchschnitt der Auftragsbestände zu den Monatsenden

Staaten für legierten Werkzeugstahl wirksam, die auch für die österreichischen Edelstahlexporte insbesondere der Vereinigten Edelstahlwerke in die USA eine unmittelbare Beschränkung bedeuten. Nachdem die US-Regierung das seit 1976 gültige Importquotensystem zu Beginn der achtziger Jahre sistiert hatte, konnten die VEW ihre Exporte an legiertem Werkzeugstahl in die USA bis auf rund 4 000 t pro Jahr (1982) steigern. Dies waren 1982 nahezu 10% der von den USA insgesamt importierten Tonnage an Werkzeugstahl. Die VEW erreichten damit einen Marktanteil am US-Markt von nahezu 3%. Der Umsatzerlös von rund 150 Mill S entsprach etwa 1,5% des Gesamtumsatzes in diesem Jahr, die Menge bedeutete etwa 5% der Jahrestonnage der VEW. Die unmittelbaren Auswirkungen der neuerlichen Importrestriktionen auf die österreichischen Exporte in die USA im Bereich dieses hochwertigen Stahlprodukts lassen sich derzeit noch nicht abschätzen, da den GATT-Bestimmungen entsprechend für die betroffenen Länder eine Einspruchsfrist bis Mitte Oktober festgesetzt wurde. Allerdings wird die ab 20. Juli 1983 importierte Menge in die erst zu bestimmenden Länderquoten rückwirkend aufgerechnet. Insgesamt wurde für das erste Quotenjahr (beginnend mit 20. Juli 1983) von der US-Regierung eine Höchsttonnage an importiertem Werkzeugstahl von 22.400 t festgelegt. Die Importquote ist damit um nahezu 50% geringer als 1982. Für die nächsten drei Jahre wurde vorerst eine Ausweitung dieser Höchstimportquote um jeweils 3% angekündigt. Trotz der weiterhin unbefriedigenden beziehungs-

weise nur leicht steigenden in- und ausländischen Nachfrage wird die künftige Entwicklung der österreichischen Stahlindustrie von der Mehrheit der Stahlzeuger viel optimistischer eingeschätzt als noch vor drei Monaten. Die überwiegende Mehrheit der Unternehmer rechnet in den nächsten Monaten weiterhin mit einer Produktionssteigerung. Auch die Kapazitätsauslastung wurde zuletzt deutlich günstiger eingeschätzt als noch zu Jahresbeginn. Die Verringerung von Überkapazitäten insbesondere in Form des Abbaus von Beschäftigten wurde hingegen auch im II. Quartal fortgeführt. Der Beschäftigtenstand in der Eisen- und Stahlindustrie lag im Berichtsquartal um nahezu 5% unter dem Niveau des Vergleichszeitraums im Vorjahr.

In der Nichteisen-Metallindustrie wurde dagegen nicht nur eine Produktionssteigerung gegenüber dem Vorquartal erzielt, sondern es gelang auch ähnlich wie im I. Quartal, die Produktionsmenge gegenüber dem Vorjahr deutlich zu steigern. Der Produktionszuwachs war nicht nur der relativ günstigen Entwicklung der Inlandsnachfrage zu danken. Im Berichtsquartal erhöhte sich die ausländische Nachfrage nach österreichischen Metallprodukten besonders kräftig. Die Erzeugung lag um rund 30% über jener des Vorjahres. Dementsprechend günstig beurteilten auch die Unternehmer im jüngsten Konjunkturtest die Auftragslage. Trotz der günstigen Entwicklung nahezu aller Konjunkturindikatoren hat sich der Pessimismus in der Beurteilung der künftigen Produktionsentwicklung in dieser Branche weiter verstärkt. Die Mehrheit der Unternehmer erwartet für die nächsten Monate einen Rückgang der Produktion.

Die vermehrte Nachfrage nach Eisen- und Metallprodukten belebte auch die Produktion in der Gießereindustrie. Auch im Vorjahresvergleich hat sich die Produktion dieser Branche tendenziell gebessert. Die meisten Indikatoren, die die gegenwärtige Konjunkturlage beschreiben, werden aber pessimistischer beurteilt als noch in der Frühjahrserhebung. Dies gilt insbesondere für die Erwartungsindikatoren. Sowohl die Produktionserwartungen als die Preiserwartungen werden von der Mehrheit der Unternehmer im Be-

Inlandbezug und Export von Edelstahlwalzmaterial

	1982		1983	
	I Qu	II Qu	I Qu	II Qu
Inlandbezug	31 661	7 496	7 241	14 737
Export	99 652	20 483	22 155	42 638
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Inlandbezug	-29,0	-23,9	-18,5	-21,3
Export	- 0,1	-15,7	-20,0	-18,0

Q: Walzstahlbüro

Kennzahlen zur Konjunkturlage der Industriebranchen im II. Quartal 1983¹⁾

	Produktion je Arbeitstag		Beschäftigung		Produktivität ²⁾		Brutto-Lohn- und Gehaltssumme		Arbeitskosten ³⁾	
	Ø 1981 = 100	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Personen	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Ø 1981 = 100	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Mill S	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Ø 1981 = 100	Veränderung gegen das Vorjahr in %
Bergbau und Magnesit	96,0	- 4,8	11 772	- 5,1	106,0	0,3	808,1	0,4	115,5	5,1
Erdölindustrie	83,1	- 10,3	8 458	- 2,3	86,4	- 8,2	893,0	4,1	122,1	15,9
Eisenhütten	105,0	- 1,2	35 806	- 4,6	115,1	3,6	2 478,0	- 1,9	111,1	- 0,8
Metallhütten	110,6	10,6	7 582	- 3,3	117,3	14,4	436,8	- 0,5	99,7	- 10,5
Stein- und keramische Industrie	108,4	- 2,4	23 157	- 6,5	118,3	4,4	1 362,7	- 2,5	101,1	- 0,4
Glasindustrie	123,0	21,1	7 330	- 3,3	129,5	25,2	398,4	- 0,6	88,4	- 17,8
Chemische Industrie	108,0	7,1	56 331	- 4,3	118,1	11,9	3 562,1	1,5	104,3	- 5,4
Papierherzeugung	106,8	5,7	12 196	- 5,3	116,9	11,7	871,9	- 0,4	110,0	- 5,9
Papierverarbeitung	100,6	- 1,0	8 139	- 8,1	114,1	7,7	432,9	- 2,1	107,0	- 1,1
Holzverarbeitung	105,4	2,6	25 059	- 1,8	111,7	4,5	1 214,1	6,3	107,7	3,5
Nahrungs- und Genußmittelindustrie	97,0	0,4	45 775	- 3,1	104,1	3,6	2 602,8	2,7	113,7	2,1
Lederherzeugung	105,2	- 3,4	1 146	- 3,5	106,9	0,1	41,9	- 1,1	108,8	2,5
Lederverarbeitung	107,5	- 4,1	13 925	- 5,8	113,5	1,8	519,9	1,6	110,4	5,8
Textilindustrie	92,9	- 5,7	38 315	- 7,7	107,0	2,2	1 701,6	- 2,3	116,8	3,6
Bekleidungsindustrie	102,2	1,6	29 274	- 3,6	111,6	5,4	932,9	0,8	105,6	- 0,9
Gießereindustrie	99,1	1,3	8 418	- 8,4	117,6	10,6	470,0	- 6,8	98,4	- 8,1
Maschinenindustrie	100,5	- 7,8	73 893	- 4,9	109,3	- 3,1	4 611,9	2,6	111,6	11,2
Fahrzeugindustrie	112,3	9,6	31 127	- 1,8	117,3	11,7	1 853,5	2,3	107,1	- 6,7
Eisen- und Metallwarenindustrie	111,9	9,3	51 268	- 5,0	126,5	15,1	2 650,1	0,2	96,3	- 8,4
Elektroindustrie	107,8	- 0,8	67 924	- 5,8	115,4	5,3	3 788,7	1,4	105,5	2,2
Industrie insgesamt ohne Energieversorgung	103,3	0,4	556 894	- 4,7	112,7	5,4	31 431,2	0,9	108,1	0,3

¹⁾ Vorläufige Ergebnisse (2. Aufarbeitung) — ²⁾ Produktion je Beschäftigten — ³⁾ Je Produktionseinheit

richts Quartal schlechter eingestuft als vor drei Monaten.

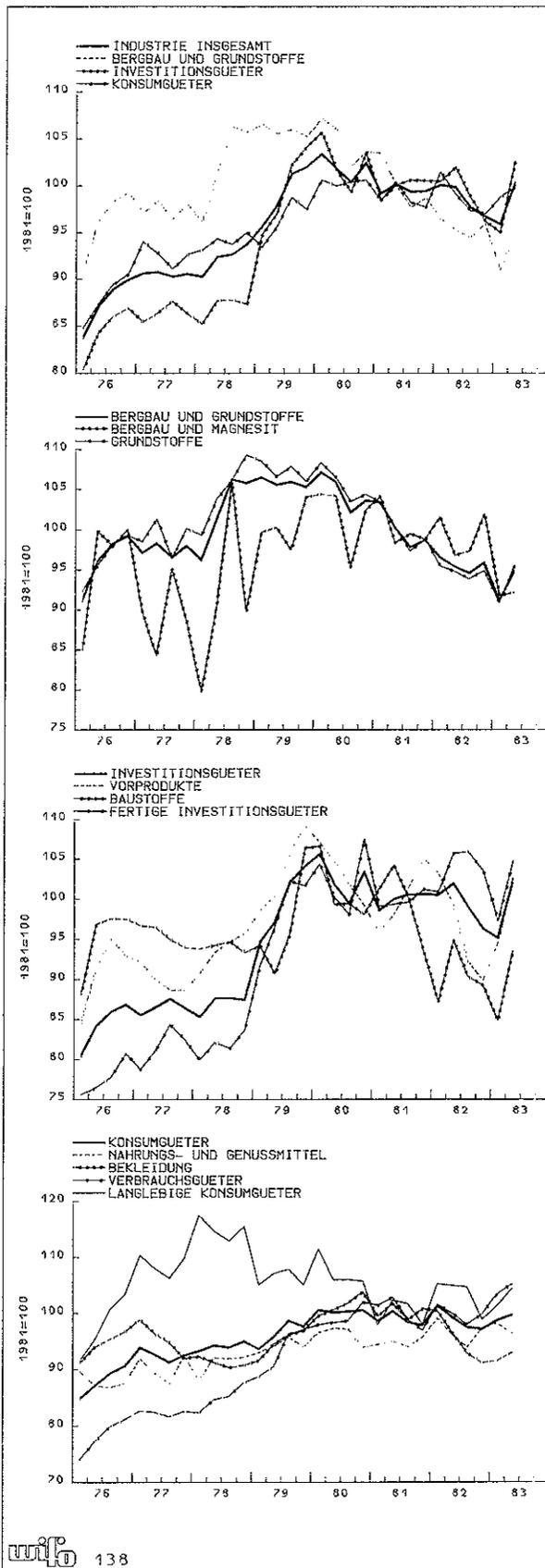
In den Baustoffbranchen war im Berichts Quartal eine kräftige Belebung festzustellen. Vor allem die Glasindustrie konnte die Produktion gegenüber dem Vorquartal deutlich steigern (+ 13,5%). Noch stärker fiel die Produktionssteigerung im Vorjahresvergleich aus. Die Glasindustrie erzeugte je Arbeitstag um rund 20% mehr als vor einem Jahr. Dementsprechend günstig entwickelten sich die Kapazitätsauslastung und die Fertigwarenlager sowie alle anderen Konjunkturindikatoren. Insbesondere die Auftragslage wurde deutlich günstiger eingeschätzt als bei der letzten Umfrage. Trotzdem rechnet auch in dieser Branche die Mehrheit der Unternehmer nicht mit einer Fortsetzung der guten Branchenkonjunktur. Auch der Stein- und Keramikindustrie gelang im Berichts Quartal eine Umkehr nach einer rückläufigen Produktionsentwicklung. Allerdings befindet sich die Produktion in dieser Branche nach wie vor auf einem sehr tiefen Niveau. Obwohl der Ausstoß gegenüber dem Vorquartal deutlich stieg, lag die Produktion noch immer unter dem niedrigen Vergleichswert des Vorjahres. Die Kapazitätsauslastung ist daher weiterhin sehr mäßig. Sowohl die amtliche Auftragsstatistik wie die Beurteilung der Auftragslage im jüngsten Konjunkturtest deuten darauf hin, daß in den nächsten Monaten kaum mit weiteren Impulsen gerechnet werden kann. Die Unternehmer erwarten mehrheitlich, daß sich nach dieser kurzen Produktionsbelebung die rückläufige Entwicklung der Vorquartale fortsetzen wird.

Trotz schwacher in- und ausländischer Investitionstätigkeit verzeichneten sämtliche Branchen des techni-

schen Verarbeitungsbereichs mit dem Produktionsschwerpunkt fertige Investitionsgüter (Maschinen, Fahrzeuge, Elektro) gegenüber dem Vorquartal zum Teil deutliche Produktionssteigerungen. Im Vorjahresvergleich wurde allerdings insbesondere in der Maschinen-, aber auch in der Elektroindustrie im Berichts Quartal noch immer weniger produziert als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Die Konjunkturindikatoren deuten darauf hin, daß trotz kurzfristiger Belebung in den nächsten Monaten kaum mit einer wesentlichen Änderung der an sich nach wie vor schwachen Mengenkonzunktur gerechnet werden kann. In der Maschinenindustrie wurde zwar die Auftragslage etwas weniger pessimistisch beurteilt als noch im Frühjahr, auch die Kapazitätsauslastung hat sich gegenüber dem Vorquartal gebessert, hinsichtlich der künftigen Produktionsentwicklung hat sich jedoch der Pessimismus auch hier nicht verringert. In der Elektroindustrie ist die gesamte Beurteilung der Branchenkonjunktur gleichfalls weiterhin unverändert pessimistisch. Die in- und ausländische Auftragslage wird im Konjunkturtest von der überwiegenden Mehrheit der Unternehmer als unbefriedigend empfunden. Auch die Kapazitätsauslastung verharrte weiter auf dem Niveau der Vorquartale. Die Zukunftsaussichten wurden zwar Ende Juni etwas weniger pessimistisch beurteilt als bisher, die Unternehmer, die eine Produktionseinbuße befürchten, überwiegen aber noch immer deutlich.

Der Produktionsanstieg in der Fahrzeugindustrie gegenüber dem Vorquartal von 10,2% ist in erster Linie eine Folge des statistischen Einbaus der Produktion von General Motors und Steyr-BMW in den Produk-

Entwicklung der Industrieproduktion



tionsindex. In den meisten Sparten fehlten im Berichtsquartal Anzeichen einer Konjunkturbelebung. Die Auftragslage wird von der Mehrheit der Unternehmer als schlecht beurteilt, ebenso sind die Produktionserwartungen pessimistisch. Im Vergleich zum Frühjahr signalisieren sie noch etwas deutlicher, daß die Konjunkturschwäche der österreichischen Fahrzeugindustrie noch nicht überwunden ist.

Im Gegensatz zur grundstoffproduzierenden Chemieindustrie, die auch im Berichtsquartal Produktionseinbußen hinnehmen mußte, entwickelten sich die übrigen Produktionssparten dieser Industrie (Baustoffe, Verbrauchsgüter) weiterhin günstig, wenn auch die Produktionssteigerung gegenüber dem Vorquartal etwas schwächer ausfiel als im I. Quartal. Der Export der Chemieindustrie expandierte auch im Berichtsquartal. Die Exportquote stieg von 47,3% (I. Quartal 1983) auf 49,4% im Berichtsquartal. Die relativ günstige Konjunktur in der Chemieindustrie spiegelt sich auch in einer Verbesserung der Konjunkturindikatoren. Vor allem hat sich die Auftragslage im II. Quartal deutlich gebessert. Dank der Konjunkturbelebung konnten in der Chemieindustrie auch die Fertigwarenlager verringert werden. Für die nahe Zukunft wird mit einer Fortdauer dieser Belebung gerechnet, obgleich die Zahl jener Unternehmer, die eine Produktionszunahme erwarten, jene nur knapp übersteigt, die mit Produktionsrückgängen rechnen.

Die relativ hohe Konsumneigung der privaten Haushalte, von der auch im II. Quartal die kräftigsten Konjunkturimpulse ausgingen, hat im Berichtsquartal in zunehmendem Maße auch die inländische Konsumgütererzeugung stimuliert. Bis auf die Nahrungs- und Genussmittelindustrie konnten alle Branchen des traditionellen Konsumgüterbereichs ihre Produktion gegenüber dem Vorquartal erhöhen. Die kräftigste Belebung verzeichneten die beiden Lederbranchen, deren Produktionssteigerung gegenüber dem I. Quartal mehr als 5% betrug. Auch die Konjunkturindikatoren in diesen Branchen haben sich gegenüber dem letzten Quartal deutlich gebessert. Die Auftragseingänge sind deutlich gestiegen. Dies führte vor allem in der Ledererzeugung zu einer überdurchschnittlich guten Kapazitätsauslastung. Nur 19% der meldenden Unternehmungen könnten zur Zeit mit den vorhandenen Produktionsmitteln mehr produzieren. Trotz dieser guten Konjunkturlage in beiden Lederbranchen wird die nahe Zukunft von nur knapp der Hälfte der befragten Firmen positiv beurteilt. Die Trendwende in den Schlüsselbranchen des traditionellen Konsumgüterbereichs, in der Textil- und Bekleidungsindustrie, die sich bereits im I. Quartal abzeichnete, hat sich im Berichtsquartal bestätigt. Sowohl die Bekleidungs- als auch die Textilindustrie erzeugten im Berichtsquartal mehr als im I. Quartal 1983. Die Erzeugung lag jedoch in beiden Branchen nach wie vor auf relativ niedrigem Niveau, insbesondere in der Textilindustrie. In beiden

Branchen stützte sich die Belebung auf eine verstärkte Inlandsnachfrage. Die Auftragseingänge aus dem Ausland haben zwar laut amtlicher Auftragsstatistik insbesondere in der Bekleidungsindustrie etwas zugenommen, der Bestand wird jedoch von der Mehrheit der meldenden Unternehmen weiterhin als unbefriedigend empfunden. Dank der verstärkten Nachfrage konnten in beiden Branchen die Fertigwarenlager zum Teil abgebaut werden. Die internationale Konsumkonjunktur hat sich auf die Produktionsentwicklung in diesen beiden Branchen noch kaum belebend ausgewirkt. Sowohl die Textil- als auch die Bekleidungsindustrie exportierten noch weniger als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. In beiden Branchen wurden im Berichtsquartal die seit Beginn der achtziger Jahre niedrigsten Exportquoten registriert (Textilindustrie 75,8%, Bekleidungsindustrie 27,7%).

Im Bereich Bekleidung profitierte nur die lederverarbeitende Industrie von der guten internationalen Nachfrage. Die Exporte dieser Branche lagen um 12,5% über jenen des Vorjahres. Die Exportquote erhöhte sich gegenüber dem Vorquartal von 66% auf 71%.

Günstig wirkte sich die relativ kräftige internationale Nachfrage auch auf die heimische Verbrauchsgüterproduktion aus, vor allem auf die papierverarbeitende, die Holzverarbeitende und wie bereits erwähnt auf die chemische Industrie. Diese Branchen konnten im Berichtsquartal ihre Exportquoten gegenüber dem Vorquartal deutlich erhöhen.

Obleich die international gute Konsumkonjunktur vor allem von der starken Nachfrage nach langlebigen Konsumgütern getragen wird, konnten die heimischen Produzenten dauerhafter Konsumgüter an diesem "Konsumboom" nur unterdurchschnittlich partizipieren. Die Exportquote nahezu aller Branchen mit einem überdurchschnittlich hohen Anteil an der Produktion langlebiger Konsumgüter (Fahrzeuge, Elektro, Eisen- und Metallwaren) ist im Berichtsquartal, zum Teil sogar sehr deutlich, gesunken. Darin zeigt sich u. a. einmal mehr die ausgeprägte Struktur-schwäche der heimischen Konsumgüterindustrie, deren Produktionsschwerpunkte nach wie vor im traditionellen Konsumgüterbereich mit relativ niedrigem Verarbeitungsgrad liegen.

Franz Hahn

sie zwar gestoppt werden, seither erholt sich aber die Baukonjunktur nur langsam. Die Auftragslage in der Bauindustrie und im Bauhauptgewerbe hat sich allmählich gebessert, im Baunebengewerbe dagegen zunehmend verschlechtert. Das führte am Jahresbeginn 1983 zu einem neuerlich tiefen Konjunkturreinbruch in der Bauwirtschaft (I. Quartal -5,1%). Das Baunebengewerbe ist stark vom Wohnungsbau und von den Ausgaben für die Wohnungsverbesserung abhängig. Die schwere Krise des Wohnungsneubaus im Vorjahr erfaßte daher mit entsprechender zeitlicher Verzögerung heuer die Unternehmen des Ausbau-, Bauhilfs- und Installationsgewerbes. Die Baukonjunktur hat sich im Frühjahr gebessert, die saisonbereinigten Werte weisen sogar eine merkliche Belebung der Produktion aus. Die reale — preisbereinigte — Bauproduktion lag aber nach wie vor deutlich unter dem Niveau des Vorjahres (II. Quartal -2,5%, 1. Halbjahr -3,4%). Die Produktion der Bauindustrie und des Bauhauptgewerbes war höher als vor einem Jahr, die des Baunebengewerbes wie schon im Vorquartal viel niedriger. Die Bauwirtschaft beschäftigte im II. Quartal weniger Arbeitskräfte als im Vergleichs-quartal 1982, auch in der Hochsaison gab es viel mehr arbeitslose Bauarbeiter. Die weitere Verflachung des mäßigen Preisanstiegs läßt gleichfalls auf eine schlecht ausgelastete Produktionskapazität und einen harten Wettbewerb schließen. Andererseits hat sich die Beurteilung der Lage im Konjunkturtest des Institutes deutlich gebessert. Die Unternehmer schätzen die derzeitige und künftige Geschäftslage viel weniger pessimistisch ein als vor einem Jahr, die Auftragsbestände sind stark gestiegen und lagen am Sommerbeginn weit über dem Niveau des Vorjahres; im Saisonhöhepunkt boten die Baufirmen erstmals seit mehr als 2½ Jahren wieder mehr Arbeitsplätze für Bauarbeiter an. Manches deutet somit auf eine weitere Erholung der Baukonjunktur in der zweiten Jahreshälfte 1983 hin. Dennoch wird es kaum mehr möglich sein, die schweren Produktionseinbußen vom 1. Halbjahr wettzumachen. (Die Prognose für den Beitrag der Bauwirtschaft zum realen Brutto-Inlandsprodukt im Jahr 1983 wurde von +1% auf -1% geändert.) Die Bauaufträge der konjunktur reagiblen Investoren gehen weiter zurück, Finanzierungs-

Bauwirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 6 1 und 6 2

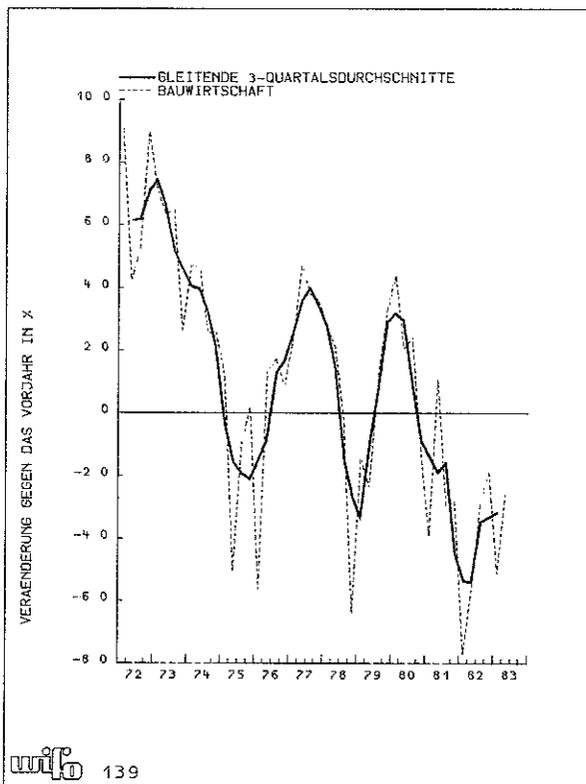
Bauwirtschaft erholt sich nur langsam

Die Talfahrt der österreichischen Bauwirtschaft begann im Jahr 1980. Um die Jahresmitte 1982 konnte

Beitrag der Bauwirtschaft zum realen Brutto-Inlandsprodukt (Zu Preisen 1976)

	I Qu	II Qu	III Qu	IV Qu	Jahresdurchschnitt
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
1976	-5,6	+1,3	+1,8	+0,9	+0,3
1977	+2,3	+4,7	+3,8	+3,6	+3,8
1978	+2,7	+2,1	-0,2	-6,4	-1,1
1979	-1,4	-2,3	+1,1	+3,2	+0,5
1980	+4,4	+2,0	+2,4	-1,1	+1,6
1981	-3,9	+1,1	-2,9	-2,8	-2,0
1982	-7,7	-5,6	-2,9	-1,8	-4,0
1983	-5,1	-2,5			

Beitrag der Bauwirtschaft zum Brutto-Inlandsprodukt



schwierigkeiten der öffentlichen Hand beschränken die Möglichkeit zusätzlicher Bauaufträge, die im Jahr 1982 beschlossenen Bauprogramme der Bundesregierung wurden bisher nur teilweise und mit großer Verzögerung bauwirksam, und in der Energiewirtschaft stoßen Bauprojekte aus Gründen des Umweltschutzes zunehmend auf Widerstand. Die Bundesregierung hat im Herbst Maßnahmen beschlossen, die der Bauwirtschaft im Jahr 1984 zusätzliche Aufträge bringen sollen. Ein Sonderprogramm soll die Finanzierung von zusätzlich 10.000 Wohnungen ermöglichen, ein Teil der im Jahr 1984 begonnenen Wohnbauten soll mit einem Zinszuschuß von 2% gefördert werden, den Bausparkassen wird eine Liquiditätshilfe gewährt werden, für Wohnbau- und Wohnungsverbesserungsarbeiten sind zusätzliche Landeshaftungen vorgesehen, umweltverbessernde Investitionen sollen durch Zinszuschüsse aus dem zu gründenden Umweltschutzfonds gestützt und ange-regt werden, der Wasserwirtschaftsfonds wird zusätzliche Mittel besonders für Investitionen zur Reinhaltung der Flüsse erhalten, und für den Ausbau des Fernwärmenetzes sollen zusätzliche Finanzierungserleichterungen gewährt werden. Selbst wenn die beschlossenen Förderungsmaßnahmen die privaten Investoren im geplanten Maß zu höheren Bauausgaben anregen und das Sonderwohnbauprogramm der öffentlichen Hand im Jahr 1984 voll verwirklicht werden

kann, werden die realen Bauinvestitionen kaum höher sein als 1983.

Baunebengewerbe weiterhin im Tief

Die Umsatzmeldungen vom Frühjahr bestätigten den tiefen Konjunkturinbruch im Baunebengewerbe. In den vergangenen Jahren war das Baunebengewerbe stets gut beschäftigt gewesen, erst am Jahresbeginn 1983 erlitt es erstmals schwere Umsatzeinbußen. Während die Umsätze der Bauindustrie und des Bauhauptgewerbes im II Quartal um 3,0% höher waren als vor einem Jahr (I. Quartal +2,2%, 1. Halbjahr +2,7%), sanken die des Baunebengewerbes um 4,2% (I. Quartal -6,2%, 1. Halbjahr -5,1%). Die Mitgliedfirmen der Bauindustrie und des Bauhauptgewerbes erzielten etwa gleich große Umsatzzuwächse (Bauindustrie +2,4%, Bauhauptgewerbe +3,3%). Je nach Bausparte und nach Auftraggeber entwickelten sich die Umsätze unterschiedlich. Öffentliche Bauherren investierten um 1%, private um 5% mehr in Bauten. Besser beschäftigt als im Vorjahr waren der Wohnbau (+4%), der Straßenbau (+4%), der "sonstige" Tiefbau (+7%) und der Adaptierungsbau (+7%), schlechter der Industriebau ("sonstiger" Hochbau +1%), der Brückenbau (-2%) und der Kraftwerksbau (-6%). Insgesamt stiegen die Umsätze im Hochbau um 2% und im Tiefbau um 4%.

Die Auftragslage in der Bauindustrie und im Bauhauptgewerbe hat sich seit Jahresbeginn merklich gebessert. Insbesondere im Frühjahr wurden viele Aufträge vergeben, und am Beginn der Hauptsaison waren die Auftragsbestände um 11% höher als im Vorjahr. Damals hatten allerdings die Baufirmen nur über sehr niedrige Aufträge verfügt, und die Baukonjunktur befand sich auf einer steilen Talfahrt. Die Ergebnisse der Auftragsstatistik vom Juni 1983 zeigen,

Umsatzentwicklung in der Bauindustrie und im Bauhauptgewerbe (Hoch- und Tiefbau)

	1982	1983				
		I Qu	II Qu	April	Mai	Juni
		Mill. S ohne MwSt				
Insgesamt	69 279	11 153	18 493	5 511	6 114	6 869
davon Hochbau	32 921	5 742	8 746	2 667	2 890	3 190
Tiefbau	30 581	4 434	8 176	2 379	2 686	3 111
Adaptierungen	5 777	976	1 570	465	538	568
Industrie insgesamt	29 095	4 966	7 710	2 337	2 465	2 908
Gewerbe insgesamt	40 184	6 186	10 783	3 173	3 649	3 961
		Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Insgesamt	- 2,8	+2,2	+3,0	-0,5	+ 3,7	+ 5,3
davon Hochbau	- 5,2	-1,3	+1,7	-2,5	+ 2,5	+ 4,7
Tiefbau	- 4,6	+7,1	+3,6	+2,1	+ 3,4	+ 5,0
Adaptierungen	+27,9	+2,2	+6,9	-2,2	+12,2	+10,4
Industrie insgesamt	- 1,5	+9,9	+2,4	+0,9	+ 1,7	+ 4,4
Gewerbe insgesamt	- 3,7	-3,2	+3,3	-1,6	+ 5,1	+ 5,9

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt

Auftragslage im Hoch- und Tiefbau

	Auftragsbestände		davon			
	Mill S	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Hochbau		Tiefbau	
			Mill S	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Mill S	Veränderung gegen das Vorjahr in %
1982 I Qu	47 493	- 3,9	24 558	- 2,3	20 705	- 5,2
II Qu	46 080	- 4,1	23 678	- 7,4	20 222	- 0,4
III Qu	46 666	- 7,7	24 856	- 1,4	19 544	-14,0
IV Qu	43 735	- 1,7	23 026	+ 1,1	18 250	- 7,0
1983 I Qu	50 008	+ 5,3	25 284	+ 3,0	22 731	+ 9,8
II Qu	51 153	+11,0	24 809	+ 4,8	23 784	+17,6

	Auftragsgänge		davon			
	Mill S	Veränderung gegen das Vorjahr in %	öffentlich		privat	
			Mill S	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Mill S	Veränderung gegen das Vorjahr in %
1982 I Qu	24 040	+ 0,9	13 469	+30,3	10 571	-21,7
II Qu	17 369	- 3,2	8 439	- 4,2	8 930	- 2,2
III Qu	22 028	-11,5	11 030	-16,2	10 998	- 6,2
IV Qu	15 854	+11,0	8 773	+ 6,7	8 080	+16,1
1983 I Qu	21 931	- 8,8	11 926	- 7,9	10 005	- 9,7
II Qu	21 129	+21,6	10 672	+26,5	10 457	+17,1

Q: Vierteljährliche Auftragsstatistik des Österreichischen Statistischen Zentralamtes

daß sich die Nachfrage vor allem im Tiefbau kräftig belebt hat. Die Aufträge waren um 18% höher als vor einem Jahr, die der Hochbauunternehmen nur um 5%.

In der Hochsaison leichte Besserung auf dem Arbeitsmarkt

Die Bauwirtschaft beschäftigte im Durchschnitt des II. Quartals um 4,0% weniger Arbeitskräfte als im Vorjahr (I. Quartal -5,3%, 1. Halbjahr -4,6%). Sowohl in der Bauindustrie und im Bauhauptgewerbe als auch im Baunebengewerbe wurden weniger Arbeitskräfte beschäftigt als im Vorjahr. Da aber seit Beginn der Bausaison mehr Bauarbeiter eingestellt wurden, schrumpfte der Vorjahresabstand von -5,0% zu Jahresbeginn auf -3,3% im Juli. Die unterschiedliche Geschäftslage in den einzelnen Bausparten spiegelt sich deutlich in den Beschäftigtenständen. Im Hochbau liegt das Beschäftigtenniveau im Vorjahresvergleich viel tiefer (-5,9%) als im Tiefbau (-2,1%), und im Adaptierungsbau ist der Beschäftigtenstand sogar gestiegen.

Beschäftigung in der gesamten Bauwirtschaft¹⁾

	Arbeitskräfte insgesamt	Veränderung gegen das Vorjahr	
		Personen	absolut in %
1982 Ø I Qu	204 003	-18 504	-8,3
Ø II Qu	241 398	-14 337	-5,6
Ø III Qu	253 175	-12 439	-4,7
Ø IV Qu	236 203	-14 066	-5,6
Ø 1982	233 695	-14 836	-6,0
1983 Ø I Qu	193 280	-10 724	-5,3
Ø II Qu	231 813	- 9 585	-4,0

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung ~ ¹⁾ Einschließlich Baunebengewerbe.

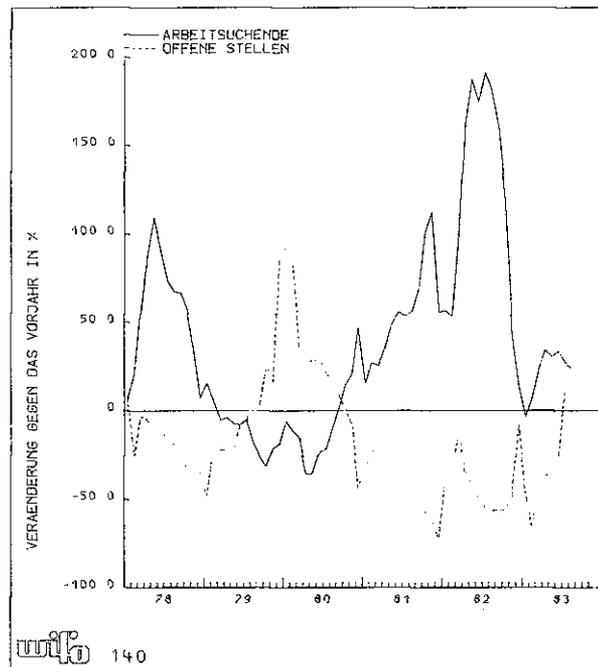
Beschäftigung in der Bauindustrie und im Bauhauptgewerbe (Hoch- und Tiefbau)

	1982		Ø		1983	
	Ø	I Qu	Ø	II Qu	April	Mai
	Personen					
Insgesamt	110 237	79 565	111 544	105 784	112 719	116 129
Hochbau	58 335	41 413	57 541	55 006	57 695	59 923
Tiefbau	38 178	26 950	38 903	36 354	39 579	40 777
Adaptierungen	13 724	11 202	15 099	14 424	15 445	15 429

	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Insgesamt	- 4,9	- 6,9	-2,8	- 4,1	- 2,1	- 2,2
Hochbau	-10,6	-10,8	-5,9	-6,6	- 6,2	- 5,1
Tiefbau	- 3,4	- 1,3	- 2,1	- 2,5	- 1,2	- 2,6
Adaptierungen	+23,4	- 4,4	+9,2	+2,0	+13,5	+12,3

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt

Arbeitsuchende und offene Stellen in der Bauwirtschaft



Die Lage auf dem Arbeitsmarkt für Bauarbeiter war zu Jahresbeginn nicht ganz so kritisch, wie man befürchtet hatte. Das war allerdings vor allem dem sehr guten Bauwetter zu danken. Im Frühjahr verschlechterten sich die Daten für den Arbeitsmarkt recht deutlich. Im Durchschnitt des II. Quartals gab es um ein Drittel mehr arbeitslose Bauarbeiter als im Jahr zuvor (-33%) und um ein Drittel weniger Stellenangebote für Bauarbeiter (-34%). Erst in der Hochsaison besserte sich die Lage auf dem Arbeitsmarkt etwas. Zwar blieb die Zahl der Arbeitslosen auch im August um 24% über der des Vorjahres, doch wuchs das Stellenangebot im Juli um 11% und im August um 33%. Auch wenn man berücksichtigt, daß das Stellenangebot im Sommer 1982 besonders klein war, bestätigen die Daten die weitere langsame Erholung der Baukonjunktur.

Arbeitsuchende¹⁾ und offene Stellen in der Bauwirtschaft

	Arbeitsuchende			
	Personen		Veränderung gegen das Vorjahr	
	1982	1983	absolut	in %
Ø II. Quartal	11 449	15 216	+3 767	+32,9
April	15 770	21 179	+5 409	+34,3
Mai	10 623	13 871	+3 248	+30,6
Juni	7 955	10 599	+2 644	+33,2
Juli	6 900	8 774	+1 874	+27,2
August	6 379	7 891	+1 512	+23,7
			Offene Stellen	
Ø II. Quartal	2 133	1 415	- 718	-33,7
April	2 713	1 713	-1 000	-36,9
Mai	2 040	1 338	- 702	-34,4
Juni	1 647	1 195	- 452	-27,4
Juli	1 346	1 495	+ 149	+11,1
August	1 206	1 601	+ 395	+32,8

¹⁾ Zuletzt in einem Betrieb des Bauwesens beschäftigt gewesene Arbeitslose

Sinkende Preise im Tiefbau

Die Kostensteigerungen infolge der heurigen Lohnrunde konnten nur zum Teil in den Baupreisen untergebracht werden. Die schwache Nachfrage und die harte Konkurrenz ermöglichten im Hochbau nur geringe, im Tiefbau keine Preisanhebungen. Der Preisindex für den Hochbau lag im II. Quartal nur noch um 3% über dem Vorjahr, im Tiefbau lag er sogar um 1% darunter. Der Preisrückgang wurde erstmals, seit ein Preisindex für den Tiefbau berechnet wird, registriert.

Baupreisentwicklung

	1982				1983	
	I Qu	II Qu	III Qu	IV Qu	I Qu	II Qu
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Hochbau	+7	+7	+5	+5	+4	+3
davon Wohnhaus- und Siedlungsbau	+8	+7	+6	+5	+5	+4
Sonstiger Hochbau	+7	+7	+5	+4	+3	+3
Straßen- und Brückenbau	+6	+5	+3	+3	+1	-1
davon Straßenbau	+7	+5	+4	+3	+2	-1
Brückenbau	+3	+2	+2	+2	+2	+1

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt

Im Jahresdurchschnitt 1983 wird der Baupreisindex wahrscheinlich sogar schwächer steigen als der Index der Verbraucherpreise (Prognose der Baupreise für 1983 +3%). Allerdings werden die Preise kaum bis zum Jahresende auf dem niedrigen Niveau vom Frühjahr bleiben. Das lassen auch die Angaben der am Konjunkturtest mitarbeitenden Firmen vermuten. Die Baufirmen, vor allem die des Tiefbaus, erwarten in zunehmendem Maße Preissteigerungen

Auch die Baustoffproduzenten erwarten eine Besserung der Baukonjunktur

Die Industrie erzeugte im II. Quartal um 1,2% weniger Baustoffe als im Vorjahr (I. Quartal -2,8%). Die Vor-

Baustoffproduktion¹⁾

	1982				1983	
	I Qu	II Qu	III Qu	IV Qu	I Qu	II Qu
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Insgesamt	-12,8	-7,8	-9,7	-5,2	-2,8	-1,2
davon ²⁾ Zement	-16,7	-5,0	-5,4	+3,2	+7,6	-6,9
Sand und Brecherprodukte	-14,0	-1,4	-5,4	-1,0	-16,6	-14,0
Hohlziegel	-9,1	-1,8	-2,7	-13,3	-20,6	+4,0
Betonmauersteine	-19,7	-8,6	-13,6	-17,0	-2,1	-4,8

¹⁾ Produktionsindex Baustoffe (Investitionsgüter). Vorfällige Ergebnisse unbereinigter Werte (2. Aufarbeitung) - ²⁾ Ausgewählte Baustoffe

Nachfrage nach Baustahl

	Auftragsbestände	Baustahllieferungen
	Veränderung gegen das Vorjahr in %	
1982 Ø I Qu	-13,9	-2,9
Ø II Qu	+74,3	+11,2
Ø III Qu	+6,9	-5,1
Ø IV Qu	-49,6	-20,0
Ø 1982	+5,4	-3,4
1983 Ø I Qu	-39,0	-12,8
Ø II Qu	-67,1	+2,1

Importanteil von Baustahl (Betonbewehrungsstahl)

	Importe	Inland-lieferungen	Importanteil
	in 1 000 Monatstonnen		in %
1982 Ø I Qu	3,6	12,6	22,1
Ø II Qu	3,4	16,2	17,4
Ø III Qu	3,5	17,0	16,9
Ø IV Qu	3,4	11,2	23,2
Ø 1982	3,5	14,3	19,5
1983 Ø I Qu	2,2	11,0	16,7
Ø II Qu	4,8	16,6	22,2

Q: Außenhandelsstatistik Walzstahlbüro

jahresabstände wurden kleiner, und die Baustoffproduzenten erwarten eine Besserung ihrer Auftragslage. Wie die Ergebnisse der jüngsten Befragung zeigen, beurteilen die Produzenten die gegenwärtige und die künftige Geschäftslage nicht mehr so ungünstig. Die Auftragslage scheint allerdings je nach Baumaterial recht unterschiedlich zu sein. Die Nachfrage nach Sand und Brecherprodukten dürfte noch immer zurückgehen, und die Erzeuger von Baustahl melden um 67% niedrigere Auftragsbestände als vor einem Jahr.

Konjunkturtestergebnisse bestätigen die Besserung der Auftragslage

Nach den Ergebnissen des Konjunkturtests schätzten im Juli 1983 die Baufirmen die Lage in der Bauwirtschaft in zunehmendem Maße weniger pessimistisch ein, vor allem viel weniger pessimistisch als im Vorjahr. Stark gebessert hat sich die Beurteilung des Auftragsbestands (Ende Juli 1982 -77, Ende Juli 1983 -45), weniger stark die Beurteilung der derzei-

Konjunkturtest-Ergebnisse in der Bauwirtschaft Auftragsbestände

	Bauhaupt- gewerbe insgesamt	davon	
		Hochbau	Tiefbau
Salden aus den Prozentanteilen der Firmen die hohe bzw niedrige Auftragsbestände melden			
Ø 1981	-49	-50	-47
Ø 1982	-74	-73	-76
1982 Jänner	-75	-82	-62
April	-77	-72	-84
Juli	-77	-76	-80
Oktober	-68	-63	-79
1983 Jänner	-67	-66	-66
April	-52	-53	-51
Juli	-45	-48	-37

Anmerkung: + = Hohe Auftragsbestände
- = Niedrige Auftragsbestände

Zukünftige Geschäftslage

	Bauhaupt- gewerbe insgesamt	davon	
		Hochbau	Tiefbau
Salden aus den Prozentanteilen der Firmen die im nächsten halben Jahr mit einer günstigeren oder ungünstigeren Entwicklung der Geschäftslage rechnen, als es saisongemäß zu erwarten wäre			
Ø 1981	-58	-53	-67
Ø 1982	-73	-73	-73
1982 Jänner	-73	-76	-67
April	-69	-67	-76
Juli	-77	-76	-76
Oktober	-75	-73	-75
1983 Jänner	-63	-61	-65
April	-48	-46	-53
Juli	-49	-48	-54

Anmerkung: + = Günstiger als saisonüblich
- = Ungünstiger als saisonüblich

Zukünftige Preisentwicklung

	Bauhaupt- gewerbe insgesamt	davon	
		Hochbau	Tiefbau
Salden aus den Prozentanteilen der Firmen die für die nächsten 3 bis 4 Monate steigende bzw fallende erzielbare Baupreise erwarten			
Ø 1981	-26	-12	-54
Ø 1982	-44	-36	-59
1982 Jänner	-39	-34	-50
April	-36	-28	-50
Juli	-44	-38	-56
Oktober	-57	-44	-79
1983 Jänner	-42	-43	-42
April	-30	-24	-38
Juli	-39	-37	-41

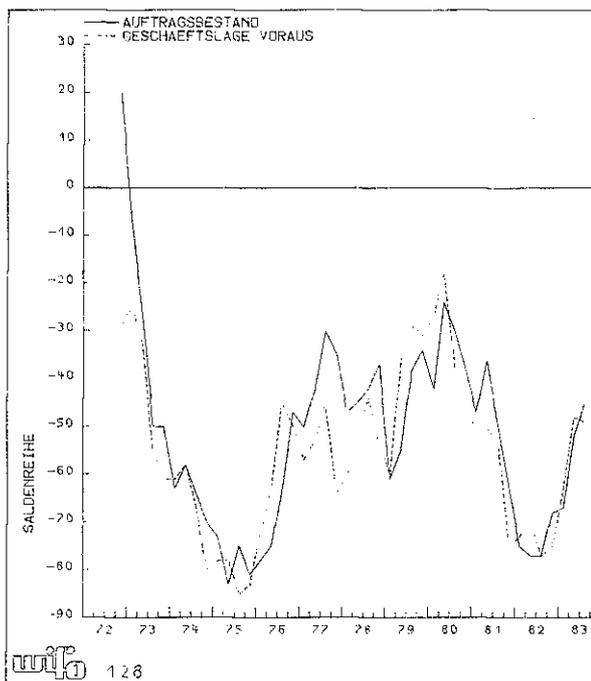
Anmerkung: + = Steigende Baupreise
- = Fallende Baupreise

Derzeitige Geschäftslage

	Bauhaupt- gewerbe insgesamt	davon	
		Hochbau	Tiefbau
Salden aus den Prozentanteilen der Firmen die die Geschäftslage günstiger oder ungünstiger als saisonüblich beurteilen			
Ø 1981	-49	-52	-44
Ø 1982	-77	-77	-77
1982 Jänner	-74	-80	-63
April	-80	-75	-86
Juli	-79	-79	-79
Oktober	-75	-74	-79
1983 Jänner	-61	-69	-45
April	-56	-54	-56
Juli	-59	-58	-59

Anmerkung: + = Günstiger als saisonüblich
- = Ungünstiger als saisonüblich

Konjunkturbeurteilung in der Bauwirtschaft



holung des Baumarktes in den kommenden Monaten.

Karl Musil

Handel und Verbrauch

Dazu Statistische Übersichten 7 1 bis 7 3

Beschleunigung des Konsumwachstums

Die günstige Entwicklung des privaten Verbrauchs hat in den letzten Jahren mitgeholfen, die Auswirkungen der internationalen Rezession auf die österreichische Wirtschaft zu mildern. Dies gilt auch für das laufende Jahr und insbesondere für das II. Quartal.

tigen Geschäftslage (Ende Juli 1982 -79, Ende Juli 1983 -59) Viel günstiger wird auch die künftige Entwicklung eingeschätzt (Ende Juli 1982 -77, Ende Juli 1983 -49), wenngleich sich der steile Anstieg dieses Indikators in den vergangenen Erhebungen diesmal nicht fortgesetzt hat. Die Konjunkturtestergebnisse bestärken die Prognose einer weiteren langsamen Er-

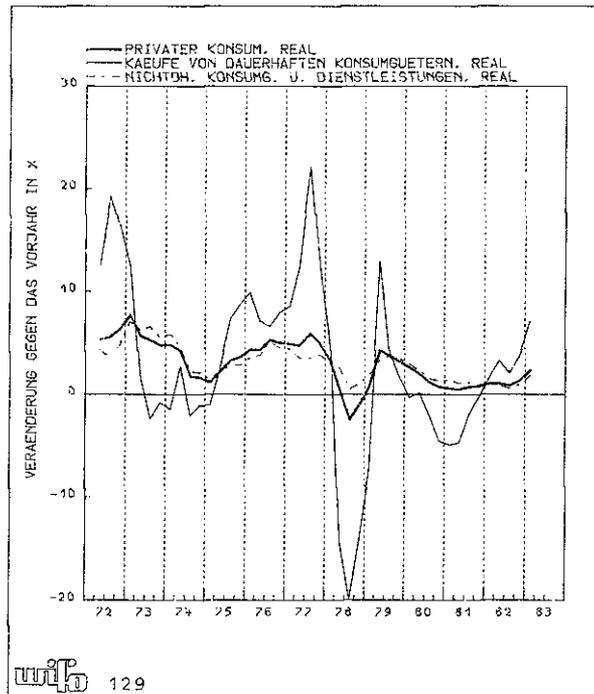
Schon zu Jahresbeginn nahm der Konsum der österreichischen Haushalte (I. Quartal nominell +7,1%, real +2,7%) wieder stärker zu als das Brutto-Inlandsprodukt (real +0,3%), in den Monaten April bis Juni beschleunigte sich das Verbrauchswachstum trotz des frühen Ostertermins noch (II Quartal nominell +7,3%, real +4,0%; 1. Halbjahr nominell +7,2%, real +3,4%)¹⁾. Dadurch hat sich der Wachstumsabstand zum BIP (II. Quartal +1,5%) noch vergrößert. Saisonbereinigt hat die reale Konsumnachfrage im II. Quartal gegen das Vorquartal um 1,2% zugenommen.

Die Gründe für diese Entwicklung liegen vor allem in einer günstigeren Einkommensentwicklung wegen der zweiten Etappe der Einkommensteuerreform und des geringen Preisauftriebs sowie in einer weiterhin schwachen Sparneigung. Die geringe Spartätigkeit steht wieder in Zusammenhang mit der Diskussion um die Einführung einer Zinsertragsteuer, der beabsichtigten Erhöhung der Mehrwertsteuer, einer Besserung der Konsumentenstimmung sowie einem Nachholbedarf, der sich in den letzten Jahren aufgestaute.

Nach vorläufigen Berechnungen war das *Masseneinkommen* (Nettoeinkommen der Unselbständigen) im II. Quartal nominell um 5,6% höher als vor einem Jahr, zu Jahresbeginn betrug der Zuwachs nur 4,1%. Gleichzeitig hat sich die Inflationsrate gemessen am Verbraucherpreisindex von 3,9% im Durchschnitt des I. Quartals auf 2,7% im II. Quartal ermäßigt. Während die Realeinkommen der Unselbständigen zu Jahresanfang praktisch stagnierten, nahmen sie im II. Quartal um nahezu 3% zu. Stellt man Masseneinkommen und Konsumausgaben gegenüber, so ergibt sich gegenüber dem Vorjahr ein Rückgang der Sparquote von rund 1,5 Prozentpunkten. Die schwache Sparnei-

¹⁾ Allerdings dürfte die Konsumententwicklung durch die amtliche Statistik nach oben verzerrt sein (siehe dazu die späteren Ausführungen über den Handel)

Entwicklung des privaten Konsums
(Gleitende Drei-Quartalsdurchschnitte)



gung der privaten Haushalte schlägt sich auch in den Einlagen der Geldinstitute nieder. Obwohl die *Geldkapitalbildung* inländischer Nichtbanken, die aber nur zum Teil den privaten Haushalten zuzurechnen ist, in den letzten Monaten etwas zugenommen hat, war ihr Zuwachs per Saldo im Durchschnitt des 1. Halbjahres um etwa 20% geringer als vor einem Jahr. Versucht man den Personenkreis einzuschränken und nimmt die *Spareinlagen der Wirtschaftsunternehmen und Privaten* als Indikator für die Sparneigung der privaten Haushalte, so tritt die schwache Rücklagenbildung noch deutlicher zu Tage. Per Saldo nahmen die Einlagen dieser Personengruppe im II. Quartal zwar um rund 1,5 Mrd. S und im Durchschnitt des 1. Halbjahres um rund 4 Mrd. S zu, im Vorjahr waren es jedoch 4,5 Mrd. S (im II. Quartal) und 17 Mrd. S (im 1. Halbjahr) gewesen. Neben der hohen Konsumneigung dürften auch eine verstärkte Bargeldhaltung, Umschichtungen sowie Kapitalabflüsse ins Ausland²⁾ zu dieser Entwicklung beigetragen haben.

Gleichzeitig ist die *Verschuldung der Konsumenten*, die in den letzten Jahren schwach war, im Durchschnitt des 1. Halbjahres bei rückläufigen Zinsen wieder gestiegen. In den letzten Monaten war allerdings keine weitere Beschleunigung mehr festzustellen. Die *Konsumkredite* (d. s. Kredite an unselbständig Erwerbstätige und Private minus Bausparkredite an diese Personengruppe) nahmen im 1. Halbjahr um über 5 Mrd. S zu, im Vorjahr waren es nur etwa

Privater Konsum, Masseneinkommen, Geldkapitalbildung und Konsumkredite

	Privater Konsum ¹⁾²⁾	Nettoeinkommen der Unselbständigen ¹⁾³⁾	Geldkapitalbildung ²⁾	Konsumkredite ⁴⁾
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
1980	+8,1	+7,0	-3,3	-60,5
1981	+8,0	+7,0	+0,6	-82,2
1982	+7,6	+5,8	+27,6	+2 021,1
1983 I. Quartal	+7,1	+4,1	-56,3	⁵⁾
II. Quartal	+7,3	+5,6	+24,8	-7,7
1. Halbjahr	+7,2	+4,9	-20,9	+78,5

¹⁾ Auf Grund der Zwischenrevision der VGR des Österreichischen Statistischen Zentralamtes — ²⁾ Vorläufige Zahlen — ³⁾ Absolute Differenz des Geldkapitalbestands der inländischen Nichtbanken bei den Kreditinstituten. Der Geldkapitalbestand wird berechnet als: Sichteinlagen + Termineinlagen + Spareinlagen + aufgenommene Gelder + eigene Emissionen der Kreditunternehmen — Offentmarkt-papiere — ⁴⁾ Kredite an unselbständig Erwerbstätige und Private minus Bausparkredite an denselben Personenkreis. Bis Ende 1977 einschließlich Kredite der Teilzahlungsinstitute für Konsumgüter. Absolute Differenz der Stände — ⁵⁾ Negative Differenz

²⁾ Siehe Monatsberichte 6/1983 S. 409

Entwicklung des privaten Konsums¹⁾

	1982		1983 ²⁾	
	I Qu	II Qu	II Qu	I Hj
	Reale Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Nahrungsmittel und Getränke	+0,0	+ 2,3	+ 2,1	+ 2,2
Tabakwaren	+0,1	+ 4,8	+ 8,3	+ 6,6
Kleidung	+5,7	+ 2,5	+ 2,8	+ 2,7
Wohnungseinrichtung und Hausrat ²⁾	+2,0	+ 2,4	+ 4,9	+ 3,6
Heizung und Beleuchtung	-1,8	-13,1	+ 0,6	- 7,6
Bildung, Unterhaltung, Erholung	-2,8	+ 2,2	+ 2,9	+ 2,6
Verkehr	+2,3	+ 8,3	+ 9,8	+ 9,1
Sonstige Güter und Leistungen	+1,4	+ 4,2	+ 2,8	+ 3,5
Privater Konsum insgesamt	+1,1	+ 2,7	+ 4,0	+ 3,4
<i>davon Dauerhafte Konsumgüter</i>	+2,5	+ 8,2	+13,4	+11,0

¹⁾ Auf Grund der Zwischenrevision der VGR des Österreichischen Statistischen Zentralamtes - ²⁾ Schätzung - ³⁾ Einschließlich Haushaltsführung

3 Mrd. S. Im Durchschnitt der Monate April bis Juni stiegen sie nur noch wie im Vorjahr um etwa 3 Mrd. S.

Die Stimmung der privaten Haushalte hat sich in den letzten Monaten gebessert. Das wirkt sich erfahrungsgemäß positiv auf die Nachfrage nach dauerhaften Konsumgütern aus. Nach Erhebungen des IFES (Institut für empirische Sozialforschung) war der sogenannte *Vertrauensindex* der Konsumenten (arithmetisches Mittel aus der Einschätzung der gegenwärtigen finanziellen Lage, der erwarteten künftigen Einkommens- und Wirtschaftsentwicklung sowie der beabsichtigten Käufe von Konsumgütern) im Durchschnitt des II. Quartals um rund 18% höher als vor einem Jahr. Der Index der Arbeitsplatzsicherheit war im Juni um rund 10% höher als vor einem Jahr, obwohl in den letzten Monaten die Zahl derer, die in Zukunft mehr Arbeitslose erwarten, deutlich gestiegen ist (im Juni waren es schon 64% gegenüber 43% im März).

Lebhafte Nachfrage nach dauerhaften Konsumgütern

Rezessionsphasen wirken sich vor allem auf die Nachfrage nach dauerhaften Konsumgütern negativ aus. Dadurch entsteht ein gewisser Rückstau an Käufen, der dann bei günstiger Einkommensentwicklung und günstigen Erwartungen der Verbraucher nach und nach befriedigt wird. Dementsprechend hat sich im II. Quartal vor allem die Nachfrage nach dauerhaften Konsumgütern belebt. Die Ausgaben für diese Güter waren real um 13,4% höher als vor einem Jahr, nominell um 16,8%, nach +8,2% und +12,2% im I. Quartal (1. Halbjahr real +11%, nominell +14,7%). Saisonbereinigt war die reale Nachfrage um 4,9% höher als im Vorquartal. Die Ausgaben für die übrigen Waren und Dienstleistungen übertrafen das Vorjahresniveau real um 2,7%, nominell um 6,1%, nach +2% und +6,5% im I. Quartal (1. Halbjahr real +2,4%, nominell +6,3%).

Unter den *dauerhaften Konsumgütern* war die Nachfrage nach Pkw infolge der vorher angeführten Sondereinflüsse sowie gewisser Echoeffekte (im Zusammenhang mit der Einführung der Mehrwert- und Luxussteuer³⁾ sehr lebhaft. Die Neuzulassungen nahmen insgesamt um 27,3% zu. Da sich die Nachfrage zur gehobeneren Mittelklasse verschob (Hubraumklasse 1.500 bis 2.000 cm³ +37,1%), nahmen die realen Ausgaben (+28%) stärker zu als die Neuzulassungen. Kräftig gestiegen ist auch die Nachfrage nach Motorrädern und Rollern (+36,4%) sowie nach Fahrrädern (+22,4%). Weniger gefragt waren dagegen Mopeds (-1,9%). Günstig entwickelte sich auch die Nachfrage nach Einrichtungsgegenständen und Hausrat (+5,2%). Dementsprechend haben auch die Einzelhandelsumsätze von Möbeln und Heimtextilien (+5,4%) deutlich zugenommen. Auch die Umsätze von optischen und feinmechanischen Erzeugnissen (+13%) sowie elektrotechnischen Erzeugnissen (+4,1%) übertrafen das Vorjahresniveau deutlich, während jene von Uhren und Schmuckwaren (-4,2%) darunter blieben.

Unter den *übrigen Waren und Leistungen* wuchs der Verbrauch von Nahrungs- und Genussmitteln real um 2,1%, für Kleidung wurde um 2,8% mehr ausgegeben. Nach dem starken Rückgang im I. Quartal (-13,1%) nahm der Aufwand der privaten Haushalte für Beheizung und Beleuchtung im II. Quartal (+0,6%) wieder leicht zu (1. Halbjahr -7,6%). Die Nachfrage nach den einzelnen Energieträgern war sehr unterschiedlich. Gas (-13,8%), Kohle (-6,9%) und Holz (-7%) wurden weniger verbraucht als vor einem Jahr, Strom (+1,5%) und vor allem Gasöl für Heizzwecke (+17,9%) dagegen mehr. Öffentliche Verkehrsmittel (+0,4%) wurden etwa gleich viel wie im Vorjahr benutzt. Für Urlaub wurde im Inland um 5,1% weniger ausgegeben als vor einem Jahr, im Ausland dagegen um 2,5% mehr. Der Besuch von Kinos (+15,5%) nahm stark zu, der von Theatern (-1,1%) ging dagegen zurück. Für Bücher wurde um 2,8% mehr ausgegeben als vor einem Jahr. Die Ausgaben für die gesamte Gruppe Bildung, Unterhaltung und Erholung nahmen im II. Quartal um 2,9% zu.

Infolge der vermehrten Nachfrage nach dauerhaften Konsumgütern war die durchschnittliche Importquote (Anteil der Importe am Konsum) nach einer groben Berechnung (Inländerkonzept⁴⁾ im II. Quartal um gut einen Prozentpunkt höher als im I. Quartal. Im Vorjahresvergleich hat die durchschnittliche Importquote nicht, die marginale (d. i. der Anteil des Importzuwachses an der Konsumsteigerung) nur leicht (um rund 0,5 Prozentpunkte) zugenommen. Gemessen am Inlandsangebot wurden heuer vor allem mehr Möbeln sowie Radios und Tonbandgeräte importiert, dagegen weniger Mopeds sowie Farbfernsehgeräte.

³⁾ Siehe Monatsberichte 6/1983 S. 410.

⁴⁾ Siehe Monatsberichte 6/1977 S. 298.

Die günstige Entwicklung der Konsumnachfrage hat auch die Industrieproduktion leicht belebt. Während die Industrieproduktion im II Quartal insgesamt real nur um 0,4% höher war als vor einem Jahr, wuchs die Herstellung von Konsumgütern um 0,8%.

Hohe Zuwächse im Handel

Die lebhaftere Konsumnachfrage hat auch dem *Handel* einen guten Geschäftsgang gebracht. Die Umsätze übertrafen sowohl im Einzel- als auch im Großhandel das Vorjahresniveau relativ deutlich. Die amtliche Statistik dürfte aber die tatsächliche Entwicklung etwas überzeichnen.

Der *Einzelhandel* verkaufte im II. Quartal nominell um 5%, real um 4% mehr als vor einem Jahr, nach +5,5% und +3,2% im I. Quartal (1. Halbjahr nominell +5,2%, real +3,6%). Saisonbereinigt waren die realen Umsätze um 0,6% höher als im I. Quartal. Erhebungen des Instituts für Handelsforschung sowie Meldungen einzelner Firmen, die aber keinen repräsentativen Querschnitt im mathematisch-statistischen Sinn darstellen, liefern ein um rund 1,5 Prozentpunkte geringeres Wachstum im Vorjahresvergleich als die angeführte amtliche Statistik. Die Unterschiede dürften hauptsächlich darauf zurückzuführen sein, daß die amtliche Statistik, die noch auf der Handelserhebung 1976 aufbaut, kleinere Betriebe, die in der gegenwärtigen Konjunkturlage günstiger abschneiden, überre-

präsentiert sowie Neueröffnungen miteinfaßt, von denen man annehmen kann, daß sie eher eine überdurchschnittliche Umsatzentwicklung aufweisen. Die Stichprobe des Instituts für Handelsforschung baut dagegen auf einem rezenteren Basisjahr auf, wodurch kleinere Betriebe infolge des Strukturwandels ein kleineres Gewicht erhalten, und berücksichtigt darüber hinaus Neueröffnungen nicht. Die amtliche Statistik dürfte aus diesen Gründen eher eine Obergrenze der tatsächlichen Entwicklung darstellen, die anderen Erhebungen eher eine Untergrenze. Besonders lebhaft war dank der günstigen Einkommens- und Stimmungsentwicklung sowie auf Grund von Sondereinflüssen (Nachholbedarf, Diskussion um die Einführung einer Zinsertragsteuer, Ankündigung die Mehrwertsteuer zu erhöhen) die Nachfrage nach *langlebigen Konsumgütern*. Die Umsätze an diesen Gütern nahmen laut amtlicher Statistik nominell um 12,9%, real um 10,1% zu, nach +11,8% und +8,6% im I. Quartal (1. Halbjahr nominell +12,4%, real +9,3%). Saison- und teilweise verkaufstägig bereinigt war die reale Nachfrage im Durchschnitt der Monate April bis Juni um 0,9% höher als im Vorquartal. Die Umsätze an *nichtdauerhaften Konsumgütern* nahmen im II. Quartal nominell um 2,7%, real um 2% zu (I. Quartal nominell +3,7%, real +1,5%; 1. Halbjahr nominell +3,2%, real +1,8%).

Der *Großhandel* setzte im II. Quartal real um 13,6% mehr um als im Vorjahr, nach +4,7% im I. Quartal (1. Halbjahr +9,4%). Saisonbereinigt waren die realen

Einzelhandelsumsätze nach Branchen¹⁾

	1982	1983		1982	1983	
		I Qu nominell	II Qu		I Qu real	II Qu
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Nahrungs- und Genußmittel	+ 66	+ 58	+ 24	+ 20	+ 34	+ 29
Tabakwaren	+ 67	+ 71	+ 73	- 54	- 19	+ 68
Textilwaren und Bekleidung	+ 62	+ 52	+ 56	+ 18	+ 18	+ 24
Schuhe	+ 41	+ 77	+ 47	+ 16	+ 55	+ 26
Leder- und Lederersatzwaren	- 02	+ 44	+ 19	- 18	+ 16	- 16
Heilmittel	+ 69	+ 39	+ 30	+ 54	+ 13	- 08
Kosmetische Erzeugnisse Waschmittel u a	+ 83	+120	+140	+ 35	+ 84	+113
Möbel und Heimtextilien	+ 76	+ 53	+ 77	+ 30	+ 26	+ 54
Haushalts- und Küchengeräte	+ 48	+ 92	+ 92	- 06	+ 45	+ 40
Gummi- und Kunststoffwaren	+ 10	+ 02	+182	- 57	- 23	+140
Fahrzeuge	+ 45	+190	+191	+ 05	+163	+164
Näh- Strick- und Büromaschinen	+107	+ 34	- 57	+ 43	+ 15	- 76
Optische und feinmechanische Erzeugnisse	- 19	+ 66	+153	- 38	+ 40	+130
Elektrotechnische Erzeugnisse	+ 45	+ 10	+ 45	+ 21	- 01	+ 41
Papierwaren und Bürobedarf	+ 55	+ 75	+ 22	- 29	+ 62	+ 11
Bücher, Zeitungen Zeitschriften	+ 65	+106	+ 52	- 11	+ 61	+ 28
Uhren und Schmuckwaren	+ 64	+157	+ 76	+123	+ 35	- 42
Spielwaren, Sportartikel und Musikinstrumente	+ 15	+ 32	+ 11	- 20	- 14	- 44
Brennstoffe	+ 76	-269	- 10	+ 28	-272	+ 38
Treibstoffe	+ 07	- 67	- 86	- 36	- 49	- 48
Blumen und Pflanzen	+ 74	+ 72	+ 33			
Waren- und Versandhäuser	+ 42	+130	+ 58	+ 01	+ 98	+ 31
Gemischthandel	+ 48	+ 24	- 12	+ 02	- 03	- 19
Übrige Waren	- 10	+ 30	- 11			
Einzelhandel insgesamt	+ 55	+ 55	+ 50	+ 09	+ 32	+ 40
Dauerhafte Konsumgüter	+ 51	+118	+129	+ 13	+ 86	+101
Nichtdauerhafte Konsumgüter	+ 55	+ 37	+ 27	+ 07	+ 15	+ 20

¹⁾ Nach den Indizes des Österreichischen Statistischen Zentralamtes (Ø 1973 = 100) Bruttowerte (einschließlich Mehrwertsteuer)

Umsätze des Großhandels nach Branchen¹⁾

	1982	1983		1982	1983	
		I Qu nominell	II Qu		I Qu real	II Qu
Veränderung gegen das Vorjahr in %						
Landwirtschaftliche Produkte	+ 6,5	+ 1,3	+ 0,1	+ 7,7	+ 5,1	+ 8,5
Textilien	- 8,1	+ 8,9	+ 24,9	-13,5	+ 4,3	+ 21,1
Häute, Felle, Leder	+ 8,0	- 3,0	- 7,9	- 8,3	- 0,7	- 1,5
Holz und Holzhalbwaren	-12,0	+ 9,5	+ 8,8	-10,3	+13,2	+ 12,5
Baumaterialien und Flachglas	+ 1,0	- 4,6	+ 2,1	- 4,6	- 7,4	- 0,8
Eisen und NE-Metalle	- 2,8	- 5,3	+ 7,7	-14,3	- 5,1	+ 8,4
Feste Brennstoffe	+ 7,4	-24,3	- 4,3	+ 2,4	-25,2	+ 2,3
Mineralerzeugnisse	- 2,1	-12,2	+ 2,9	- 3,9	-10,0	+ 8,6
Übrige Rohstoffe und Halbwaren	-16,1	- 8,1	+ 15,7	-15,3	- 9,2	+ 13,5
Nahrungs- und Genußmittel	+ 4,1	+ 8,2	+ 8,4	- 1,1	+ 4,1	+ 6,5
Wein und Spirituosen	+ 3,2	-21,4	-22,5	- 2,4	-20,7	- 20,6
Tabakwaren	- 4,6	+ 1,2	+ 2,2	-15,4	- 7,6	+ 1,7
Bekleidung, Stickwaren und Bettwäsche	+ 5,5	+ 8,8	+ 11,1	+ 2,4	+ 5,6	+ 8,2
Schuhe und Lederwaren	+14,0	+11,2	+ 0,1	+13,7	+ 9,2	- 1,8
Heilmittel	+ 8,6	+11,5	+ 6,0	+ 6,5	+ 8,9	+ 4,4
Kosmetische Erzeugnisse, Waschmittel u. a.	+ 8,0	+16,3	+ 14,0	+ 4,1	+10,9	+ 8,6
Landwirtschaftliche Maschinen	- 6,3	+ 9,2	+ 12,0	-11,5	+ 3,3	+ 7,6
Elektrotechnische Erzeugnisse	+ 4,1	+ 3,9	+ 3,4	+ 1,1	+ 3,4	+ 2,8
Fahrzeuge	+ 9,5	+13,1	+ 17,8	+ 3,5	+ 8,7	+ 14,3
Maschinen, feinmechanische Erzeugnisse	+ 3,1	+ 3,4	+ 1,4	+ 2,4	+ 2,7	+ 2,1
Möbel und Heimtextilien	+19,6	+12,6	+ 9,1	+15,3	+10,2	+ 8,4
Metalwaren, Haushalts- und Küchengeräte	+ 4,2	- 0,2	- 0,5	- 1,1	- 4,0	- 3,8
Papierwaren und Bürobedarf	- 0,4	- 3,2	+ 0,1	- 6,1	- 3,8	- 0,7
Vermittlung von Handelswaren	- 1,9	+ 1,1	+ 2,0			
Bücher, Zeitungen, Zeitschriften	+ 5,5	+ 4,7	+ 5,4	+ 2,3	+ 2,0	+ 2,7
Übrige Waren	+19,3	+96,8	+173,5	+22,6	+94,5	+167,5
Großhandel insgesamt	+ 2,8	+ 3,4	+ 11,6	+ 1,1	+ 4,7	+ 13,6
Agrarerzeugnisse, Lebens- und Genußmittel	+ 5,5	+ 3,4	+ 2,8	+ 4,1	+ 3,9	+ 6,9
Rohstoffe und Halberzeugnisse	- 3,5	- 9,1	+ 4,9	- 7,7	- 6,8	+ 8,2
Fertigwaren	+ 5,4	+ 6,3	+ 6,2	+ 2,3	+ 4,2	+ 4,6

¹⁾ Nach den Indizes des Österreichischen Statistischen Zentralamtes (Ø 1973 = 100) Nettowerte (ohne Mehrwertsteuer)

Umsätze um 8,3% höher als im Vorquartal. Allerdings wird die Entwicklung durch besonders hohe Zuwächse bei einigen Transithändlern (Kompensationsgeschäfte) stark überzeichnet. Bereinigt um diesen Effekt dürfte der Zuwachs gegen das Vorjahr nur 6,3%, gegen das Vorquartal 3,9% betragen haben. Die etwas günstigere Entwicklung der Industrieproduktion sowie wieder wachsende Lager führten erstmals seit 1981 zu einem Anstieg der Umsätze von Rohstoffen und Halberzeugnissen. Der Zuwachs fiel mit 8,2% (gegenüber dem Vorjahr) recht deutlich aus. Die Umsätze von Agrarprodukten nahmen um 6,9%, die von Fertigwaren um 4,6% zu.

Die Lager wurden im Großhandel im II. Quartal aufgestockt, im Einzelhandel leicht abgebaut. Die Waren-

eingänge wuchsen im Großhandel (+13,9%) deutlich stärker als die Umsätze (+11,6%), im Einzelhandel (+4,6%) knapp schwächer.

Michael Wüger

Arbeitslage

Dazu Statistische Übersichten 11.4 bis 11.11

Stabilisierung der Arbeitslage im Sommer

Die Festigung der Konjunkturlage zur Jahresmitte hatte eine Stabilisierung der Arbeitslage im Sommer zur Folge. Die Zahl der unselbständig Beschäftigten erhöhte sich saisonbereinigt von Mai bis Juli kontinuierlich, sodaß Ende Juli der saisonbereinigte Beschäftigungsstand vom Ende des Vorjahres wieder erreicht wurde. Der neuerliche leichte Beschäftigungsrückgang im August brachte keine grundlegende Änderung. Im Sachgüterbereich erholte sich die Beschäftigung saisonbereinigt vor allem im Gewerbe und in der Bauwirtschaft; sie blieb aber sowohl im industriell-gewerblichen Bereich wie in der Bauwirtschaft weiterhin deutlich unter dem Vorjahresniveau.

Entwicklung der Umsätze und Wareneingänge im Groß- und Einzelhandel¹⁾

	1982	1983	
		I Qu	II Qu
Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Großhandel			
Umsätze	+2,8	+3,4	+11,6
Wareneingänge	+2,0	+2,8	+13,9
Einzelhandel			
Umsätze	+5,5	+5,5	+ 5,0
Wareneingänge	+5,7	+4,6	+ 4,6

¹⁾ Nach den Indizes des Österreichischen Statistischen Zentralamtes (Ø 1973 = 100) Nettowerte (ohne Mehrwertsteuer)

veau Der Dienstleistungssektor expandierte seit Mai stärker als in den Monaten davor, vor allem infolge der größeren Beschäftigungsdynamik im öffentlichen Dienst, im Fremdenverkehr und im Handel

Die Besserung der Beschäftigungslage im Produktionsbereich und der Bauwirtschaft bewirkte eine Stabilisierung der Ausländerbeschäftigung sowohl saisonbereinigt als auch im Vorjahresvergleich. Der Anteil der ausländischen Arbeitskräfte an der Gesamtbeschäftigung betrug im Sommer ebenso wie im Frühjahr 5,4%, um 0,4 Prozentpunkte weniger als im Vorjahr.

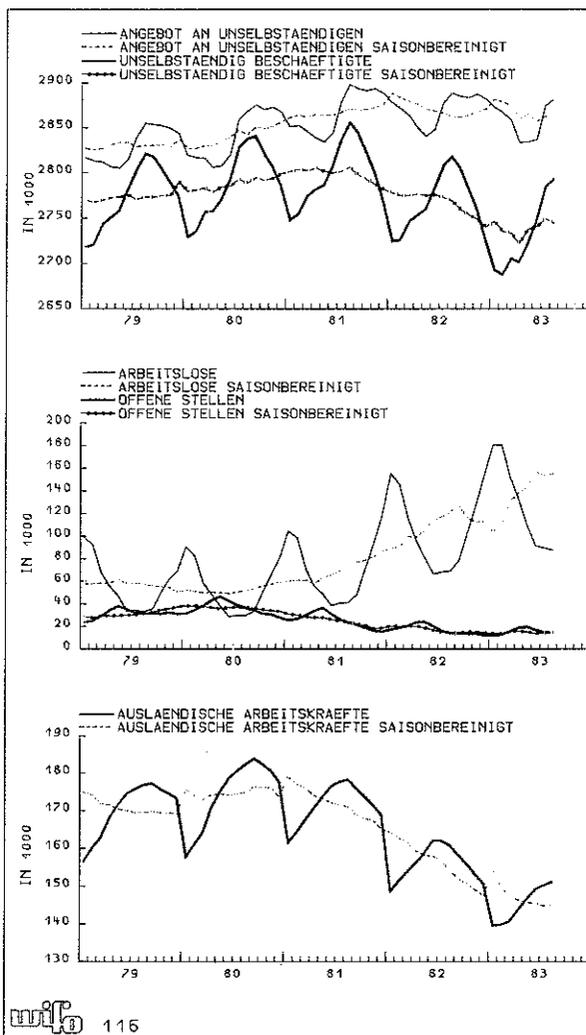
Die Stabilisierung der Arbeitslage seit Mai dieses Jahres fand nicht nur in der Beschäftigungsentwicklung, sondern auch in der geleisteten Arbeitszeit je Arbeiter ihren Niederschlag. Während im I Quartal im Monatsdurchschnitt um 2,2 Stunden oder 1,5% weniger gearbeitet wurde als zur gleichen Zeit des Vorjahres, erhöhte sich die Zahl der geleisteten Arbeiterstunden je Arbeiter im Mai abrupt (+4,5 Stunden oder +3,2% gegenüber dem Vorjahr) und im Juni weiter leicht.

Auch der Einsatz von Kurzarbeit verlor im Sommer merklich an Bedeutung. Zu Jahresbeginn (Durchschnitt aus Jänner und Februar) standen 12.600 Arbeitskräfte in Kurzarbeit, Ende Juli nur mehr 2.500.

Auch die Arbeitslosigkeit hat sich seit Juni dieses Jahres saisonbereinigt nicht mehr erhöht, obwohl das Angebot inländischer Arbeitskräfte weiter stieg. Die relative Position der Jugendlichen im Vergleich zum Durchschnitt aller Arbeitslosen hat sich allerdings seit dem Vorjahr etwas verschlechtert. Waren Ende August 1982 noch 26,4% aller Arbeitslosen (18.300) jünger als 25 Jahre, so stieg ihr Anteil Ende August 1983 auf 27,8% (24.400).

Trotz dieser relativ günstigen Entwicklung von Beschäftigung und Arbeitslosigkeit stagnierte das Stellenangebot. Erst eine Komponentenzzerlegung der Raten für offene Stellen (offene Stellen je Arbeitskräfteangebot) zeigt, daß sich die Zugänge zu den offenen Stellen seit dem Frühjahr belebt haben. Dies wirkt sich in den Beständen zu Monatsende kaum aus, da die durchschnittliche Laufzeit einer offenen Stelle kürzer als ein Monat ist, daß heißt offene Stellen werden im Durchschnitt innerhalb eines Monats und damit schneller als in der Vergangenheit besetzt.

Der Arbeitsmarkt im Sommer



Erholung der Beschäftigung im Sommer

Von April bis August wurden im Durchschnitt 2,750 400 unselbständig Beschäftigte gezählt, um 34 800 oder 1,3% weniger als im Vorjahr. Saisonbereinigt und im Vorjahresvergleich bedeutet dies eine Besserung der Beschäftigungslage gegenüber dem Frühjahr. Die Beschäftigung erholte sich für Männer stärker als für Frauen. Der Rückstand der Beschäftig-

Entwicklung der Beschäftigung

	1982		1983			
	Veränderung gegen Vormonat	Stand zu Monatsende	Veränderung gegen Vorjahr	Veränderung gegen Vormonat	Stand zu Monatsende	Veränderung gegen Vorjahr
Unselbständig Beschäftigte						
<i>Männer</i>						
April	+ 14 000	1 643 900	-22 600	+ 9 000	1 608 000	-35 900
Mai	+ 6 900	1 650 800	-19 900	+15 700	1 623 800	-27 000
Juni	+ 13 600	1 664 400	-17 800	+13 300	1 637 100	-27 300
Juli	+ 16 000	1 680 500	-21 000	+24 100	1 661 200	-19 200
August	+ 6 000	1 686 500	-24 300	+ 6 200	1 667 500	-19 000
<i>Frauen</i>						
April	- 7 400	1 110 600	- 5 900	-14 600	1 092 900	-17 800
Mai	- 1 400	1 109 200	- 6 300	+ 8 000	1 100 900	- 8 300
Juni	+ 8 900	1 118 100	- 6 100	+ 8 600	1 109 500	- 8 700
Juli	+10 800	1 129 000	- 7 900	+14 800	1 124 300	- 4 600
August	+ 4 300	1 133 200	-13 300	+ 2 800	1 127 100	- 6 200
<i>Männer und Frauen zusammen</i>						
April	+ 6 600	2 754 500	-28 500	- 5 600	2 700 900	-53 600
Mai	+ 5 500	2 760 000	-26 200	+23 700	2 724 700	-35 300
Juni	+22 600	2 782 600	-23 900	+21 900	2 746 600	-36 000
Juli	+26 900	2 809 400	-28 900	+39 000	2 765 500	-23 900
August	+10 300	2 819 700	-37 600	+ 9 000	2 794 500	-25 200

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger

tenzahl im Vorjahresvergleich schrumpfte bei Männern von 27 500 im I. Quartal (-1,7%) auf 25 700 (-1,5%) im Durchschnitt der Monate April bis August, bei den Frauen nur von 9 800 (-0,9%) auf 9 100 (-0,8%).

Von der Erholung der Beschäftigungslage profitierten vor allem Arbeiter. Der negative Vorjahresabstand verringerte sich von einem Höchstwert von 54 500 im April auf 26 900 Ende August. Die Situation bei den Angestellten hingegen, die bisher viel stabiler war, hat sich im Sommer weiter verschlechtert; erstmals seit 1980 kam es gegenüber dem Vorjahr zu einem Beschäftigungsabbau an männlichen Angestellten.

Die Stabilisierung der Beschäftigung von Arbeitern schlug sich auch in der Beschäftigung ausländischer Arbeitskräfte nieder, die ja vorwiegend als Arbeiter tätig sind. Während im Durchschnitt des I. Quartals mit 139 800 um 11 400 oder 7,5% weniger Ausländer als im Vorjahr beschäftigt wurden, waren es Ende August mit 151 400 nur um 9 600 oder 6,0% weniger als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Im Vorjahresvergleich hat sich die Ausländerbeschäftigung im industriell-gewerblichen Bereich am stärksten verringert, insbesondere in der Metallerzeugung und -verarbeitung und in der Textilindustrie sowie in der Bauwirtschaft (rund 60% des gesamten Ausländerabbaus). Im Dienstleistungssektor werden insbesondere im Bereich der Körperpflege und Reinigung viel weniger Ausländer beschäftigt (Ende Juli -3 500, -33,6% gegenüber dem Vorjahr); es gibt aber auch Wirtschaftsklassen mit einem deutlichen Zuwachs von ausländischen Arbeitskräften, so etwa Hauswartung (vorwiegend Wien) sowie private und öffentliche Dienste. Am höchsten war im Juli der Ausländeranteil an der Beschäftigung in der Hauswartung (25,5%), es folgten Textilindustrie (20,7%) und Fremdenverkehr (15,7%).

Die Zahl der arbeitslosen Ausländer, die im Frühjahr geringer war als im Vorjahr, pendelte sich seit Mai auf dem Vorjahresniveau ein. Die Arbeitslosenrate ausländischer Arbeitskräfte erhöhte sich damit im Som-

mer etwas gegenüber dem Vorjahr und betrug Ende August 3,5% (August 1982 3,4%). Die Arbeitslosenrate der Inländer war Ende August mit 3,0% geringer als die der Ausländer.

Die im Vergleich zu den Inländern höhere Arbeitslosenrate der ausländischen Arbeitskräfte ist zum Teil darauf zurückzuführen, daß ausländische Arbeitskräfte im Durchschnitt schlechter qualifiziert sind als Inländer. Das Ausmaß der Arbeitslosigkeit nimmt nämlich zu, wenn der Qualifikationsgrad der Arbeitskraft sinkt. Ferner werden ausländische Arbeitskräfte im Sinne des Ausländerbeschäftigungsgesetzes im Falle eines allgemeinen Nachfragerückgangs prioritär, also vor Inländern, abgebaut, und wenn sie einmal arbeitslos geworden sind, werden sie meist erst nach den Inländern wieder vermittelt. Die Arbeitslosenrate der Ausländer ist somit sowohl auf Grund eines höheren Zugangsrisikos zur Arbeitslosigkeit als auch wegen der im allgemeinen längeren Dauer der Arbeitslosigkeit höher als die der Inländer.

Stabilisierung der Industriebeschäftigung

Die Industrie beschäftigte im Durchschnitt des II. Quartals insgesamt 563 100 Arbeitskräfte, um 27 500 oder 4,7% weniger als im Vorjahr. Damit war der Abstand von der Beschäftigung im gleichen Vorjahresmonat um 2 800 Personen geringer als im Vor-

Entwicklung der Industriebeschäftigung

	1983		Stand Ende Juni 1983	Veränderung gegen das Vorjahr	
	Ø I Qu	Ø II Qu		absolut	in %
Bergwerke	- 5,0	- 5,1	11 799	- 704	- 5,6
Eisenerzeugende Industrie	- 3,6	- 4,6	35 576	- 1 865	- 5,0
Erdölindustrie	- 2,4	- 2,3	8 450	- 191	- 2,2
Stein- und keramische Industrie	- 8,3	- 6,5	23 383	- 1 451	- 5,8
Glasindustrie	- 3,9	- 3,3	7 381	- 179	- 2,4
Chemische Industrie	- 4,7	- 4,3	56 378	- 2 483	- 4,2
Papierherzeugende Industrie	- 4,8	- 5,3	12 270	- 668	- 5,2
Papierverarbeitende Industrie	- 8,1	- 8,1	8 122	- 707	- 8,0
Audiovisionsindustrie	+ 3,2	+ 3,2	2 021	+ 62	+ 3,2
Holzverarbeitende Industrie	- 4,9	- 1,8	25 216	- 255	- 1,0
Nahrungs- und Genußmittelindustrie	- 3,6	- 3,1	46 036	- 1 507	- 3,2
Lederherzeugende Industrie	- 4,0	- 3,5	1 151	- 49	- 4,1
Lederverarbeitende Industrie	- 2,0	- 5,8	13 946	- 756	- 5,1
Gießereindustrie	- 10,6	- 8,4	8 426	- 740	- 8,1
Metallindustrie	- 4,8	- 3,3	7 611	- 246	- 3,1
Maschinen- und Stahlbauindustrie	- 5,6	- 4,9	73 891	- 3 583	- 4,6
Fahrzeugindustrie	- 1,8	- 1,8	31 095	- 654	- 2,1
Eisen- und Metallwarenindustrie	- 5,2	- 5,0	51 376	- 2 433	- 4,5
Elektroindustrie	- 5,7	- 5,8	67 912	- 3 985	- 5,5
Textilindustrie	- 9,4	- 7,7	38 198	- 3 112	- 7,5
Bekleidungsindustrie	- 3,8	- 3,6	29 135	- 1 040	- 3,4
Gaswerke	+ 4,6	+ 3,2	4 193	+ 131	+ 3,2
Insgesamt	- 5,1	- 4,7	563 564	- 26 415	- 4,5
Männer	- 4,2	- 3,8	390 075	- 14 857	- 3,7
Frauen	- 7,0	- 6,6	173 489	- 11 558	- 6,2

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt Industrie insgesamt ohne Bauindustrie Sägeindustrie Wasser- und Elektrizitätswerke

Beschäftigte ausländische Arbeitskräfte

	Ausländische Arbeitskräfte insgesamt	Veränderung gegen das Vorjahr		Anteil an der Gesamtbeschäftigung in %
		absolut	in %	
1982 April	156 500	- 14 400	- 8,4	5,7
Mai	158 600	- 15 300	- 8,8	5,7
Juni	162 400	- 14 300	- 8,1	5,8
Juli	162 300	- 15 600	- 8,7	5,8
August	161 000	- 17 500	- 9,8	5,7
1983 April	143 900	- 12 600	- 8,1	5,3
Mai	148 300	- 12 300	- 7,7	5,4
Juni	149 400	- 13 000	- 8,0	5,4
Juli	150 200	- 12 100	- 7,5	5,4
August	151 400	- 9 600	- 6,0	5,4

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung

quartal, saisonbereinigt bedeutet dies eine Stabilisierung der Beschäftigung gegenüber der Vorperiode. Vom Beschäftigungsrückgang wurden Frauen relativ stärker betroffen als Männer (Männer -3,8% gegenüber dem Vorjahr, Frauen -6,6%), absolut war der Abbau männlicher Industriearbeiter weiterhin höher (Männer -15 300 gegenüber dem Vorjahr, Frauen -12 200). Die Beschäftigung war im II. Quartal in allen Industriebranchen, abgesehen von der Audiovisionsindustrie und den Gaswerken, geringer als im Vorjahr. Gegenüber dem I. Quartal erholten sich vor allem die holzverarbeitende Industrie, Gießereien, die Stein- und keramische Industrie, die Textilindustrie, die Metallindustrie sowie die Maschinen- und Stahlbauindustrie. Verschärft hat sich die Situation in der federverarbeitenden Industrie, der eisenerzeugenden Industrie und der papiererzeugenden Industrie. In der Bauwirtschaft hat sich die Beschäftigung saisonbereinigt seit März dieses Jahres kontinuierlich belebt. Sie lag allerdings Ende Juli noch immer deutlich unter dem Vorjahresniveau (-8 300). Die Zahl arbeitsloser Bauarbeiter ist im Sommer saisonbereinigt weiter gestiegen. Die Arbeitslosenrate der Bauarbeiter betrug Ende Juli 3,4% (saisonbereinigt bedeutet dies eine Rate von etwa 17%). Die deutliche Erholung der Industrieproduktion (der Vorjahresabstand veränderte sich von durchschnittlich -3,3% im I. Quartal auf +0,6% im II. Quartal) war mit einer Stabilisierung der durchschnittlich geleisteten Arbeitszeit verbunden. Im Durchschnitt des

Die Arbeitszeit in der Industrie¹⁾

	Beschäftigte Arbeiter	Geleistete Arbeiterstunden				
		monatlich in 1 000	je Arbeiter	Veränderung gegen das Vorjahr		
				absolut	in %	
1982	Ø I Qu	412 754	61 176	148 2	+1 8	+1 2
	Ø II Qu	409 113	59 479	145 4	+0 8	+0 6
	Ø III Qu	408 851	57 050	139 5	-0 9	-0 6
	Ø IV Qu	400 065	58 391	146 0	-1 9	-1 3
1983	Ø I Qu	388 393	56 707	146 0	-2 2	-1 5
	Ø II Qu	387 349	56 338	145 4		

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt. Industrie insgesamt ohne Bauindustrie. Sägeindustrie, Wasser- und Elektrizitätswerke - 1) Ohne Heimarbeiter

I. Quartals wurde monatlich um 2,2 Stunden oder 1,5% weniger gearbeitet als im Vorjahr, im II. Quartal gab es keine Verringerung der Arbeitszeit gegenüber dem Vorjahr mehr. Da die Beschäftigung im II. Quartal um 4,7% unter dem Vorjahresniveau lag, blieb das Arbeitsvolumen im II. Quartal nicht mehr so deutlich wie im I. Quartal (-6,6%) unter den Vorjahreswerten. Auch die Produktivitätssteigerung je Arbeitsstunde war mit 5,6% im II. Quartal deutlich höher als im I. Quartal mit 3,5%.

Arbeitslosigkeit ist im Sommer saisonbereinigt nicht mehr gestiegen

Im Durchschnitt der Monate April bis August waren 102 200 Arbeitslose gemeldet, um 26 000 oder 34,2% mehr als im Vorjahr. Saisonbereinigt hat die Arbeitslosigkeit bis Juni zugenommen, und seither stagniert sie. Von der Arbeitslosigkeit wurden Männer absolut und relativ stärker betroffen als Frauen. Im Durchschnitt der Monate April bis August gab es 60 300 arbeitslose Männer, um 17 200 oder 39,9% mehr als im Vorjahr; gleichzeitig waren durchschnittlich 41 900 arbeitslose Frauen gemeldet, um 8 900 oder 26,8% mehr als im Vorjahr. Damit blieb die Arbeitslosenrate der Männer saisonbereinigt weiterhin über jener der Frauen.

Eine Komponentenerlegung der Arbeitslosenrate zeigt, daß die Stabilisierung der saisonbereinigten Arbeitslosenrate seit Juli eine Folge geringerer Freisetzung von Arbeitskräften ist, die Dauer der Arbeitslosigkeit hat weiterhin leicht steigende Tendenz und betrug Ende Juli für Männer und Frauen im Durchschnitt rund 11 Wochen.

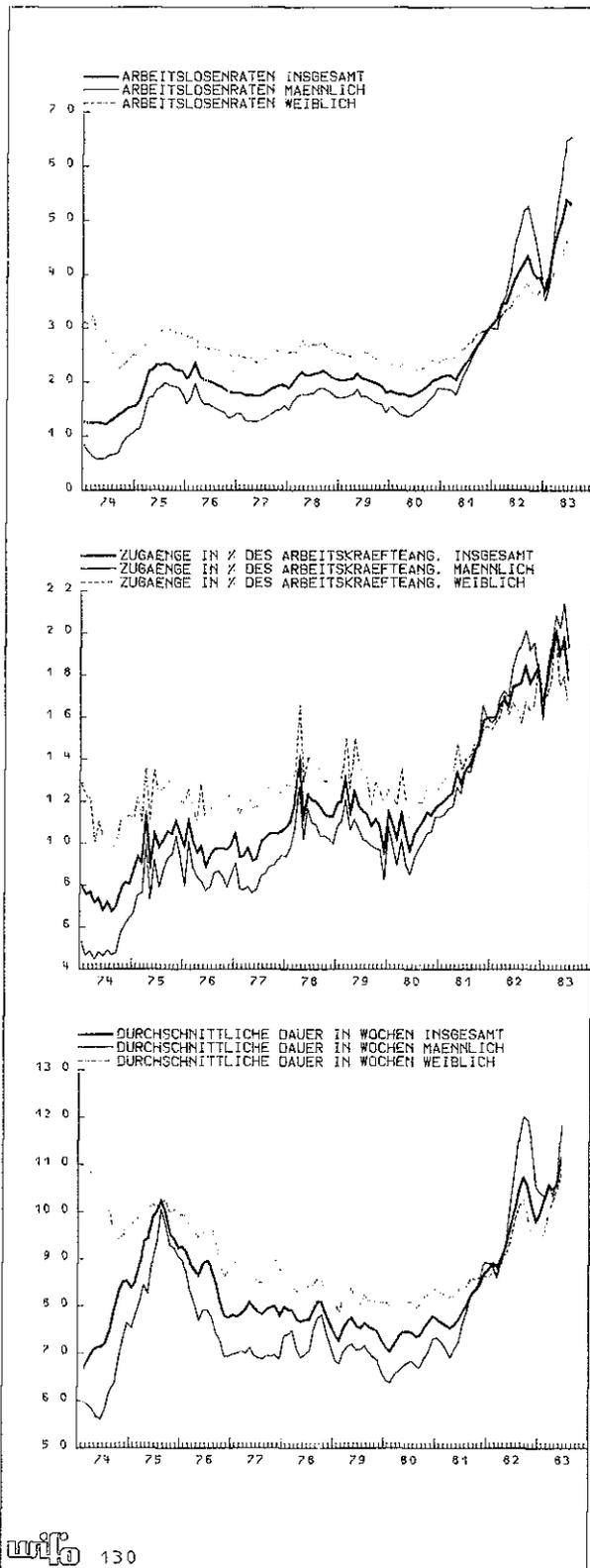
Die Jugendarbeitslosigkeit hat absolut und relativ gegenüber dem Vorjahr zugenommen. Waren im Vorjahr zwischen Jänner und August im Durchschnitt 3 000 Jugendliche unter 19 Jahren als Arbeitslose registriert, so stieg ihre Zahl in der gleichen Periode 1983 auf durchschnittlich 5 900, also um 3 000 oder 100%. Die Zahl der arbeitslosen Jugendlichen zwischen 19 und 25 Jahren war im Durchschnitt der Monate Jänner bis August 1983 mit 26 800 merklich höher als die der jüngeren Gruppe. Vergleichszahlen für das Vorjahr gibt es für diese Altersgruppe nur im August.

Veränderung der Arbeitslosigkeit

	1982		1983		Veränderung gegen Vorjahr
	Veränderung gegen Vormonat	Stand zu Monatsende	Veränderung gegen Vormonat	Stand zu Monatsende	
Vorgemerkte Arbeitslose					
<i>Männer</i>					
April	-22 800	55 900	+28 900	-24 600	81 500 +25 500
Mai	-10 500	45 400	+23 800	-16 900	64 600 +19 200
Juni	-7 300	38 100	+20 600	-10 300	54 300 +16 100
Juli	-300	37 900	+20 200	-2 700	51 600 +13 700
August	+300	38 100	+20 200	-2 000	49 500 +11 400
<i>Frauen</i>					
April	+2 800	39 900	+10 900	+5 900	51 600 +11 700
Mai	-4 600	35 300	+8 400	-6 400	45 200 +9 900
Juni	-7 300	28 100	+7 400	-8 700	36 600 +8 500
Juli	+2 600	30 600	+7 700	+1 300	37 900 +7 300
August	+600	31 200	+7 900	+200	38 100 +6 900
<i>Männer und Frauen zusammen</i>					
April	-20 000	95 800	+39 800	-18 700	133 100 +37 300
Mai	-15 100	80 800	+32 200	-23 300	109 800 +29 000
Juni	-14 600	66 200	+28 000	-19 000	90 800 +24 600
Juli	+2 300	68 500	+27 900	-1 400	89 400 +21 000
August	+900	69 300	+28 100	-1 800	87 600 +18 300

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung

Arbeitslosenraten und ihre Komponenten
(Saisonbereinigt)



In den Zahlen über die Jugendarbeitslosigkeit sind die Lehrstellensuchenden nicht enthalten. Für angehende Lehrlinge zeichnet sich eine deutliche Verschlechterung ihrer Arbeitsmarktchancen ab. Während 1981 nur 3,5% aller Pflichtschulabgänger, die in eine Lehre gehen wollten, bis Ende Dezember noch keine Lehrstelle gefunden hatten, erhöhte sich dieser Anteil bis Ende Dezember 1982 auf 5,3%. Besonders deutlich war die Verringerung der Chancen, eine passende Lehrstelle zu finden, für Mädchen. Hier erhöhte sich der Anteil derer, die bis Ende Dezember noch keine Lehrstelle gefunden hatten, an jenen, die eine Lehrstelle gesucht hatten, von 5,9% (1981) auf 8,4% (1982); bei Burschen stieg der Anteil von 2,2% 1981 auf 3,5% 1982.

Vom Anstieg der Arbeitslosigkeit waren alle Berufsgruppen betroffen, besonders stark vor allem Hilfsberufe, allgemeine Verwaltungs- und Büroberufe, Bauberufe, Handels- und Fremdenverkehrsberufe.

Die Arbeitslosigkeit in den wichtigsten Berufsgruppen

	Vorgemerkte Arbeitslose 1983				Stand Ende August
	Absolute Veränderung gegen das Vorjahr				
	Ø I Qu	Ø II Qu	Juli	August	
Land- und forstwirtschaftliche Berufe	+ 675	+ 517	+ 310	+ 290	912
Steinarbeiter	+ 579	+ 241	+ 197	+ 163	656
Bauberufe	+ 2.297	+ 3.619	+ 1.902	+ 1.491	7.680
Metallarbeiter Elektriker	+ 6.584	+ 4.832	+ 3.367	+ 2.632	13.084
Holzverarbeiter	+ 1.737	+ 879	+ 522	+ 382	2.414
Textilberufe	+ 645	+ 344	+ 302	+ 283	1.216
Bekleidungs- und Schuhhersteller	+ 613	+ 664	+ 394	+ 401	2.832
Nahrungs- und Genußmittelhersteller	+ 839	+ 659	+ 480	+ 432	1.507
Hilfsberufe allgemeiner Art	+ 2.997	+ 2.712	+ 2.163	+ 1.906	7.777
Handelsberufe	+ 2.161	+ 2.459	+ 1.967	+ 1.622	8.567
Hotel-, Gaststätten- und Küchenberufe	+ 2.460	+ 3.786	+ 1.889	+ 1.831	5.948
Reinigungsberufe	+ 790	+ 721	+ 514	+ 688	3.570
Allgemeine Verwaltungs- und Büroberufe	+ 3.111	+ 3.438	+ 3.126	+ 2.733	14.119
Sonstige	+ 6.725	+ 5.449	+ 3.857	+ 3.476	17.350
Insgesamt	+32.212	+30.321	+20.970	+18.310	87.632
Männer	+23.605	+20.286	+13.715	+11.396	49.536
Frauen	+ 8.607	+10.036	+ 7.255	+ 6.914	38.096

Q Bundesministerium für soziale Verwaltung

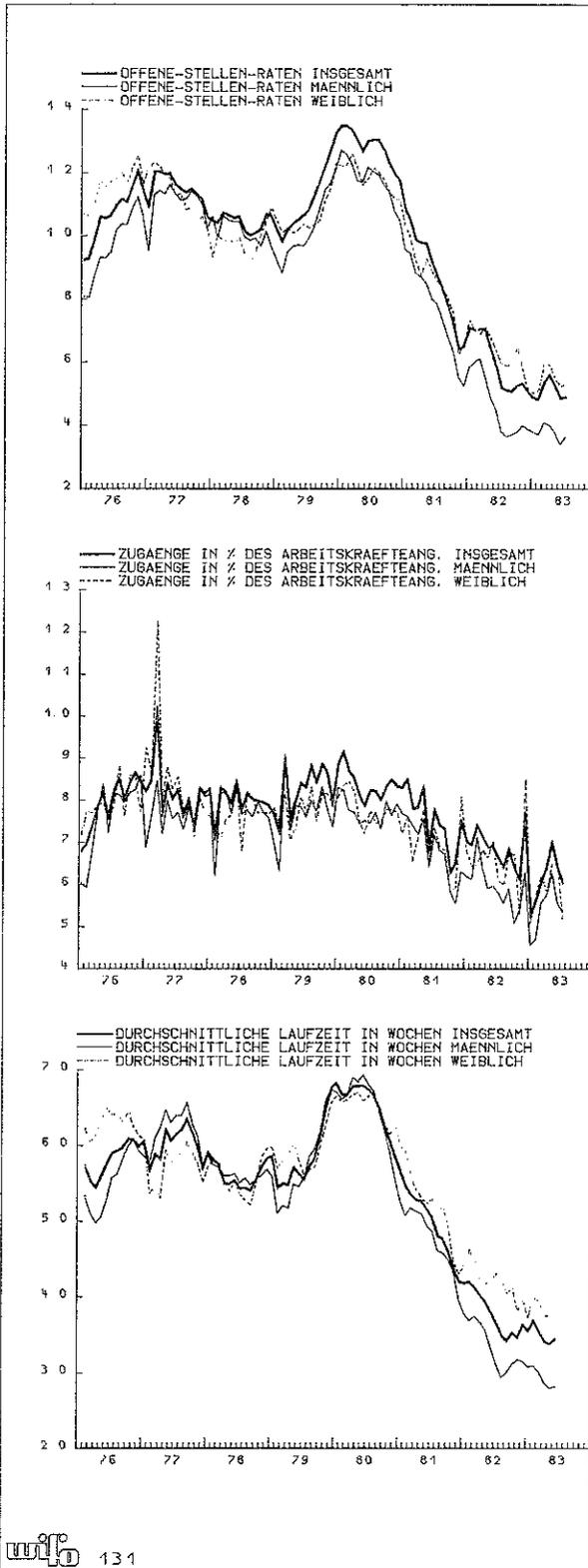
Stagnation auf dem Stellenmarkt

Die Zahl der offenen Stellen war im Durchschnitt der Monate April bis August mit 17.100 um 2.700 oder 13,6% geringer als im Vorjahr. Die Vorjahresveränderung zeigt im Laufe dieses Zeitraums eine deutliche Verbesserung des Stellenangebotes von -5.000 Ende April auf +100 Ende August. Saisonbereinigt bedeutet diese Entwicklung allerdings noch keinen Aufwärtstrend.

Zerlegt man diese Bestandszahlen in Zugänge und Abgänge im Laufe eines Monats, so ist eine deutliche Belebung des Stellenangebotes seit Jahresbeginn 1983 zu erkennen, die sich in den Beständen nicht

Demnach hat die Arbeitslosigkeit von Jugendlichen zwischen 19 und 25 Jahren seit dem Vorjahr um 4.200 oder 28% auf 19.200 zugenommen

Offene-Stellen-Raten und ihre Komponenten
(Saisonbereinigt)



Entwicklung des Stellenangebotes

	1982		1983			
	Veränderung gegen Vor-monat	Stand zu Monats-ende	Veränderung gegen Vor-jahr	Veränderung gegen Vor-monat	Stand zu Monats-ende	Veränderung gegen Vor-jahr
<i>Offene Stellen für Männer</i>						
April	- 600	11 100	- 6 200	+ 300	8 100	- 3 000
Mai	- 800	10 300	- 7 300	- 100	8 000	- 2 300
Juni	-1 400	8 900	- 6 800	-1 300	6 800	- 2 200
Juli	-1 800	7 100	- 7 300	+ 100	6 800	- 300
August	- 500	6 600	- 6 600	+ 100	7 000	+ 400
<i>Offene Stellen für Frauen</i>						
April	+3 200	10 900	- 2 400	+2 400	9 100	- 1 900
Mai	+1 400	12 300	- 4 300	+1 000	10 100	- 2 300
Juni	-3 500	8 900	- 3 600	-2 800	7 300	- 1 600
Juli	-2 500	6 400	- 2 900	-1 600	5 700	- 700
August	- 200	6 200	- 2 700	+ 200	6 000	- 300
<i>Offene Stellen für Männer oder Frauen</i>						
April	+ 300	2 200	- 400	+ 400	2 000	- 200
Mai	+ 200	2 400	- 700	+ 400	2 400	+ 0
Juni	- 500	1 900	- 600	- 100	2 300	+ 400
Juli	- 100	1 900	- 100	- 200	2 100	+ 300
August	- 20	1 800	- 100	- 300	1 800	+ 40
<i>Insgesamt</i>						
April	+2 900	24 200	- 9 100	+3 000	19 200	- 5 000
Mai	+ 800	25 000	-12 300	+1 300	20 500	- 4 500
Juni	-5 300	19 700	-11 000	-4 100	16 400	- 3 300
Juli	-4 300	15 400	-10 300	-1 700	14 700	- 700
August	- 800	14 600	- 9 300	+ 100	14 800	+ 100

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung

fenen Stelle betrug zu Jahresbeginn rund 4 Wochen und verringerte sich bis Ende Juli auf rund 3,5 Wochen. Männer werden im Durchschnitt schneller vermittelt (2,5 Wochen) als Frauen (4 Wochen).

Gemessen am Stellenandrang (Arbeitslose je offene Stelle) haben sich die Arbeitsmarktchancen von Jahresbeginn (8 Arbeitslose je offene Stelle, saisonbereinigt) bis Ende August (10 Arbeitslose je offene Stelle, saisonbereinigt) weiter verschlechtert

Gudrun Biffi

Verkehr

Dazu Statistische Übersichten 8 1 bis 8 9

Leichte Belegung im Güterverkehr

Die Nachfrage nach Güterverkehrsleistungen belebte sich im Berichtsquartal bei allen Verkehrsträgern. Ausschlaggebend dafür war die leichte Zunahme der Industrieproduktion, wobei die transportintensiven Bereiche im II. Quartal saisonbereinigt durchwegs viel mehr erzeugten als im I. Quartal. Die Umsätze im Einzelhandel nahmen real um 4% gegenüber dem Vergleichszeitraum des Vorjahres zu, das Außenhandelsvolumen ist allerdings um 4,6% gesunken. Die Transportleistungen im statistisch erfaßten Güterverkehr waren mit 4,89 Mrd n-t-km wohl noch um 3,2% nied-

widerspiegelt, da sich die durchschnittliche Laufzeit einer offenen Stelle seit Jahresbeginn saisonbereinigt verringert hat. Die durchschnittliche Laufzeit einer of-

**Güterverkehr nach Verkehrsträgern
(Auf Inlandstrecken)**

Transportleistung	1982	II Qu 1983	Ø 1977/1982	1981	1982	II Qu 1983
	Mill t-km			Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Bahn	10 103 0	2 512 0	+0,4	- 6,2	- 2,1	- 1,5
<i>davon Transit</i>	2 633 0	660 0	- 1,0	+ 0,6	+ 0,3	- 3,9
Schiff	1 376 8	392 2 ¹⁾	- 1,0	- 8,2	- 3,6	- 6,2
<i>davon Transit</i>	381 9	80 3 ¹⁾	- 0,7	+ 3,1	+ 3,0	- 30,0
Straße ²⁾	3 086 7	779 6 ²⁾	+ 5,0	+ 3,2	+ 3,8	+ 1,0
<i>davon Transit</i>	313 3	80 5 ²⁾	+ 9,4	+ 4,3	+ 7,1	+ 1,0
Rohrleitungen ³⁾	5 080 6	1 208,3	- 4,7	- 15,5	- 14,2	- 8,0
<i>davon Transit</i>	2 344,6	636,9	- 7,5	- 20,0	- 8,2	+ 3,4
Insgesamt	19 647 1	4 892 1	- 0,6	- 8,0	- 4,8	- 3,2
<i>davon Transit</i>	5 672 8	1 457 7	- 3,6	- 9,3	- 2,9	- 2,7
ohne Rohrleitungen	14 566,5	3 773 8	+ 1,1	- 4,7	- 1,1	+ 0,9
Transportaufkommen	1 000 t			Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Bahn	50 038 0	12 506 0	+ 1,5	- 2,7	- 0,5	- 0,1
Schiff	6 622,5	2 008 7 ¹⁾	- 0,2	- 5,9	- 7,6	- 0,5
<i>davon DDSG</i>	2 913 8	858 7	+ 0,8	- 2,3	- 11,0	- 2,7
Straße ²⁾	14 661 2	3 752 0 ²⁾	+ 4,4	+ 3,6	+ 3,8	+ 1,0
Rohrleitungen ³⁾	27 947 7	7 205 5	- 4,6	- 13,9	- 9,2	+ 2,2
Luftfahrt ⁴⁾	35,3	9,2	+ 1,7	- 2,0	- 8,9	+ 0,8
<i>davon AUA</i>	14,4	3,5	+ 4,2	+ 7,2	+ 0,8	- 8,7
Insgesamt	99 304 7	25 481 4	- 0,2	- 5,8	- 3,0	+ 0,7

¹⁾ Vorläufige Ergebnisse — ²⁾ Schätzung — ³⁾ Frachtbriefpflichtiger fuhrgewerblicher Verkehr — ⁴⁾ Ohne Gas — ⁵⁾ Fracht An- und Abflug

riger als im II. Quartal 1982, saisonbereinigt sind sie jedoch gegenüber dem I. Quartal 1983 kräftig gestiegen. So betrug der Vorquartalszuwachs der Bahn und der DDSG 7%, der Rohrleitungen 13%. Über die Transportleistungen des gewerblichen Straßengüterfernverkehrs liegen noch keine statistischen Ergebnisse vor. Auf Grund der Umsatzmeldungen ergibt sich aber auch hier ein günstigeres Bild als zu Jahresbeginn. Trotz leichter Erholung befinden sich die Massengütertransporte noch auf sehr niedrigem Niveau. Das gilt neben der Bahn und den Rohrleitungen vor allem für die Donauschifffahrt. Infolge des geringeren Bedarfs der Linzer Eisenhütten war das Transportaufkommen auf der Donau im Westverkehr im 1. Halbjahr um mehr als ein Drittel geringer als im Vorjahr. Auch der nationale Verkehr erlitt große Einbußen (-16%). Durch vermehrte Getreide- und Blechexporte hat sich das Transportaufkommen auf der Talfahrt nach Südosten um 38% erhöht. Aber auch auf der Bergfahrt konnte hier die DDSG mehr Eisenerz, Kohle und Erdölprodukte transportieren als im Vorjahr. Insgesamt blieb das Transportaufkommen um mehr als 7% unter dem Vorjahreswert. Die Luftfahrt stagnierte im II. Quartal (+0,8%), die AUA blieb um 8% unter dem guten Vorjahresergebnis.

Personenverkehr stagniert

Die Nachfrage nach Personenverkehrsleistungen war im II. Quartal etwas geringer als im Vorjahr. Der Berufsverkehr nahm leicht ab (Beschäftigte -1,5%), der Reiseverkehr verminderte sich entsprechend der

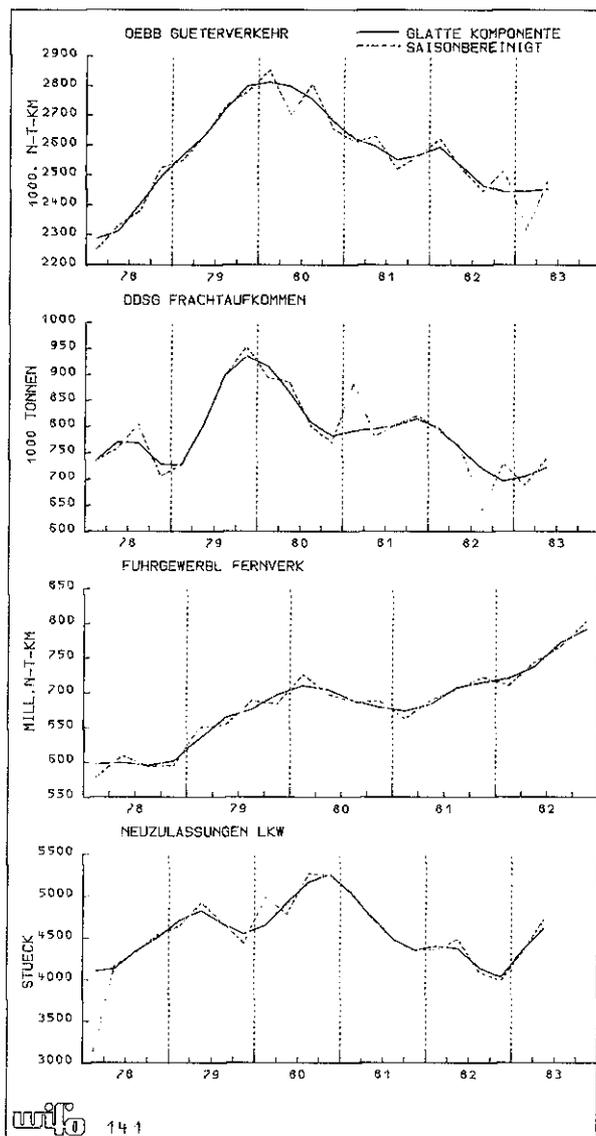
Personenverkehr nach Verkehrsträgern

	1982 absolut	II. Qu 1983	Ø 1977/ 1982	1981	1982	II. Qu 1983
				Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Bahn	Mill. Pers.-km	7 320 0 ¹⁾	.	+ 1,6	- 4,6	+ 3,9
Linienbus	Mill. Pers.	286 0	78 2	+ 0,2	+ 1,3	- 0,4
Innerstädtische Verkehrsbetriebe	Mill. Pers.	771 1	211 0	+ 3,6	+ 1,7	+ 12,0
Luftfahrt ²⁾	1 000 Pers.	3 629 1	1 017 9	+ 4,1	+ 6,2	- 0,6
<i>davon AUA</i>	1 000 Pers.	1 735 8	513 1	+ 4,2	+ 4,7	+ 2,2
Benzinverbrauch	Mill. l	3 141 4	824 6	+ 1,2	- 1,2	- 0,8

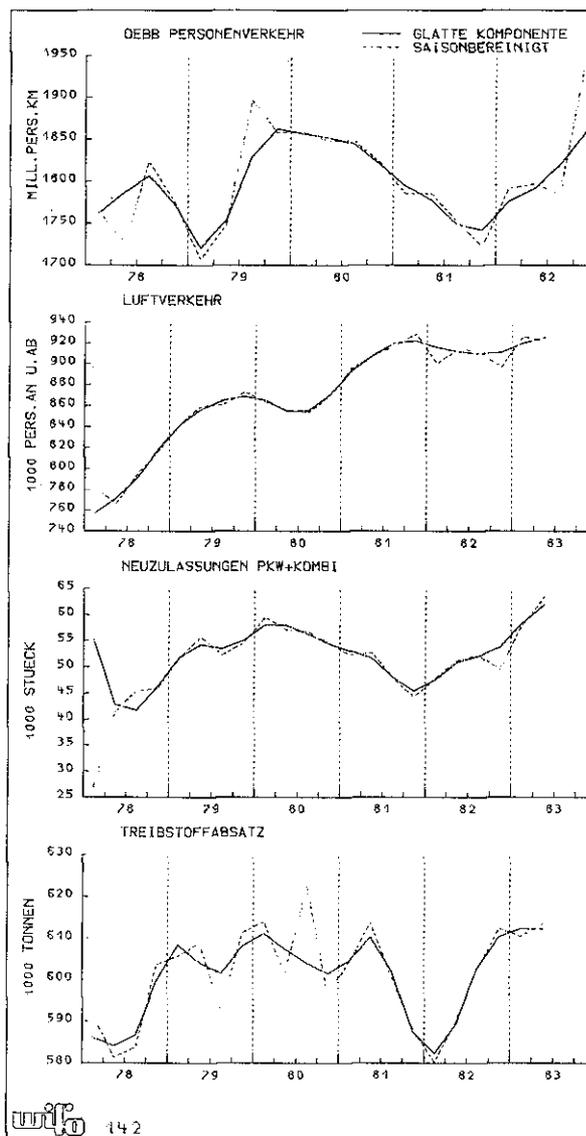
¹⁾ Vorläufig — ²⁾ Linien- und Charterverkehr An- und Abflug

schlechten Vorsaison im Fremdenverkehr (Nächtigungen -6,0%). Der tendenzielle Rückgang im Schülerverkehr setzte sich fort. Die Bahn konnte heuer noch keine Beförderungsstatistik für den Personenverkehr erstellen. Aus den rückläufigen Tarifeinnahmen (-5,4% im Personenverkehr) kann man jedoch auf eine beträchtliche Abnahme der Frequenzen schließen. Post- und Bahn-Linienbusse beförderten etwas weniger Personen als im Vorjahr (-0,6%). Die Statistik der städtischen Verkehrsmittel weist einen Zuwachs von 4% aus. Die günstige Entwicklung ist fast ausschließlich eine Folge der Tarifumstellungen in den Wiener Verkehrsbetrieben. Die vermehrten Zeitkartenkäufe gingen zu Lasten der teureren Einzelfahrscheine, durch die schlechte Einnahmenentwicklung sieht sich die Gemeinde Wien gezwungen, die Tarife demnächst anzuheben. Die Luftfahrt stagnierte, die Zahl der AUA-Passagiere stieg um 4,2%. Der Individualverkehr nahm, gemessen am Benzinverbrauch (+4,1%), weiter kräftig zu.

Entwicklung des Güterverkehrs



Entwicklung des Personenverkehrs



Erhöhung der Bahntarife geplant

Die Tariferträge der ÖBB aus dem Güterverkehr konnten im II Quartal — im Gegensatz zum Vorquartal — die Vorjahreseinnahmen mit 2,34 Mrd. S deutlich übertreffen (+5,7%), im Personenverkehr dagegen gingen die Einnahmen weiter zurück (um 5,4% auf 1,26 Mrd. S). Angesichts der schwierigen Budgetlage sieht sich die Bundesregierung gezwungen, die Bahntarife am 1. Jänner 1984 neuerlich zu erhöhen. Es ist geplant, die Tarife für Wagenladungen linear um 6%, für Stückgut um 15%, für Expressgut um 10% und im Personenverkehr linear um 11,4% anzuheben. Der Güterverkehr auf der Bahn hat sich im Berichtsquartal in allen Verkehrsarten belebt. Gegenüber dem I Quartal dieses Jahres hat saisonbereinigt der Inlandverkehr sehr stark zugenommen, aber auch der

Ein- und Ausfuhrverkehr entwickelte sich recht günstig. Der Transitverkehr war weiterhin sehr schwach. Nach Gütergruppen war die Nachfragesteigerung saisonbereinigt in den Bereichen Düngemittel, Erze, Eisen und Metalle am höchsten. Rückläufig waren die Wagenanforderungen für Holz und Kohle. Bemerkenswert ist das auch während der Rezessionsphase starke Wachstum des Containerverkehrs. Die ÖBB transportierten im 1. Halbjahr 1983 über 51 000 Container, um 9,8% mehr als vor einem Jahr. Davon waren 35% für den Import, 37% für den Export und fast 28% für den Transit eingesetzt. Der Container, der ursprünglich für den See- bzw. kombinierten See-Landverkehr konzipiert wurde, setzt sich nun auch im reinen Landverkehr immer stärker durch. In Österreich befindet sich der Containerverkehr im Entwicklungsstadium, die Umschlags- und Ladeeinrich-

Entwicklung der ÖBB

		1982	II Qu 1983	Ø 1977/1982	1981	1982	II Qu 1983
		absolut		Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Tariferträge							
(Vorläufige Erfolgsrechnung)							
Personenverkehr	Mill S	5 165 7	1 258 7	+9,5	+18,8	+ 5,8	- 5,4
Güterverkehr	Mill S	9 006 0	2 337 9	+2,1	+ 4,4	- 3,0	+ 5,7
Wagenachs-km (Reisezüge)	Mill	1 373 7	349 0	+2,6	+ 1,4	+ 3,2	+ 1,4
Wagenstellungen							
Stück- und Sammelgut	1 000	368 6	84 7	-0,4	- 2,7	- 0,4	- 7,4
Nahrungsmittel	1 000	129 0	27 7	+4,2	+ 0,0	+ 8,3	- 1,7
Baustoffe	1 000	87,3	24,5	-4,3	- 6,2	- 3,0	-11,0
Papier Zellstoff	1 000	83,2	20,8	+2,3	+ 2,8	- 9,8	+ 0,2
Holz	1 000	96,5	28 2	+3,2	-13,0	-15,4	- 0,6
Metalle	1 000	134 4	37 1	-0,6	- 1,9	- 7,3	+ 3,2
Erze	1 000	62 9	19 4	-3,5	- 9,7	+ 9,6	+31,1
Kohle	1 000	43 7	9,9	-4,1	-13,3	+ 9,5	- 3,4
Sonstige	1 000	404,3	93,8	+2,6	- 1,7	+ 3,0	+ 4,7
Insgesamt	1 000	1 409,9	346 1	+0,6	- 3,6	- 0,7	- 0,2

tungen sind noch wenig ausgebaut. Die hohen Zuwachsraten weisen aber deutlich auf seine großen Zukunftschancen hin. Die ÖBB beteiligen sich nur indirekt über die internationale Gesellschaft "Intercontainer" (Mitglieder sind fast alle europäischen Bahnverwaltungen) am Containerverkehr. Andere Bahnverwaltungen fördern auch direkt oder über Tochtergesellschaften aktiv dieses Transportsystem. Dabei ist das Angebot einer geschlossenen Transportkette Schiene-Straße mit den notwendigsten Serviceleistungen ebenso wichtig wie eine intensive Beratung der Kunden über die Anforderungen und Leistungsfähigkeit des Containerverkehrs.

Pkw-Nachfrage nimmt weiter zu

Die Zahl der Zulassungen fabriksneuer Pkw war im Berichtszeitraum mit 80 102 Stück um 24,7% höher als 1982. Besonders kräftig ist die Nachfrage nach Kleinwagen (+34%) und nach Modellen der gehobenen Mittelklasse (+31%) gestiegen. Bis einschließlich August wurden heuer bereits 179 959 Pkw neu zugelassen (+22,7% gegen 1982). Angesichts der Erhöhung der Mehrwertsteuer von 30% auf 32% ist zu

Neuzulassungen von Personenkraftwagen nach Größenklassen¹⁾
(Einschließlich Kombifahrzeuge)

Nach cm ³ Hubraum	1982	II. Qu 1983	Ø 1977/1982	1981	1982	II. Qu 1983
	Stück		Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Bis 1.000	11 977	4 529	-17,5	-13,7	-18,5	+33,8
1 001-1 500	103 563	40 242	- 4,9	-15,9	+ 5,2	+18,7
1 501-2 000	72 590	30 080	- 6,9	- 7,0	+ 1,5	+31,3
2 001 und mehr	13 025	5 251	-14,1	-15,7	- 7,3	+29,0
Insgesamt	201 155	80 102	- 7,4	-12,7	+ 1,3	+24,7
davon Kombi	100 532	39 533	- 0,8	- 7,4	+ 2,0	+23,2

¹⁾ Ohne Elektro-Kraftfahrzeuge

Neuzulassungen von Lastkraftwagen und Anhängern nach Größenklassen

Lastkraftwagen/ Nutzlastklassen	1982	II. Qu 1983	Ø 1977/1982	1981	1982	II. Qu 1983
	Stück		Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Bis 1 999 kg	13 723	4 310	+ 4,9	- 5,7	- 2,8	+ 2,6
2 000-6 999 kg	1 811	490	- 5,5	-11,5	-24,1	-10,0
7 000 kg und mehr	1 395	525	-14,5	-21,5	-30,8	+10,3
Insgesamt	16 929	5 325	+ 0,8	- 8,4	- 8,6	+ 5,7
Anhänger/ Nutzlastklassen						
Bis 1 999 kg	12 456	4 696	+15,8	- 3,4	- 2,0	+10,1
2 000-6 999 kg	431	117	- 7,3	- 7,0	-18,8	- 8,6
7 000 kg und mehr	1 439	390	-10,0	- 2,2	-28,1	- 5,1
Insgesamt	14 326	5 203	+ 9,6	- 3,3	- 6,0	+ 8,3
Sattelfahrzeuge	643	243	- 8,3	- 4,5	-19,9	+27,2

Neuzulassungen von Lastkraftwagen und Anhängern nach Nutzlasttonnage

	1982	II. Qu 1983	Ø 1977/1982	1981	1982	II. Qu 1983
	Tonnen Nutzlast		Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Lkw Nutzlast	30 791,7	10 149,9	- 9,2	-15,7	-23,7	- 4,8
davon Fuhrgewerbe	5 200,6	1 909,7	-14,9	-21,4	-31,5	-22,1
Anhänger Nutzlast	25 302,6	7 372,6	- 7,1	- 2,1	-23,4	- 2,3
davon Fuhrgewerbe	11 038,4	2 720,0	-10,3	- 4,2	-20,9	- 9,1

erwarten, daß dieser Trend in den nächsten Monaten auf Grund von Vorziehkäufen anhalten wird. Das Institut rechnet für 1983 mit 255.000 Neuzulassungen, um fast 27% mehr als im Vorjahr. Da heuer die Importpreise kräftig gestiegen sind (+7%), wird der Pkw-Importwert mit 19,9 Mrd. S um fast ein Drittel höher sein als 1982. Die Erholung der Lkw-Nachfrage schreitet fort. Im II. Quartal wurden 5.325 Lkw neu angemeldet (+5,7%), wobei vor allem mehr schwere Lkw (+10,3%) und Sattelfahrzeuge (+27%) angeschafft wurden. Die Lkw-Investitionen des Fuhrwerbes waren im II. Quartal besonders hoch (+19,4% gegen 1982)

Wilfried Puwein

Reiseverkehr

Dazu Statistische Übersichten 9 1 bis 9 3

Weiterhin rückläufiger Sommertourismus

Der österreichische Fremdenverkehr wird im Sommer 1983 zum dritten Mal hintereinander einen absoluten Nächtigungsrückgang hinnehmen müssen. In den ersten drei Monaten der Sommersaison sanken die Nächtigungen insgesamt um 2,6%. Wie meist in touristischen Rezessionen entwickelte sich die Auslandsnachfrage (—4,0%) viel schlechter als jene des Inlands (+2,3%). Dieses Konjunkturmuster bedeutet, daß ein typisches Fremdenverkehrsland wie etwa Österreich (touristischer Nettoexporteur) von einer Rezession besonders schwer betroffen wird, während touristische Nettoimporteure wie etwa die BRD relativ besser abschneiden. Dieser für Österreich negative Struktureffekt wird dadurch verschärft, daß die Nachfrage im Tourismus infolge ihrer Einstufung als gehobenes Konsumgut generell besonders stark auf Konjunkturschwankungen reagiert: In Aufschwungsphasen expandiert der Reiseverkehr überdurchschnittlich, umgekehrt wird er in Rezessionen besonders stark gedämpft. Dies gilt insbesondere dann, wenn die ungünstige Wirtschaftslage nicht als ein kurzfristiger Einbruch, sondern als eine anhaltende Krise angesehen wird. Aus diesen Gründen ist es auch wenig wahrscheinlich, daß die schwache Reiseverkehrsentwicklung in Österreich in erster Linie auf Verluste von Marktanteilen zurückzuführen ist (die entsprechenden Daten sind noch nicht verfügbar). Zwar sind einige bedeutende Fremdenverkehrsländer durch starke Abwertungen relativ billiger geworden (insbesondere Jugoslawien, Frankreich und Spanien), doch reagiert die touristische Nachfrage auf eine Verschiebung der relativen Preise mit deutlicher Verzögerung. Außerdem stellen Frankreich und Spanien keine direkten Konkurrenzländer für den österreichischen Fremdenverkehr dar.

Die Schwäche der touristischen Auslandsnachfrage wird durch die Devisenstatistik bestätigt (vorläufige Daten der Oesterreichischen Nationalbank). Nominell

Reiseverkehr

		1983		1982		
		II Quartal	Juli	Mai bis Juli	Mai bis Juli	
		absolut	Veränderung	gegen	das Vorjahr	in %
Übernachtungen						
Inland	in 1 000	5 559	- 29	+ 36	+ 2,3	-0,2
Ausland	in 1 000	14 896	- 71	- 56	- 4,0	-2,1
Insgesamt	in 1 000	20 455	- 60	- 39	- 2,6	-1,7
Devisen ¹⁾						
Einnahmen	in Mill S	18 771	- 30	- 84	- 3,9	+2,8
Ausgaben	in Mill S	12 675	+ 80	+ 71	+ 9,8	+1,8
Saldo	in Mill S	6 096	-199	-18,8	-16,1	+3,8

¹⁾ II Quartal vorläufig revidierte Zahlen lt. WIFO Monatsdaten lt. OeNB

sanken die Deviseneinnahmen um 3,9%, sodaß der reale Aufwand je Nächtigung etwa im Ausmaß der touristischen Inflation (3,7%) gesunken sein muß. Dies ist umso bemerkenswerter, als gleichzeitig die durchschnittliche Aufenthaltsdauer um 4,2% zurückging. Je kürzer ein Urlaub ist, desto höher ist aber im allgemeinen der durchschnittliche Tagesaufwand. Damit bestätigen sich die Meldungen, daß die Gäste heuer besonders stark auf Sparsamkeit bedacht waren.

Merklicher Einfluß der Wechselkurse auf die Entwicklung der Auslandsmärkte

Die touristische Auslandsnachfrage der wichtigsten Herkunftsländer dürfte von den starken Wechselkursänderungen nachhaltig beeinflusst worden sein. So nahmen die Nächtigungen von Besuchern aus den USA (+35,5%), Großbritannien (+19,4%) und der Schweiz (+11,5%) stark überdurchschnittlich zu, also aus jenen Ländern, deren Währungen als deutlich überbewertet angesehen werden müssen. Umgekehrt war der Zustrom von Gästen aus Frankreich (-13,2%) und Schweden (-11,0%) besonders schwach. Im Falle Frankreichs dürften nicht nur die Franc-Abwertung, sondern auch die restriktiven Maßnahmen der Regierung zum starken Rückgang der Auslandsreisen beigetragen haben. Die relativ günstige Entwicklung im Binnentourismus war ausschließlich von der Nachfrage von Gästen aus den Bundesländern ohne Wien getragen (+5,4%), die Nächtigungen von Wienern sanken um 1,9%.

Nächtigungsboom in Wien durch Kongresstourismus

Durch eine Reihe internationaler Kongresse entwickelte sich der Fremdenverkehr in Wien völlig ver-

Nächtigungsentwicklung nach der Herkunft Mai bis Juli

	1981	1982	1983	1983
	Veränderung gegen das Vorjahr			Anteile
	in %			in %
Insgesamt	- 4,9	- 1,7	- 2,6	100,0
Inländer	+ 1,6	- 0,3	+ 2,3	23,1
aus Wien	- 4,4	- 2,2	- 1,9	9,5
aus den übrigen Bundesländern	+ 0,8	+ 1,2	+ 5,4	13,6
Ausländer	- 5,8	- 2,2	- 4,0	76,9
aus der BRD	- 5,0	- 3,2	- 6,4	52,2
aus den Niederlanden	-19,0	- 6,9	- 6,4	8,6
aus Großbritannien	+ 6,9	+35,0	+19,4	3,8
aus Belgien/Luxemburg	- 0,1	-23,0	- 6,3	2,1
aus den USA	+ 1,9	+ 2,7	-11,0	0,8
aus Frankreich	+20,9	+18,7	-13,2	1,7
aus der Schweiz	+ 4,9	+ 2,2	+11,5	1,6
aus Schweden	-23,1	+20,1	+35,5	1,8
aus Italien	+17,6	+12,1	- 7,4	0,5
aus Jugoslawien	- 0,7	-10,7	-20,0	0,1
aus den übrigen Ländern	+ 2,7	- 0,3	+ 9,0	3,6

Nächtigungsentwicklung nach Bundesländern
Mai bis Juli

	1981	1982	1983	1983
	Veränderung gegen das Vorjahr			Anteile
	in %			in %
Burgenland	+6,1	+4,1	-4,4	2,6
Kärnten	-7,6	-1,9	-5,1	21,7
Niederösterreich	+1,9	-1,8	+0,0	5,9
Oberösterreich	-5,1	+0,6	+0,5	8,7
Salzburg	-5,7	-4,9	-1,5	15,6
Steiermark	-2,7	-3,0	-3,1	7,4
Tirol	-6,9	-0,3	-3,1	28,8
Vorarlberg	-0,0	-2,5	-7,6	5,0
Wien	+4,0	-3,6	+9,3	4,4
Österreich	-4,9	-1,7	-2,6	100,0

schieden vom übrigen Österreich: In Wien nahmen die Nächtigungen um 9,3% zu, in den übrigen Bundesländern gingen sie um 3,1% zurück. Die Entwicklung in den einzelnen Fremdenverkehrsgebieten zeigt im groben das für eine Rezession typische Bild. Die Bundesländer mit einem hohen Inländeranteil, wie etwa Niederösterreich (+0,0%) und Oberösterreich (+0,5%), schnitten relativ günstig ab, einige ausländereintensive Bundesländer, wie Vorarlberg (-7,6%), Kärnten (-5,1%) und das Burgenland (-4,4%), mußten die stärksten Rückgänge in Kauf nehmen

Typisches Rezessionsmuster der Nächtigungsentwicklung nach Unterkunftsarten

Die unterschiedliche Entwicklung nach Unterkunftsarten entspricht dem allgemeinen Muster einer touristischen Rezession. Generell wird die Nachfrage der einkommenstärkeren Schichten von einer Wirtschaftskrise weniger stark gedämpft als jene der relativ ärmeren Bevölkerungsgruppen, und zwar nicht nur wegen der Einkommenseffekte wie etwa im Fall von Arbeitslosigkeit, sondern auch wegen der unterschiedlichen Erwartungen in einem zunehmend unsicheren Umfeld (psychologische Effekte). Dementsprechend schnitten die Hotels der Kategorien A

Nächtigungsentwicklung nach Unterkunftsarten
Mai bis Juli

	1981	1982	1983	1983
	Veränderung gegen das Vorjahr			Anteile
	in %			in %
Hotels, Gasthöfe, Pensionen, Erwachsenen-Erholungsheime	-4,3	-1,9	-1,6	58,9
Kategorie A	+0,8	+4,1	-0,7	12,8
Kategorie B	-1,8	+1,5	+1,6	18,6
Kategorie C/D	-8,3	-7,1	-4,6	24,9
Privatquartiere	-9,0	-5,1	-8,0	22,0
Kinder- und Jugendherbergen	-22,3	+3,2	+3,4	2,2
Jugendherbergen -gästehäuser	-9,7	-17,6	-3,3	1,0
Schutzhütten	-2,0	+9,7	+3,2	0,3
Campingplätze	-1,2	+3,8	+1,1	9,2
Heil- und Pflegeanstalten, Sanatorien	-5,4	+14,8	-1,2	0,2
Sonstige Fremdenunterkünfte	+14,1	+6,6	+1,3	8,2
davon Ferienwohnungen -häuser	-	-	-1,1	4,5
Insgesamt	-4,9	-1,7	-2,6	100,0

(-0,7%) und B (+1,6) merklich besser ab als die C-Betriebe (-4,6%). Am stärksten waren die Privatquartiere von der Rezession betroffen, sie mußten einen Nächtigungsrückgang um 8,0% hinnehmen. Die Devisenausgänge laut Oesterreichischer Nationalbank (noch nicht bereinigt um Fremdarbeitertransfers) nahmen in den ersten drei Monaten der Sommersaison um 9,8% zu. Dieser Anstieg scheint in Anbetracht der Zunahme der Binnennachfrage etwas überhöht, da sich das Wachstum von Inlands- und Auslandsreisen in einer Rezession tendenziell gegenläufig entwickelt (Substitutionseffekte). Drei Faktoren kommen als Ursachen einer statistischen Verzerrung in Betracht: verstärkte Zunahme der Transfers von Fremdarbeitern (eventuell auch als Folge einer Rückkehr in die Heimatländer), überdurchschnittliche Warendirektimporte oder (illegale) Kapitalexporte durch Österreicher. Eine verlässliche Interpretation der starken Zunahme der Devisenausgänge wird erst nach Eintreffen von Daten über die Nächtigungen von Österreichern im Ausland sowie von Meldungen ausländischer Kreditinstitute möglich sein

Stephan Schulmeister

Außenhandel

Dazu Statistische Übersichten 10 1 bis 10 5

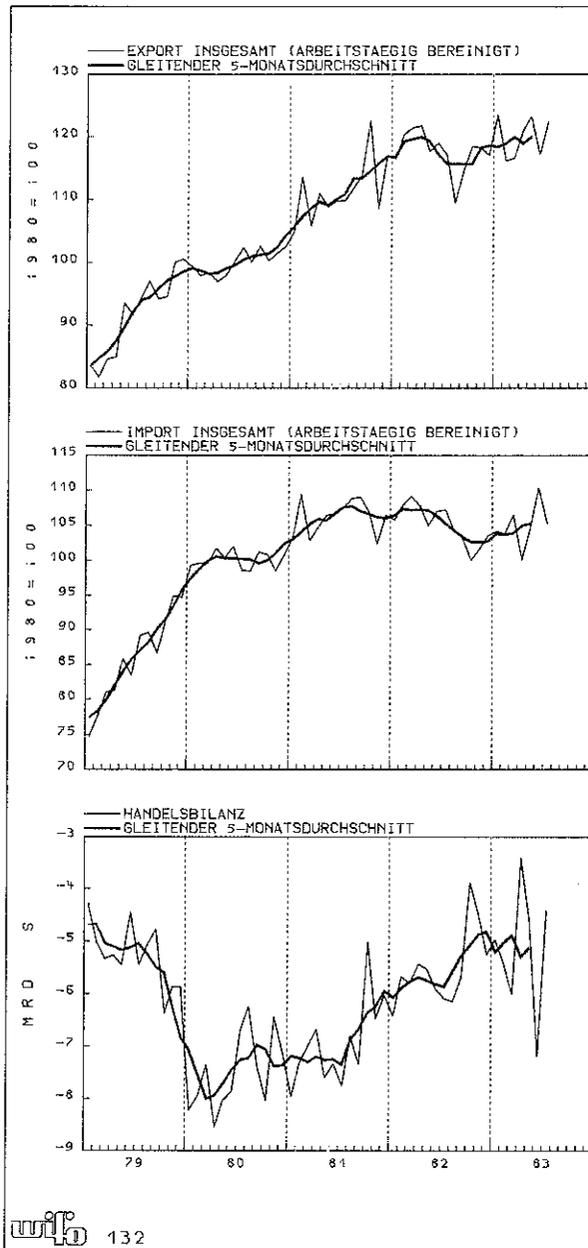
Exportbelebung nur mäßig, Importnachfrage nimmt real zu

Der österreichische Export hatte bis Mitte 1982 kräftig zugenommen. Im Herbst des Vorjahres riß die Expansion plötzlich ab und mündete in eine Stagnation. Im II. Quartal 1983 dürfte die Talsohle durchschritten worden sein, die Belebung (im Vorjahresvergleich) fiel allerdings mit +0,7% (real +1,5%, nach -0,3% im I. Quartal) sehr mäßig aus. In der zweiten Jahreshälfte 1983 könnten schon deshalb höhere Wachstumsraten erzielt werden, weil das Vergleichsniveau im 2. Halbjahr 1982 sehr niedrig war. Auch die Importnachfrage zieht allmählich an: Nominell ist zwar die Einfuhr um 1,3% zurückgegangen, real nahm sie aber um 2,1% zu, nach -0,3% im I. Quartal 1983 bzw. -3,5% im 2. Halbjahr 1982. Ohne die rückläufige Energieeinfuhr ist die reale Einfuhr im Berichtsquartal sogar um 3,5% gestiegen

Außenhandelspreise stehen weiter unter Druck

Infolge der international schwachen Konjunktur stehen die Außenhandelspreise unter starkem Druck. Die Preise für österreichische Exportwaren blieben

Entwicklung des Außenhandels
(Saisonbereinigt)



Statistische Zerlegung des Handelsbilanzdefizits in Preis- und Mengenkomponte

	Importe		Exporte		Bilanz ins-gesamt
	Brennstoffe, Energie	Sonstige Waren	Ins-gesamt	Ins-gesamt	
Veränderung gegen das Vorjahr in Mrd S					
<i>1981</i>					
Handelsbilanz insgesamt	+ 13,5	+ 5,2	+ 18,7	+ 25,6	+ 6,9
Mengenkomponte	- 2,8	- 10,3	- 13,1	+ 11,1	+ 24,2
Preiskomponte	+ 16,3	+ 15,5	+ 31,8	+ 14,5	- 17,3
<i>1982</i>					
Handelsbilanz insgesamt	- 8,7	+ 6,8	- 2,0	+ 15,1	+ 17,1
Mengenkomponte	- 7,5	+ 4,5	- 3,0	+ 3,6	+ 6,7
Preiskomponte	- 1,2	+ 2,3	+ 1,1	+ 11,5	+ 10,4
<i>1983, I Quartal</i>					
Handelsbilanz insgesamt	- 1,6	+ 0,5	- 1,1	- 0,0	+ 1,1
Mengenkomponte	- 0,7	+ 0,4	- 0,3	- 0,2	+ 0,1
Preiskomponte	- 1,0	+ 0,1	- 0,9	+ 0,2	+ 1,0
<i>1983, II Quartal</i>					
Handelsbilanz insgesamt	- 2,1	+ 1,0	- 1,1	+ 0,5	+ 1,6
Mengenkomponte	- 1,3	+ 3,1	+ 1,8	+ 1,1	- 0,7
Preiskomponte	- 0,7	- 2,2	- 2,9	- 0,6	+ 2,3

giewaren hat weitere 2,2 Mrd. S eingespart, doch wurde hier real um 3,1 Mrd. S mehr eingeführt (im ganzen Jahr 1982 nur um 4,5 Mrd. S mehr). Für Exporte wurde um 0,5 Mrd. S mehr Erlöst, wobei realen Mehrexporten von 1,1 Mrd. S Mindereinnahmen infolge Verbilligung um 0,6 Mrd. S gegenüberstanden. Die Importwaren wurden im Berichtsquartal um 3,3% billiger, obwohl infolge der Dollaraufwertung (+ 4,5%) die in Dollar fakturierten Güter (Anteil 21%) teurer wurden. Unter der Annahme einer völligen Überwälzung der Wechselkursänderungen auf den Importpreis — was für Rohöl und Rohstoffe zutreffen dürfte — hat der feste Dollarkurs die Importwaren um fast 1 Prozentpunkt verteuert; die daraus resultierende Handelsbilanzbelastung beträgt etwa 1 Mrd. S. Im III. Quartal ist der Dollarkurs weiter gestiegen, der Vorjahresabstand hält sich jedoch in Grenzen, da der Dollar bereits im Vorjahr hoch notierte. Die Dollaraufwertung hat natürlich auch positive Effekte, da österreichische Anbieter im Vergleich zu den amerikanischen wettbewerbsfähiger geworden sind. Dieser Vorteil fällt allerdings insofern weniger ins Gewicht, als er nur auf jenen Märkten zum Tragen kommt, auf denen die amerikanischen Erzeuger einen wichtigen Konkurrenten für Österreich darstellen. Dies trifft hauptsächlich auf den amerikanischen Markt und zum Teil auf den Export in die Entwicklungsländer zu (Anteil am österreichischen Export 2,9% und 14,7%). Die in Dollar fakturierten Exporte machen nur knapp 10% der Gesamtausfuhr aus. Auf den anderen Märkten steht Österreich hauptsächlich mit Anbietern aus Westeuropa im Wettbewerb, gegenüber deren Währungen der Schillingkurs gleich geblieben oder sogar fester geworden ist. Von größerer Bedeutung könnten die indirekten positiven Auswirkungen der Dollaraufwertung auf den Export sein, wenn höhere Exporte die Konjunktur in der Bundesrepublik Deutsch-

im Berichtsquartal — zum ersten Mal seit 1977 — im Durchschnitt unter dem Niveau des Vorjahresquartals, Importwaren kosteten sogar um 3,3% weniger. Die Terms of Trade haben sich um 2,6% verbessert (I. Quartal + 1,3%). Das Handelsbilanzdefizit konnte um 1,6 Mrd. S auf 15,1 Mrd. S verringert werden (I. Quartal + 1,1 Mrd. S). Eine statistische Zerlegung des Handelsbilanzsaldos zeigt, daß für die Importe von Energie um 2,1 Mrd. S weniger ausgegeben wurde, für die Importe sonstiger Waren um 1,0 Mrd. S mehr. Die Energierechnung wurde durch reale Kürzungen um 1,3 Mrd. S sowie durch Verbilligung um 0,7 Mrd. S entlastet. Die Verbilligung von Nichtener-

Entwicklung des Außenhandels

	Ausfuhr				Einfuhr				Handelsbilanz		Terms of Trade
	Werte	Durchschnittspreise ¹⁾	Real ²⁾	Real ²⁾	Werte	Durchschnittspreise ¹⁾	Real ²⁾	Real ²⁾	Veränderung gegen das Vorjahr	in %	
	Mrd S	Veränderung gegen das Vorjahr in %			Mrd S	Veränderung gegen das Vorjahr in %			in Mrd S		
1981	251.8	+ 11.3	+ 6.1	+ 4.9	334.5	+ 5.9	+ 10.5	- 4.1	- 82.7	+ 6.9	- 4.0
1982	266.9	+ 6.0	+ 4.5	+ 1.4	332.6	- 0.6	+ 0.3	- 0.9	- 65.7	+ 17.1	+ 4.1
1981 IV Quartal	68.8	+ 14.6	+ 7.3	+ 6.8	85.0	+ 4.6	+ 6.6	- 1.9	- 16.2	+ 5.1	+ 0.7
1982 I Quartal	64.7	+ 11.2	+ 5.7	+ 5.2	81.9	+ 2.9	+ 4.3	- 1.3	- 17.2	+ 4.2	+ 1.3
II Quartal	68.3	+ 10.1	+ 6.7	+ 3.2	84.9	+ 1.9	+ 0.7	+ 1.3	- 16.6	+ 4.7	+ 6.0
III Quartal	63.8	+ 1.8	+ 3.0	- 1.2	83.8	- 3.2	- 1.8	- 1.4	- 20.0	+ 3.9	+ 4.9
IV Quartal	70.0	+ 1.8	+ 2.3	- 0.5	81.9	- 3.7	+ 2.2	- 5.7	- 11.9	+ 4.3	+ 0.1
1983 I Quartal	64.7	- 0.0	+ 0.3	- 0.3	80.8	- 1.4	- 1.0	- 0.3	- 16.1	+ 1.1	+ 1.3
II Quartal	68.8	+ 0.7	- 0.9	+ 1.5	83.8	- 1.3	- 3.3	+ 2.1	- 15.1	+ 1.6	+ 2.6
Juli	23.3	+ 1.6	- 1.2	- 2.8	27.9	- 4.8	- 3.8	- 1.0	- 4.7	+ 1.8	+ 2.8

¹⁾ Durchschnittspreisindex des Österreichischen Statistischen Zentralamtes (1979 = 100) und eigene Berechnungen — ²⁾ Veränderungsrate der Werte deflationiert mit der Veränderungsrate der Durchschnittspreise

Auswirkungen der Änderung des Dollar-Wechselkurses auf Importpreis und Handelsbilanz

	Wechselkurs		Importpreis	Beitrag der Dollarwaren ¹⁾ in Prozentpunkten	Handelsbilanzbelastung in Mrd S
	S je \$	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Ø 1981	15.92	+ 23.1	+ 10.5	+ 4.8	+ 15.3
Ø 1982	17.06	+ 7.1	+ 0.3	+ 1.5	+ 5.0
1982 I Qu	16.46	+ 11.4	+ 4.3	+ 2.4	+ 1.9
II Qu	16.74	+ 4.1	+ 0.7	+ 0.9	+ 0.7
III Qu	17.45	+ 2.1	- 1.8	+ 0.4	+ 0.4
IV Qu	17.58	+ 11.7	+ 2.2	+ 2.5	+ 2.1
1983 I Qu	16.92	+ 2.8	- 1.0	+ 0.6	+ 0.5
II Qu	17.49	+ 4.5	- 3.3	+ 0.9	+ 0.8
III Qu ²⁾	18.70	+ 7.2	- 1.0	+ 1.5	+ 1.3
IV Qu ²⁾	18.90	+ 7.5	- 1.0	+ 1.6	+ 1.3

¹⁾ Zur Veränderung des Importpreises: unter der Annahme eines konstanten Wechselkurses S je \$ sowie einer sofortigen und vollständigen Überwälzung einer Wechselkursänderung der in Dollar fakturierten Waren (Importanteil ohne Transithandel 21%) auf den Importpreis — ²⁾ Prognose

land und in anderen westeuropäischen Ländern beleben. Der feste Dollarkurs zwingt freilich auch die westeuropäischen Länder, mit dem hohen amerikanischen Zinsniveau mitzuziehen, wovon wieder ein rezessiver Einfluß auf die Konjunktur ausgeht

Beachtliche Marktanteilsgewinne im Osten, den OPEC-Ländern und in Lateinamerika

Der Welthandel ist 1982 — zum ersten Mal seit 1975 — real geschrumpft (-2%)¹⁾, auch die reale Ausfuhr der westlichen Industriestaaten ging um 2% zurück. Die österreichische Ausfuhr hat sich angesichts dieser schwachen Nachfrage günstig entwickelt: Am Gesamtexport der Industriestaaten gemessen konnte Österreich seinen Marktanteil im Vorjahr um 4,1% (real um 3,2%) vergrößern. Mit diesem Wettbewerbs-

¹⁾ Vgl. F. Breuss: Die Konjunktur in den westlichen Industriestaaten Monatsberichte 5/1983.

erfolg wurden freilich die Positionsverluste der Jahre 1980 und 1981 nur zum Teil wettgemacht.

Die — bisher noch unvollständigen — Statistiken liefern keine Hinweise auf eine Exportbelebung im 1. Halbjahr 1983: Auf Dollarbasis sind die Exporte der Industriestaaten um 5½% zurückgegangen, real um 2%. Nach den verfügbaren Daten konnte Österreich seine Marktstellung auch im I. Quartal 1983 verbessern, wobei vor allem in den Oststaaten und einigen Entwicklungsländerregionen Wettbewerbsgewinne erzielt wurden. Auf den Märkten der Industrieländer ergibt sich ein uneinheitliches Bild. Österreichs Gesamtausfuhr (auf Dollarbasis) sank im I. Quartal um 3½ Prozentpunkte weniger rasch als jene der Industrieländer, die Ausfuhr in die Nicht-OECD-Länder sogar um 8 Prozentpunkte. Die letztgenannte Ländergruppe war im Vorjahr mit etwa 30% am österreichischen Export beteiligt. In Jugoslawien gab es Positionsverluste. Die größten Marktanteilsgewinne erreichte Österreich in Lateinamerika (+19,8%) und in

Österreichs Wettbewerbsposition in Staatshandels- und Entwicklungsländern

	Marktanteil ¹⁾				
	1982	1981	1982	1982	1983
	in %	Veränderung gegen das Vorjahr in %	IV. Qu.	I. Qu.	
Staatshandelsländer	3.82	- 8.2	+ 6.8	+ 4.9	+ 2.6
Europäische Oststaaten	4.86	- 8.0	+ 5.9	+ 5.3	+ 6.3
Asien	0.57	- 23.9	+ 10.0	+ 12.6	- 53.6
Jugoslawien	7.90	- 0.7	+ 15.0	+ 25.7	- 5.8
Entwicklungsländer	0.74	+ 5.9	+ 6.9	+ 2.9	+ 10.3
OPEC	1.05	- 1.1	+ 8.6	+ 4.8	+ 20.8
Andere Entwicklungsländer	0.55	+ 9.5	+ 2.8	- 0.1	+ 0.4
Mittlerer Osten	1.12	+ 4.3	+ 2.5	- 0.7	+ 18.1
Ferner Osten	0.37	- 1.1	+ 31.2	+ 10.7	- 0.6
Afrika	1.26	+ 6.8	+ 6.2	+ 3.9	- 2.6
Amerika	0.31	+ 2.2	- 9.7	- 0.3	+ 19.8
Nicht-OECD-Länder	1.24	- 7.8	+ 5.7	+ 8.2	+ 9.1
OECD-Länder	1.41	- 7.3	+ 3.2	+ 0.6	+ 1.1
Welt	1.36	- 7.8	+ 4.1	+ 3.0	+ 3.5

¹⁾ Exporte Österreichs in die Ländergruppe (das Land) in Prozent der OECD-Exporte

den Oststaaten (+6,3%) — Regionen, die besonders unter Zahlungsschwierigkeiten leiden — sowie im Mittleren Osten (+18,1%) Österreich konnte seinen Marktanteil von 1,1% im Jahr 1982 auf 1,3% im I. Quartal 1983 ausweiten. Zum Wettbewerbserfolg im Mittleren Osten hat vor allem die Ausfuhr in den Iran beigetragen

In den westlichen Industriestaaten konnte Österreich — an den Gesamtimporten gemessen — seinen Marktanteil im I. Quartal 1983 um 5,5% erhöhen. Wird als Vergleichsbasis der Intra-OECD-Handel herangezogen, so verringert sich der Marktanteilsgewinn auf 1,7%; bei dieser Berechnung wird u. a. der Einfluß der schwankenden Erdölimporte eliminiert. Beide Berechnungen zeigen übereinstimmend, daß österreichische Exporteure in Deutschland, Frankreich, den Niederlanden, Belgien und Spanien sowie insbesondere in Kanada und Japan erfolgreich waren. Ins Gewicht fallende Positionsverluste mußten vor allem in der Schweiz sowie in den skandinavischen Ländern hingenommen werden. Einigermaßen überraschend kommt die Verschlechterung der Position Österreichs auf dem amerikanischen Markt, obwohl der Wechselkurs den Amerikaexport begünstigt: In der Vergangenheit konnte meist ein positiver Zusammenhang zwischen der Wechselkurs- und der Marktanteilsentwicklung festgestellt werden²⁾. Im Vorjahr hatte sich die Stellung Österreichs auf dem US-Markt außergewöhnlich stark verbessert (I. Quartal 1982 Intra-OECD-Handel +38,5%), doch stützten sich die österreichischen Mehrexporte zu einem erheblichen Teil auf Stahl³⁾ und sonstige wenig veredelte Güter;

²⁾ Vgl. hierzu Monatsberichte 9/1982, S. 578ff.

³⁾ Die Ausfuhr von Rohren in die USA (Exportanteil im I. Quartal 1982 25,9%) stieg z. B. auf das Vierfache

Österreichs Wettbewerbsposition in westlichen Industriestaaten

	Marktanteil				
	am Welthandel ¹⁾		am Intra-OECD-Handel ²⁾		
	1982	1983	1982	1983	1983
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
	in %	I Qu.	I Qu.	I Qu.	I Qu.
Westeuropa ³⁾	1,41	+ 4,5	+ 5,4	+ 2,7	+ 2,4
EG 81	1,38	+ 5,4	+ 8,6	+ 3,5	+ 5,5
BRD	2,97	+ 5,7	+ 10,9	+ 4,5	+ 8,6
Italien	1,68	- 7,7	+ 3,0	- 9,7	+ 5,5
Frankreich	0,59	+ 19,5	+ 7,0	+ 14,3	+ 2,3
Niederlande	0,63	+ 5,6	+ 16,9	+ 1,6	+ 13,8
Großbritannien	0,71	+ 4,9	+ 0,5	+ 3,1	- 2,7
Dänemark	1,14	+ 13,0	- 8,4	+ 14,4	- 9,5
EFTA 73	1,91	- 1,7	- 5,6	- 2,3	- 10,4
Schweiz	3,71	- 1,6	- 12,2	- 1,5	- 13,5
Schweden	1,34	- 0,9	- 13,2	- 3,3	- 15,3
Norwegen	1,09	- 0,9	- 2,5	+ 0,8	- 2,2
OECD-Übersee	0,17	+ 27,9	- 5,9	+ 22,4	- 10,3
USA	0,20	+ 37,6	- 18,5	+ 27,6	- 23,6
Kanada	0,14	+ 18,6	+ 45,5	+ 15,6	+ 41,4
Japan	0,11	+ 8,9	+ 21,1	+ 6,8	+ 18,7
OECD-Gesamt	0,94	+ 7,0	+ 5,5	+ 4,0	+ 1,7

¹⁾ Anteil Österreichs am Gesamtimport. — ²⁾ Anteil Österreichs am Import aus der OECD-Gesamt — ³⁾ Europäische OECD-Länder

es ist offensichtlich nicht gelungen, diese Lieferungen heuer aufrecht zu erhalten.

Investitionsgüterexport rückläufig

Im I. Quartal hatte sich der österreichische Export — ebenso wie 1982 — auf die Ausfuhr von Fertigwaren (+3,0% nach +9,4%) gestützt. Im Berichtsquartal erreichte der Fertigwarenxport nur noch die Vorjahreswerte (+0,6%), wobei vor allem der Investitionsgüterexport (-1,8%) nachließ; an Konsumgütern konnte um 2,0% mehr exportiert werden (I. Quartal +3,5%). Etwas belebt hat sich hingegen der Absatz von Halbfertigwaren (+3,0%), der im I. Quartal rückläufig und 1982 sehr schwach war. Zurückgegangen sind im Berichtsquartal die österreichischen Exporte von Nahrungsmitteln sowie von Roh- und Brennstoffen.

Aus- und Einfuhr nach Warengruppen

	Ausfuhr 1983		Einfuhr 1983	
	I. Qu.	II. Qu.	I. Qu.	II. Qu.
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Nahrungs- und Genußmittel	+2,8	-7,6	-3,5	-7,8
Roh- und Brennstoffe	-2,0	-0,7	-9,0	-13,0
Halbfertige Waren	-8,0	+3,0	-8,7	-1,7
Fertigwaren	+3,0	+0,6	+4,1	+4,3
davon Investitionsgüter	+2,1	-1,8	-2,8	-2,1
Konsumgüter	+3,5	+2,0	+7,4	+7,2
Alle Waren	-0,0	+0,7	-1,4	-1,3

Die Ausfuhr von Maschinen und Verkehrsmitteln, die bisher meist besonders kräftig expandierte (1982 +14%, I. Quartal 1983 +7,5%), nahm im Berichtsquartal nur um 1,8% zu; real sind die Maschinenexporte um 3,2% geschrumpft. Die Ausfuhr von Kolbenverbrennungsmotoren (größtenteils Lieferungen der General-Motors-Werke) stieg dabei von 0,3 Mrd. S auf 1,9 Mrd. S (+540,3%, I. Quartal +407,3%) Ohne diese Position wären die Maschinenexporte um 6,3% zurückgegangen (I. Quartal +1,4%). Zum Wachstum des österreichischen Gesamtexports haben Kolbenverbrennungsmotoren im Berichtsquartal 2,4 Prozentpunkte beigetragen. Sonst gab es im Maschinen-sektor nur in Teilbereichen Exporterfolge: bei Kraftfahrzeugteilen (+16,0%), Baumaschinen, Papiermaschinen, Heizanlagen und Elektronenröhren. Schwach, größtenteils rückläufig, war im Berichtsquartal die Ausfuhr von Nachrichtengeräten (-23,5%, davon Fernsehgeräte -37,1%, Recorder -42,3%) und von Transportmitteln (Pkw -15,8%, Lkw -14,8%, Kraft- und Fahrräder -29,7%, Wasserfahrzeuge -65,2%) Im Bereich konsumnaher Fertigwaren konnten Exportzuwächse u. a. bei Schuhen (+17,6%), Meß- und Prüfapparaten (+13,3%), photographischen Apparaten

(+23,9%) und Sportgeräten (+11,7%) erreicht werden. Die Stahlexporte nahmen real um 7,0% zu; da die Stahlpreise um 10,8% fielen, waren die Erlöse um 4,6% niedriger (I. Quartal -22,4%). Die Ausfuhr anderer Fertigwaren stagnierte, wobei Mehrexporten an NE-Metallen (+29,6%, insbesondere Aluminium) Rückgänge bei Textilien, Metallwaren sowie Waren aus mineralischen Stoffen (Baumaterial, Glas) gegenüberstanden; die Papierausfuhr stagnierte. Die Chemieexporte nahmen um 5,2% (real um 13,8%) zu, wobei vor allem mehr an Pharmazeutika (+8,1%) und Kunststoffen (+16,3%) im Ausland abgesetzt wurde. Die Ausfuhr von Rohstoffen ging um 1,3%, von Holz um 1,1% zurück; laut Außenhandelsstatistik sanken die Holzpreise um 10%. Die Nahrungsmittelausfuhr schrumpfte um 7,1%, vor allem weil weniger an lebenden Tieren (-17,1%) und Molkereierzeugnissen (-5,7%) im Ausland abgesetzt werden konnte. Die Ausfuhr von Getreide und Zucker hat sich — dank der Nachfrage der Oststaaten — belebt.

Der österreichische Export nach Westeuropa (+0,7%; Exportanteil 66,5%) stützte sich im Berichtsquartal auf die Ausfuhr in die Bundesrepublik Deutschland (+5,2%, I. Quartal +5,3%), nach Belgien (+25,2%) und Spanien (+100,5%). Mehr als die Hälfte des Zuwachses der Ausfuhr nach Deutschland (I. Quartal 2,7 Prozentpunkte, II. Quartal 3,6 Prozentpunkte) und der gesamte Zuwachs im Spanienexport sind allerdings den Motorenlieferungen zuzuschreiben. Die Ausfuhr nach Frankreich — die mehrere Jahre hindurch kräftig expandiert hatte — schrumpfte im Berichtsquartal um 10,4%, in Schweden wurde um 19,3%, in der Schweiz um 5,1% weniger abgesetzt. Die bereits seit 1981 schwachen Italienexporte schrumpften weiter um 2,3%. In die Industriestaaten in Übersee wurde um 4,7% mehr exportiert (USA

Wichtige Exportrelationen

SITC-rev.-2-Klassen	1983		II Quartal 1983	
	I. Qu. nominell	real	Preise	nominell
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Nahrungsmittel ¹⁾	+ 4,0	- 2,3	- 4,9	- 7,1
Rohstoffe	- 2,5	+ 6,9	- 7,6	- 1,3
davon Holz	- 1,5	+ 9,9	-10,0	- 1,1
Brennstoffe	- 1,4	+ 6,7	- 4,8	+ 1,6
Industrielle Fertigwaren ²⁾	- 0,0	+ 1,4	- 0,2	+ 1,2
davon Chemische Erzeugnisse	+ 3,9	+13,8	- 7,5	+ 5,2
Eisen, Stahl	-22,4	+ 7,0	-10,8	- 4,6
Diverse Fertigwaren ³⁾	- 1,7	- 0,8	+ 0,3	- 0,5
Papier	+ 0,1	+ 9,6	- 8,3	+ 0,5
Textilien	-14,1	- 8,6	+ 1,7	- 7,0
NE-Metalle	+13,4	+29,6	+ 0,0	+29,6
Metallwaren	+ 5,5	+ 4,6	- 6,4	- 2,1
Maschinen, Verkehrsmittel	+ 7,5	- 3,2	+ 5,1	+ 1,8
Konsumnahe Fertigwaren	+ 4,1	+ 4,3	+ 1,7	+ 6,0
Möbel	- 2,9	+ 2,8	+ 2,6	+ 5,5
Bekleidung	+ 3,6	- 2,2	- 0,4	- 2,6
Schuhe	- 0,2	+ 5,3	+11,7	+17,6
Alle Waren	- 0,0	+ 1,5	- 0,9	+ 0,7

¹⁾ SITC-Klassen 0 1 und 4 — ²⁾ SITC-Klassen 5 bis 9 — ³⁾ SITC-Klasse 6 ohne Eisen und Stahl

Regionalstruktur der Ausfuhr

	1983		1983	
	I. Qu. Veränderung gegen das Vorjahr	II. Qu. Veränderung gegen das Vorjahr	I. Qu. Anteil an der Gesamtausfuhr	II. Qu. Anteil an der Gesamtausfuhr
	in %			
Westliche Industriestaaten ¹⁾	+ 0,4	+ 1,0	72,3	71,5
Westeuropa ²⁾	+ 1,0	+ 0,7	67,9	66,5
Europäischer Freihandelsraum ³⁾	+ 0,0	- 0,6	65,9	64,2
EG 81	+ 2,1	+ 1,4	54,8	54,1
BRD	+ 5,3	+ 5,2	30,9	31,0
Italien	- 5,7	- 2,3	9,1	9,2
Großbritannien	- 6,4	- 7,4	4,1	3,9
EFTA 73	- 9,2	-10,2	11,1	10,1
Schweiz	- 7,6	- 5,1	7,0	6,4
Südeuropa ⁴⁾	+ 8,0	+ 9,2	4,3	5,0
Industriestaaten Übersee ⁵⁾	- 9,5	+ 4,7	4,8	5,4
USA	-18,8	- 1,3	2,7	2,9
Japan	+28,2	+17,9	0,9	1,2
Oststaaten	+ 5,1	+ 7,1	10,4	11,6
OPEC	+ 6,0	+ 6,9	8,0	8,1
Entwicklungsländer ohne OPEC	-10,7	-13,0	6,3	5,6
Schwellenländer ⁶⁾	+ 9,6	- 0,8	6,0	6,0
Alle Länder	- 0,0	+ 0,7	100,0	100,0

¹⁾ OECD-Länder — ²⁾ Europäische OECD-Länder — ³⁾ EG 81 und EFTA 73 — ⁴⁾ Jugoslawien, Türkei, Spanien — ⁵⁾ Überseeische OECD-Länder und Republik Südafrika — ⁶⁾ Brasilien, Griechenland, Hongkong, Jugoslawien, Korea, Mexiko, Portugal, Singapur, Spanien, Taiwan

—1,3%, Japan +17,9%), in die Oststaaten um 7,1% und in die OPEC-Länder um 6,9% mehr; die erdölimportierenden Entwicklungsländer nahmen um 13,0% weniger österreichische Waren auf als vor einem Jahr.

Pkw-Importboom

Einen kräftigen Importsog gab es im Berichtsquartal nur bei Konsumgütern (+7,2%); auch im I. Quartal sowie im Vorjahr war die Nachfrage in diesem Bereich kräftig gewesen (+7,4%, +5,5%). Pkw wurden um 25,6% mehr importiert als im II. Quartal 1982, sonstige Konsumgüter um 4,3% mehr. Die Pkw-Importe sind starken Schwankungen unterworfen, die vor allem durch Änderungen steuerlicher Vorschriften sowie auch durch die Entwicklung des Benzinpreises ausgelöst werden. Nach der Einführung der Luxus-Mehr-

Einfuhr von Pkw

	Wert		Menge		Beitrag zum Importwachstum	Anteil an der Gesamteinfuhr
	Mrd S	Veränderung gegen das Vorjahr in %	1.000 Stück	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
1977	19 78	+39 7	324 0	+29 9	+2 7	8 4
1978	10 79	-45 4	167 8	-48 2	-3 8	4 7
1979	15 19	+40 8	235 1	+40 1	+1 9	5 6
1980	16 50	+ 8 6	247 5	+ 5 3	+0 5	5 2
1981	14 35	-13 0	199 6	-19 3	-0 7	4 3
1982	15 56	+ 8 4	213 6	+ 7 0	+0 4	4 7
1983 I. Qu.	4 96	+38 3	65 1	+30 2	+1 7	6 1
II. Qu.	5 55	+25 6	71 3	+16 9	+1 3	6 6

wertsteuer Ende 1977 sank 1978 die Pkw-Einfuhr kräftig; 1979 hat sich die Nachfrage wieder weitgehend normalisiert. Die empfindliche Benzinverteuerung in den Jahren 1980 und 1981 — als Folge der zweiten Erdölpreiskrise sowie der Dollaraufwertung — dämpfte dann die Pkw-Nachfrage: 1981 und auch noch im I. Quartal 1982 waren die Pkw-Importe rückläufig. Seit dem Frühjahr 1982 hat sich die Einfuhr stark belebt, im I. Quartal 1983 könnte der Höhepunkt erreicht worden sein. Die starke Pkw-Nachfrage stellt zum Teil auch einen technisch bedingten Echoeffekt auf den Importboom 1977 (Ersatzanschaffungen für damalige Pkw-Käufe) dar.

Die Importe von Investitionsgütern, Halbfertigwaren und Nahrungsmitteln waren im Berichtsquartal rückläufig. Die Rohstoffimporte sind wertmäßig um 7% zurückgegangen, da die Rohstoffpreise um 10,0% unter das Vorjahresniveau sanken; real wurden um 3,3% mehr Rohstoffe eingeführt.

Regionalstruktur der Einfuhr

	1983		1983	
	I. Qu.	II. Qu.	I. Qu.	II. Qu.
	Veränderung gegen das Vorjahr		Anteil an der Gesamteinfuhr	
	in %		in %	
Westliche Industriestaaten ¹⁾	+ 1,5	+ 1,2	79,9	79,2
Westeuropa ²⁾	+ 2,1	+ 0,8	72,2	71,7
Europäischer Freihandelsraum ³⁾	+ 2,1	+ 0,6	71,5	71,0
EG 81	+ 3,1	+ 0,4	63,9	63,0
BRD	+ 2,0	- 0,4	41,4	41,1
Italien	+ 15,5	+ 1,6	10,2	9,3
Großbritannien	+ 3,7	- 4,0	2,4	2,2
EFTA 73	- 6,2	+ 3,0	7,5	8,0
Schweiz	- 8,1	+ 4,0	4,8	4,9
Südosteuropa ⁴⁾	+ 2,3	+ 13,8	1,6	1,8
Industriestaaten Übersee ⁵⁾	- 6,7	+ 1,8	7,9	7,8
USA	- 9,0	- 8,2	4,0	3,2
Japan	+ 14,6	+ 28,1	3,3	3,8
Oststaaten	- 15,2	- 8,0	9,7	10,5
OPEC	- 10,3	- 9,8	4,0	3,8
Entwicklungsländer ohne OPEC	- 2,5	- 13,8	5,3	5,1
Schwellenländer ⁶⁾	+ 16,6	+ 8,4	4,8	4,3
Alle Länder	- 1,4	- 1,3	100,0	100,0

¹⁾ OECD-Länder. — ²⁾ Europäische OECD-Länder. — ³⁾ EG 81 und EFTA 73. — ⁴⁾ Jugoslawien, Türkei, Spanien. — ⁵⁾ Überseeische OECD-Länder und Republik Südafrika. — ⁶⁾ Brasilien, Griechenland, Hongkong, Jugoslawien, Korea, Mexiko, Portugal, Singapur, Spanien, Taiwan.

Wichtige Importrelationen

SITC-rev -2-Klassen	1983		II. Quartal 1983	
	I. Qu.	II. Qu.	real	nominell
	nominell		Preise	
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		nominell	
Nahrungsmittel ¹⁾	- 4,4	- 1,5	- 6,2	- 7,6
Rohstoffe	+ 0,5	+ 3,3	- 10,0	- 7,0
Brennstoffe	- 13,0	- 10,2	- 6,2	- 15,8
Industrielle Fertigwaren ²⁾	+ 1,2	+ 5,1	- 2,0	+ 3,0
davon Chemische Erzeugnisse	+ 1,7	+ 2,7	- 1,8	+ 0,8
Eisen, Stahl	- 21,9	- 0,1	- 6,2	- 6,3
Diverse Fertigwaren ³⁾	- 4,5	- 0,1	+ 1,8	+ 1,7
Maschinen, Verkehrsmittel	+ 5,0	+ 9,7	- 4,9	+ 4,3
Konsumnahe Fertigwaren	+ 5,8	+ 4,4	+ 1,3	+ 5,8
Alle Waren	- 1,4	+ 2,1	- 3,3	- 1,3

¹⁾ SITC-Klassen 0 1 und 4. — ²⁾ SITC-Klassen 5 bis 9. — ³⁾ SITC-Klasse 6 ohne Eisen und Stahl.

Energierrechnung wird weiter durch Einsparungen und Verbilligung entlastet

Die österreichischen Ausgaben für Energieimporte (Energierrechnung) waren im Berichtsquartal mit 11,1 Mrd. S um 15,8% niedriger als im Vorjahr (im I. Quartal um 13,0%, 1982 um 14,0%). Am Brutto-Inlandsprodukt gemessen machten die Energieimporte 3,8% aus, im Vergleich zu 4,7% 1982 bzw. 5,9% 1981. Der Anteil der Energie an der Gesamteinfuhr verringerte sich von 18,7% 1981 auf nur 13,2% im Berichtsquartal. Zu dieser Entwicklung haben Energieeinsparungen (real -10,2%) etwas mehr als die Verbilligung (-6,2%) beigetragen. Auf Rohöl entfällt fast die Hälfte der Ausgaben für Energieimporte. Die Rohöleinfuhr ist mengenmäßig um 21,9% zurückgegangen, der Importpreis in Schilling blieb mit 3.865 S je t auf dem Vorjahresniveau (+0,1%). Der Importpreis frei Grenze in Dollar war zwar mit 29,7 \$ je Barrel um 4,2% niedriger als im Vorjahr, doch wurde dieser Effekt durch die Dollaraufwertung kompensiert. Im Berichtsquartal wurde mengenmäßig auch erheblich weniger Benzin und Heizöl eingeführt, stark gestiegen sind hingegen die Importe von Gasöl (+83,6%). Die importierten Erdölprodukte waren viel billiger als im

Erdöl- und Erdgaseinfuhr

	1982		1983	
	absolut	Veränderung gegen das Vorjahr	I. Qu.	II. Qu.
			in %	
			Vorjahr	
			Vorquartal	
Rohöl ¹⁾				
Mill. t	6,16	- 18,2	- 8,5	- 21,9
Mrd. S	25,65	- 21,7	- 12,6	- 21,8
Preis ²⁾	416,5	- 4,3	+ 4,5	+ 0,1
Heizöl				
Mill. t	1,13	+ 12,9	- 16,6	- 14,8
Mrd. S	3,58	+ 7,9	- 26,1	- 22,6
Preis ²⁾	317,7	- 4,4	- 11,4	- 9,1
Benzin				
Mill. t	0,60	+ 8,6	+ 11,9	- 11,6
Mrd. S	3,48	+ 4,9	+ 2,6	- 15,7
Preis ²⁾	575,4	- 3,5	- 8,3	- 4,7
Sonstige Erdölprodukte ³⁾				
Mill. t	0,88	+ 2,1	+ 107,8	+ 62,5
Mrd. S	4,46	- 0,6	+ 68,8	+ 44,1
Preis ²⁾	504,5	- 2,6	- 18,8	- 11,3
Erdöl und -produkte ⁴⁾				
Mrd. S	37,16	- 15,3	- 5,5	- 12,3
Erdgas				
Mrd. m ³⁾	3,03	- 24,3	- 5,3	- 18,2
Mrd. S	8,37	- 24,5	- 19,8	- 27,6
Preis ²⁾	276,6	- 0,2	- 15,3	- 11,5
Brennstoffe, Energie ⁵⁾				
Real ⁶⁾ , Mrd. S	28,32	- 12,3	- 5,3	- 10,2
Mrd. S	53,68	- 14,0	- 13,0	- 15,8
Preis ⁷⁾	189,6	- 1,9	- 8,2	- 6,2
in % des BIP	4,7			

¹⁾ Handelsstatistische Nummer 2709 10. — ²⁾ S je 100 kg (bei Erdgas S je 100 m³⁾. — ³⁾ SITC 334 + 335 abzüglich Heizöl und Benzin. — ⁴⁾ SITC 33. — ⁵⁾ SITC 3. — ⁶⁾ Zu Preisen 1979. — ⁷⁾ Index 1979 = 100.

Vorjahr. Stark zurückgegangen sind die Erdgasimporte, auch Kohle wurde weniger eingeführt (-10,3%).

Günstige Entwicklung des Osthandels

Die RGW-Staaten — vor allem die kleineren europäischen Länder — sind 1982 in eine Wirtschaftskrise mit einer deutlichen Abflachung des Wirtschaftswachstums geraten⁴⁾. Zu den wichtigen Ursachen dieser Krise zählt u. a. die starke Zunahme der Verschuldung bis 1982, die die meisten Oststaaten zwang, ihre Importe — mit negativen Auswirkungen auf das Wirtschaftswachstum — einschneidend zu kürzen: Die Ostexporte der OECD schrumpften von 42 Mrd. \$ 1980 auf 40 Mrd. \$ 1981 und 36 Mrd. \$ 1982⁵⁾. Im I. Quartal 1983 hat sich die Talfahrt des Ostexports weiter fortgesetzt (OECD insgesamt -3,5%). Die kleineren osteuropäischen Länder haben ihre Importe aus dem Westen weiter kräftig gedrosselt; die UdSSR stellte hingegen — vor allem für Westeuropa — einen aufnahmefähigen Markt dar. Angesichts dieser wenig günstigen Voraussetzungen hat sich der österreichische Ostexport im 1. Halbjahr 1983 mit einer Zuwachsrate von 6,2% (real 8,3%) bemerkenswert gut entwickelt. Nach den nur für das I. Quartal verfügbaren Statistiken konnte Österreich seinen Marktanteil im Osten kräftig ausweiten, vor allem in der DDR (+54,8%) und in Bulgarien (+29,8%). Auch in der UdSSR ist der österreichische Marktanteil gestiegen (+8,9%), doch haben zahlreiche westeuropäische Konkurrenten noch besser abgeschnitten (BRD +37,4%). Positionsverluste mußten in Rumänien und Ungarn in Kauf genommen werden. Die Wettbewerbserfolge auf den Ostmärkten wurden durch Preiskonkzessionen — die österreichische Ost-

⁴⁾ B. Askanas et al.: Die Wirtschaft der RGW-Länder an der Jahreswende 1982/83, Monatsberichte 4/1983.

⁵⁾ J. Stankovsky: Ost-West-Handel 1982 und Aussichten für 1983, Wiener Institut für Internationale Wirtschaftsvergleiche, Forschungsberichte Nr. 86, Wien 1983.

ausfuhr ist im 1. Halbjahr 1983 verglichen mit dem 1. Halbjahr 1982 im Durchschnitt um 1,9% billiger geworden — sowie offensichtlich auch durch eine beträchtliche Ausweitung der Exportfinanzierung erkauf.

Die österreichischen Importe aus den Oststaaten sind im 1. Halbjahr um 11,5% zurückgegangen (aus der Sowjetunion um 20,7%), vor allem weil weniger Brennstoffe (insgesamt -15,2%, Erdöl -30,9%) eingeführt wurden. Die Osteinfuhr Österreichs ist auch

Dynamik des österreichischen Osthandels

	1980	1981	1982	1982 1. Halbjahr
Export				
Veränderung gegen das Vorjahr in %				
<i>Nominell</i>				
Oststaaten ..	+ 2,5	+ 5,5	+ 3,1	+ 6,2
davon UdSSR	- 9,5	+25,0	+21,9	+12,8
Osteuropa	+ 6,6	- 0,2	- 3,7	+ 2,9
<i>Preise</i>				
Oststaaten	+ 6,3	+ 7,7	+ 5,1	- 1,9
<i>Real</i>				
Oststaaten	- 3,6	- 2,0	- 1,9	+ 8,3
Anteile am österreichischen Gesamtexport in %				
Oststaaten ..	12,1	11,5	11,1	11,1
davon UdSSR	2,7	3,1	3,5	3,9
Osteuropa	9,4	8,4	7,6	7,2
Import				
Veränderung gegen das Vorjahr in %				
<i>Nominell</i>				
Oststaaten ..	+29,4	+29,5	- 6,8	-11,5
davon UdSSR	+29,1	+57,2	-19,1	-20,7
Osteuropa	+29,6	+ 8,5	+ 6,6	- 3,4
<i>Preise</i>				
Oststaaten	+27,0	+24,0	- 0,5	- 8,5
<i>Real</i>				
Oststaaten	+ 1,9	+ 4,4	- 6,3	- 3,3
Anteile am österreichischen Gesamtimport in %				
Oststaaten ..	9,7	11,9	11,2	10,1
davon UdSSR	4,2	6,2	5,1	4,2
Osteuropa	5,5	5,7	6,1	5,9
Handelsbilanz				
in Mrd. S				
Oststaaten ..	- 3,4	-11,0	- 7,4	- 1,9
davon UdSSR	- 7,1	-13,1	- 7,5	- 1,8
Osteuropa	+ 3,7	+ 2,1	+ 0,1	- 0,1
Veränderung gegen das Vorjahr in Mrd. S				
Oststaaten ..	- 6,3	- 7,6	+ 3,6	+ 3,0
davon UdSSR	- 3,6	- 6,1	+ 5,7	+ 2,4
Osteuropa	- 2,7	- 1,5	- 2,0	+ 0,6

Ost-West-Handel
(Auf Dollarbasis)

	Insgesamt		Oststaaten		Osteuropa	
	1982	I. Qu. 1983	1982	I. Qu. 1983	1982	I. Qu. 1983
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
<i>Export in die Oststaaten</i>						
OECD insgesamt	- 9,5	- 3,5	+ 2,7	+ 3,8	-24,8	-15,9
OECD-Europa	-12,2	+ 7,8	- 1,5	+29,5	-22,6	-16,8
Österreich	- 4,1	+ 2,6	+13,8	+13,0	-10,8	- 1,8
BRD	- 0,9	+ 9,7	+14,0	+42,6	-12,9	-20,3
USA	-17,1	-45,6	+ 6,6	-47,8	-47,3	-37,4
<i>Import aus den Oststaaten</i>						
OECD insgesamt	- 0,7	- 8,3	+ 4,7	-12,3	- 9,2	- 0,9
OECD-Europa	+ 2,0	- 6,2	+ 7,5	- 9,1	- 6,7	- 0,9
Österreich	-12,7	-17,5	-23,9	-25,8	- 0,6	- 9,1
BRD	+ 2,1	-10,3	+13,7	-16,8	-10,6	- 0,5
USA	-31,3	+10,0	-34,6	+15,9	-30,4	+ 8,3

Österreichs Marktanteile im Osthandel

	Export-Marktanteil ¹⁾				Import-Marktanteil ²⁾	
	1982	1981	1982	1983	1982	1983
	in %					
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Bulgarien	7,90	-14,0	+25,4	+29,8	-21,1	-54,8
ČSSR	11,36	+10,5	+29,4	+31,2	+10,1	+ 3,8
DDR	12,22	- 7,7	+44,4	+54,8	- 0,5	-21,9
Polen	4,11	-28,4	-20,2	+19,7	+24,0	-24,6
Rumänien	5,76	-10,3	+27,5	-20,3	+ 0,2	- 3,9
Ungarn	13,13	+12,4	+ 0,9	- 4,8	- 3,0	+ 2,7
Osteuropa	9,01	- 3,6	+18,8	+16,8	+ 9,5	- 8,4
UdSSR	2,44	- 0,6	+10,8	+ 8,9	-27,3	-15,4
Oststaaten	4,86	- 8,0	+ 5,9	+ 6,3	-12,1	-10,0

¹⁾ Anteil an den Exporten der OECD in die Oststaaten — ²⁾ Anteil an den Importen der OECD aus den Oststaaten

stärker als jene der westlichen Industriestaaten geschrumpft. Der österreichische OECD-Importmarktanteil verringerte sich im I. Quartal um 10,0%. Das österreichische Osthandelsdefizit sank im 1. Halbjahr dank steigenden Exporten und rückläufigen Importen um 3,0 Mrd. S auf nur 1,9 Mrd. S.

Im II. Quartal 1983 sind die österreichischen Ostexporte um 7,1% (I. Quartal +5,1%) gestiegen. Der Absatz in der DDR konnte verdoppelt werden (+103,0%), vor allem auf Grund von Anlagenlieferungen und Nahrungsmittelexporten. Auch Bulgarien war im Berichtsquartal ein aufnahmefähiger Markt (+47,9%), wobei vor allem mehr Maschinen geliefert wurden. In die Sowjetunion wurde um 10,8% mehr exportiert. Die Ausfuhr in die ČSSR, nach Ungarn sowie insbesondere nach Rumänien (-59,7%) ist stark zurückgegangen. Der Ostexport stützte sich vor allem auf Nahrungsmittel (+112,1%, I. Quartal +100,9%), die freilich stark subventioniert und großteils auch finanziert werden müssen. Neben Getreide (Weizen, Mais) wurde in die Oststaaten auch relativ viel Zucker und Kaffee geliefert. Stark gestiegen sind auch die Exporte von Stahl (+16,9%), auf die fast ein Viertel des gesamten österreichischen Ostexports entfällt; mehr als 30% des gesamten österreichischen Stahlexports waren für die Oststaaten bestimmt. Die Exporte konsumnaher Fertigwaren in die Oststaaten stiegen um 38,4%, vor allem weil die Schuhlieferungen in die Sowjetunion (+134,6%) stark zunahm. An Prüfapparaten — die statistisch in diese Warengruppe fallen — wurde um 52,0% mehr exportiert. Die Ausfuhr von Maschinen und Verkehrsmitteln ging um 8,3% zurück, vor allem weil Schiffslieferungen ausblieben.

Die österreichische Einfuhr aus den Oststaaten ist im Berichtsquartal um 8,0% zurückgegangen (I. Quartal -15,2%). Nur Ungarn (+10,4%) war auf dem österreichischen Markt erfolgreich. Gestiegen ist bloß die Einfuhr konsumnaher Fertigwaren (+4,2%, davon Bekleidung +12,9%, Möbel -4,4%) sowie in geringem Ausmaß von Nahrungsmitteln (+1,0%) und Rohstoffen (+1,3%). Die Importe von Brennstoffen — auf die

Wichtige Relationen im Außenhandel mit den Oststaaten im II. Quartal 1983

	Veränderung gegen das Vorjahr	Ausfuhr		Veränderung gegen das Vorjahr	Einfuhr	
		Struktur	Anteil ¹⁾		Struktur	Anteil ¹⁾
		in %			in %	
Nahrungsmittel ²⁾	+ 112,1	6,6	18,3	+ 1,0	8,1	13,1
Rohstoffe	- 10,0	2,1	3,6	+ 1,3	17,0	27,1
Brennstoffe	- 12,3	1,1	7,5	- 8,9	57,2	45,3
Industrielle Fertigwaren ³⁾	+ 4,1	90,2	12,0	- 16,0	17,7	2,5
davon Chemische Erzeugnisse	- 4,6	13,1	16,1	- 7,1	7,4	7,6
Eisen, Stahl	+ 16,9	23,8	30,2	- 26,1	2,4	8,6
Diverse Fertigwaren ⁴⁾	+ 1,8	20,8	9,4	- 32,1	3,2	2,0
Maschinen, Verkehrsmittel	- 8,3	23,5	9,2	- 10,3	2,8	1,0
Konsumnahe Fertigwaren	+ 38,4	9,0	8,0	+ 4,2	1,9	1,5
Alle Waren	+ 7,1	100,0	11,6	- 8,0	100,0	10,5

¹⁾ An der Gesamtausfuhr/-einfuhr der Warengruppe. — ²⁾ SITC-Klassen 0 1 und 4 — ³⁾ SITC-Klassen 5 bis 9 — ⁴⁾ SITC-Klasse 6 ohne Eisen und Stahl

57,2% der österreichischen Osteinfuhr entfallen — gingen um 8,9% zurück (I. Quartal -21,2%), von Industriefertigwaren um 16,0%

Verschuldung der Oststaaten in Österreich nimmt weiter zu

Im Jahr 1981 gerieten mehrere Oststaaten in ernste Zahlungsbilanzprobleme, die im Falle Polens und Rumäniens zu Umschuldungen geführt haben. Im Jahr 1982 konnten die meisten Oststaaten Leistungsbilanzüberschüsse in konvertierbarer Währung erreichen. Die Nettoverschuldung der Oststaaten bei westlichen Banken hat sich laut Statistik der Bank für Internationalen Zahlungsausgleich — zum Teil auch als Folge der Dollaraufwertung — von 45,9 Mrd. \$ Ende 1981 auf 37,0 Mrd. \$ Ende 1982 und weiter auf 34,8 Mrd. \$ Ende März 1983 verringert⁶⁾. Das Institut hat die Verschuldung der Oststaaten in Österreich zuletzt Mitte 1982 untersucht⁷⁾. Seit kurzem wird der regionale Auslandsstatus der österreichischen Kreditunternehmen ausgewiesen, er ermöglicht einen aktuellen Überblick über die Verpflichtungen und Guthaben der Oststaaten und auch der Entwicklungsländer bei österreichischen Banken⁸⁾.

Die Nettoverschuldung der Oststaaten bei den österreichischen Kreditunternehmen betrug Ende 1982 85,7 Mrd. S (5,1 Mrd. \$). Im Vergleich zu 1981 hat sich das Obligo des Ostens um 6,4 Mrd. S vergrößert, obwohl der Ostexport im Vorjahr nur um 3,1% (0,9 Mrd. S) gestiegen ist (Osteuropa ohne UdSSR -3,7% bzw. -0,8 Mrd. S). Die Ausweitung der Kreditunternehmensverschuldung ist durch die Ausweitung der regionalen Zahlungsbilanzüberschüsse bedingt.

⁶⁾ J. Stankovsky (1983) sowie Statistiken der Bank für Internationalen Zahlungsausgleich.

⁷⁾ J. Stankovsky: Zur Finanzierung des Osthandels. Monatsberichte 7/1982.

⁸⁾ Oesterreichische Nationalbank: Auslandsstatus der österreichischen Kreditunternehmen, gegliedert nach Regionen und Währungen

Österreichischer Osthandel im II. Quartal 1983

	Ausfuhr		Einfuhr		Handelsbilanz
	Mill. S	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Mill. S	Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Bulgarien	611	+ 47,9	148	- 11,6	+ 464
ČSSR	735	- 14,2	1.926	- 2,3	- 1.191
DDR	1.510	+ 103,0	738	- 8,4	+ 772
Polen	592	+ 4,0	778	+ 3,4	- 187
Rumänien	212	- 59,7	377	+ 1,0	- 165
Ungarn	1.340	- 18,8	1.270	+ 10,4	+ 70
Osteuropa ¹⁾	5.033	+ 5,1	5.311	- 0,5	- 278
UdSSR	2.978	+ 10,8	3.458	- 17,5	- 479
Oststaaten	8.012	+ 7,1	8.769	- 8,0	- 757
Jugoslawien	1.868	- 14,9	888	+ 15,1	+ 980

¹⁾ Europäische Oststaaten ohne UdSSR

Nettoverschuldung der Oststaaten und Entwicklungsländer bei österreichischen Kreditunternehmen

	1980	1981	1982	1980	1981	1982
	Mrd S			Mill \$		
Albanien	- 0,2	- 0,8	- 0,4	15,8	49,4	22,7
Bulgarien	0,9	1,3	2,5	66,7	78,8	147,2
ČSSR	5,4	7,6	7,9	394,5	477,1	472,7
DDR	10,8	16,3	17,6	782,8	1 028,7	1 054,5
Polen	25,8	30,1	31,4	1 869,7	1 892,0	1 883,8
Rumänien	3,9	3,1	2,8	283,7	196,5	166,0
Ungarn	8,6	13,7	14,3	623,7	862,7	854,3
Osteuropa	55,3	71,3	76,1	4 005,2	4 486,4	4 555,9
UdSSR	2,0	8,1	9,6	147,5	510,9	575,7
Oststaaten	57,3	79,3	85,7	4 152,7	4 997,2	5 131,6
Jugoslawien	7,3	5,8	7,3	531,0	362,2	433,9
China	- 1,1	- 2,1	- 2,6	81,4	132,6	157,7
Südeuropa ¹⁾	5,6	8,0	10,4	408,9	504,3	625,2
Asien	-23,2	-18,9	-13,8	-1 681,3	-1 191,9	- 828,0
Afrika	9,2	12,5	14,8	665,1	785,0	885,1
Mittel- und Südamerika	8,5	8,4	13,2	613,1	530,5	788,6
Entwicklungsländer	0,1	10,0	24,5	5,9	627,9	1 471,0

Q: OeNB. Auslandsstatus der österreichischen Kreditunternehmen — ¹⁾ Griechenland Portugal Türkei

dite an die Oststaaten war offensichtlich erforderlich, um Marktanteile auf den schrumpfenden Ostmärkten zu gewinnen; zum Teil dürfte sich auch die Finanzierung von Zinszahlungen der verschuldeten Länder ausgewirkt haben. Am stärksten war Ende 1982 gegenüber Österreich Polen (netto 31,4 Mrd S) vor der DDR (17,6 Mrd S) und Ungarn verschuldet. Im Vergleich zu 1981 ist das Obligo aller Oststaaten gestiegen (UdSSR, Polen und DDR um je etwa 1½ Mrd. S, Bulgarien 1 Mrd. S, Ungarn und ČSSR ½ Mrd. S). Nur die Nettoverforderungen gegenüber Rumänien wurden etwas verringert. Die langfristige Nettoverschuldung der Oststaaten war 1982 mit 85,1 Mrd. S um 14,2 Mrd. S höher als 1981, die kurzfristige Verschuldung (Laufzeiten unter 1 Jahr) ging hingegen von

8,4 Mrd. S auf 0,6 Mrd. S zurück. Die (größtenteils kurzfristigen) Guthaben der Oststaaten beliefen sich Ende 1982 auf 21,5 Mrd S, die Bruttoverschuldung somit auf 107,2 Mrd. S (1981 99,6 Mrd. S). In diesen Zahlen nicht enthalten sind die Handelskredite österreichischer Exporteure sowie die Beteiligung der Oesterreichischen Nationalbank an Hilfsaktionen der Bank für Internationalen Zahlungsausgleich in Basel. Das Volumen der österreichischen Handelskredite (Lieferantenkredite) an Oststaaten wurde Ende 1981 auf 25 Mrd. S geschätzt. Im allgemeinen wird angenommen, daß die Oststaaten im Vorjahr die nur schwer erhältlichen Bankkredite durch Lieferantenkredite ersetzen, was zum Teil auch für Österreich zutreffen dürfte. Ende 1982 könnte das Volumen der österreichischen Handelskredite an die Oststaaten etwa 28 Mrd. S erreicht haben. Die Gesamtverschuldung der Oststaaten in Österreich würde demnach Ende 1982 netto 115 Mrd. S, brutto gut 135 Mrd. S betragen haben.

Jugoslawien, das nicht zu den Oststaaten gezählt wird, war Ende 1982 bei den österreichischen Kreditinstituten netto mit 7,3 Mrd. S (brutto mit 10,4 Mrd. S) verschuldet, Ende 1981 mit 5,8 (10,6) Mrd. S. Die Volksrepublik China ist (ebenso wie Albanien) in Österreich kaum verschuldet, sie verfügt dagegen über — größtenteils kurzfristige — Nettoguthaben in der Höhe von 2,6 Mrd. S.

Die Verschuldung der Entwicklungsländer in Österreich belief sich Ende 1982 brutto auf 72,8 Mrd. S (Ende 1981 auf 60,6 Mrd. S), netto nur auf 24,5 Mrd. S. Davon entfallen auf Südamerika brutto 20,8 Mrd. S. Die Verpflichtungen österreichischer Banken gegenüber Entwicklungsländern betragen Ende 1982 48,3 Mrd. S, wobei der größte Teil auf Entwicklungsländer Asiens (vermutlich OPEC-Staaten) entfiel.

Lang- und kurzfristige Verschuldung der Oststaaten und Entwicklungsländer bei österreichischen Kreditunternehmen

	Langfristig		Bruttoverschuldung Kurzfristig		Insgesamt		Guthaben Insgesamt		Langfristig		Nettoverschuldung Kurzfristig		Insgesamt	
	1981	1982	1981	1982	1981	1982	1981	1982	1981	1982	1981	1982	1981	1982
	Mrd S													
Albanien	-	-	-	-	-	-	0,8	0,4	-	-	- 0,8	- 0,4	- 0,8	- 0,4
Bulgarien	2,4	3,2	0,5	1,4	2,9	4,6	1,7	2,1	2,4	3,2	- 1,2	- 0,7	1,3	2,5
ČSSR	5,6	7,1	3,9	2,2	9,5	9,2	1,9	1,3	5,6	7,1	2,0	0,8	7,6	7,9
DDR	17,3	21,0	6,7	2,9	24,0	23,9	7,7	6,3	17,3	21,0	- 1,0	- 3,4	16,3	17,6
Polen	29,6	31,4	1,3	1,5	30,8	32,9	0,8	1,4	29,5	31,3	0,6	0,1	30,1	31,4
Rumänien	2,4	2,4	0,7	0,5	3,2	2,9	0,1	0,1	2,4	2,4	0,7	0,4	3,1	2,8
Ungarn	7,5	10,3	7,7	6,1	15,2	16,4	1,5	2,2	7,1	9,9	6,6	4,4	13,7	14,3
Osteuropa	64,8	75,4	20,8	14,5	85,6	89,9	14,4	13,9	64,4	74,9	6,9	1,2	71,3	76,1
UdSSR	6,9	10,6	7,0	6,6	14,0	17,2	5,8	7,6	6,6	10,2	1,5	- 0,6	8,1	9,6
Oststaaten	71,7	86,0	27,9	21,1	99,6	107,2	20,3	21,5	70,9	85,1	8,4	0,6	79,3	85,7
Jugoslawien	7,8	7,7	3,0	2,6	10,6	10,4	4,9	3,1	7,6	7,7	- 1,8	- 0,4	5,8	7,3
China	0,6	0,1	0,0	0,1	0,6	0,2	2,7	2,8	0,6	0,1	- 2,7	- 2,7	- 2,1	- 2,6
Südeuropa ¹⁾	8,4	11,1	0,5	0,5	8,9	11,6	0,9	1,1	8,4	11,1	- 0,4	- 0,6	8,0	10,4
Asien	8,2	11,6	8,5	11,0	16,8	22,6	35,7	36,5	0,4	4,6	-19,3	-18,4	-18,9	-13,8
Afrika	14,9	16,1	1,4	1,7	16,3	17,8	3,8	3,0	14,9	16,1	- 2,4	- 1,3	12,5	14,8
Mittel- und Südamerika	14,2	15,4	4,5	5,4	18,7	20,8	10,2	7,6	13,5	14,7	- 5,1	- 1,5	8,4	13,2
Entwicklungsländer	45,7	54,1	14,9	18,7	60,6	72,8	50,6	48,3	37,2	46,4	-27,2	-21,9	10,0	24,5

Q: OeNB. Auslandsstatus der österreichischen Kreditunternehmen — ¹⁾ Griechenland Portugal Türkei

Jan Stankovsky